Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden, Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst“, außerdem „Volk und Zeit“ monatlich 1.95 M., zuzüglich 45 Pf. Trägerlohn. Postbezug 1.95 M. zuzügl. Post- u. Zust.-Gebühr 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 211. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Geschäftsstelle:** Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 211 und 12 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreis: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2.00 M., Auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 2.50 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederl. 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 252 | Dresden, Mittwoch, den 28. Oktober 1931 | 42. Jahrgang

Englische Krisenwahlen

Wahlerfolg der Konservativen – Starke Verluste der Arbeiterparteien – Zerreibung der Splitterparteien – Schlechte Geschäfte der „nationalen“ Arbeiterparteiler

S. London, 28. Oktober. (Eig. Funk, 6 Uhr morgens.)

Was auch immer das Endergebnis der englischen Wahlen sein wird, an einem überwältigenden Sieg der Konservativen ist schon jetzt nicht mehr zu zweifeln. Die Parole der „nationalen Regierung“, die Verleumdungen gegen das letzte Arbeiterkabinett, die Einschüchterungen der Wähler auf die verschiedenste Art haben ihre Wirkung getan: eine Regierungsmehrheit von über 400 Stimmen im Unterhaus wird in einem Blatt vorausgesagt. Sicher ist, daß auch eine absolute konservative Mehrheit im neuen Parlament nicht ausgeschlossen ist.

Im ganzen sind zur Stunde (6 Uhr morgens) 250 Anhänger der Regierung gewählt gegen 23 Anhänger der Opposition und einen Parteilosen. Von den 98 Sitzen, die die Labour Party bisher verloren hat, haben die Konservativen 94 gewonnen. Die Liberalen haben sich im ganzen gehalten.

Es fehlen noch die Ergebnisse aus den wichtigsten Industriebezirken im Nordosten Englands, die noch eine ganze Anzahl Arbeitersitze bringen dürften. Anderseits werden die noch ausstehenden ländlichen Wahlkreise größtenteils den Konservativen zufallen. Die Kommunisten haben keinen Sitz gewonnen, ebenso die Partei des englischen Hitlers, Sir Oswald Mosleys, der selbst geschlagen wurde.

Noch ernster sieht das Ergebnis für die Labour Party vor allem aus, wenn man es im einzelnen betrachtet. Außer dem früheren Außenminister der Arbeiterregierung und Führer der Labour Party, Henderson, der in Burnley gegen den konservativen Admiral Gordon Campbell mit 5391 Stimmen unterlag, sind auch zahlreiche andere Mitglieder der letzten Arbeiterregierung geschlagen worden, so der frühere Kriegsminister und Sekretär der Textilarbeiterinternationale, Tom Shaw, der frühere Minister für das Verkehrswesen, Herbert Morrison, die Minister Clynes, Frau Bonfield, Alexander und Lee Smith, ferner unterlagen Sir Benn Turner und Sir Trevelian, auch der bekannte Gewerkschaftsführer Benn Tillett hat seinen Parlamentssitz verloren. Es wurden in den vier Wahlkreisen von Salford, die zu dem Gebiet von Manchester gehören, ebenso wie die beiden anderen bisherigen Arbeiterabgeordneten dieses Bezirks von dem konservativen Gegner geschlagen. Von den Liberalen und den Konservativen wurden alle bekannten Persönlichkeiten und Politiker wiedergewählt.

Die Labour Party erlitt die größten Verluste in den Wahlkreisen, in denen der Kampf nur zwischen zwei Kandidaten vor sich ging. Nicht günstiger hat auf der Regierungsseite vor allem die Gruppe Macdonald abgeschnitten, von der bisher nur drei Abgeordnete gewählt wurden. Das Ergebnis aus dem Wahlkreis Macdonalds ist erst heute nachmittag abzuwarten.

Der überwältigende Sieg der Konservativen ist auch hauptsächlich in der Art des englischen Wahlrechts begründet. Den 4,58 Millionen konservativen Stimmen stehen bis jetzt 2,48 Labour-Stimmen gegenüber. Auf die Parlamentsvertreter berechnet kommt jedoch auf 27 836 Konservative ein Kandidat, während bis jetzt 154 752 Stimmen erforderlich waren, um einen Labour-Kandidaten ins Parlament zu bringen.

In den Wahlkreisen, in denen die Labour Party geschlagen wurde, sind ihre Stimmen ungültig. Es versteht sich, daß die konservative Presse in ein wahres Triumphgeheul ausbricht. Der Sieg ist größer, als sie selbst erwartet hatte. Es ist, wie der liberale New Chronicle sagt, ein Erdrutsch. Die Konservativen haben die Labour Party und die kleineren Parteien geradezu aufgesogen.

Der Daily Herald weist darauf hin, daß der Kernbestand der Labour Party nicht angegriffen ist, daß die schwere Niederlage unbestritten ist, daß sie aber in keinem Falle, wie es konservative Blätter tun, als Vernichtung der Partei betrachtet werden könne.

Sieg des Schutzzolls

Die englischen Wahlen vom 27. Oktober brachten der englischen Arbeiterpartei eine schwere Niederlage. Es kann, trotzdem das vollständige Wahlresultat noch nicht vorliegt, schon jetzt kein Zweifel daran sein, daß eine große konservative Mehrheit im englischen Unterhaus vorhanden sein wird. Daß sich bei einer Wahl in England so große Verschiebungen im Besitzstand der Parteien ergeben können, erklärt sich aus dem Wahlsystem. In England gibt es keinen Proporz, ja es gibt nicht einmal Stichwahlen. Wer im ersten Wahlgang in einem Wahlkreis die relative Mehrheit hat, das heißt, auf wen von den aufgestellten Kandidaten die größte Stimmenzahl entfallen ist, ist gewählt, selbst wenn die Mehrheit der im Wahlkreis abgegebenen Stimmen auf andere Kandidaten gefallen wäre.

Das ist wohl auch der Grund dafür, daß in England eine Parteizersplitterung wie bei uns nicht möglich ist. Kleine Parteien, das zeigt auch der Ausgang dieser Wahl, haben kaum Aussicht, sich auch nur im bescheidenen Umfange durchzusetzen.

Die englische Arbeiterpartei hatte bisher weder im Unterhaus noch unter den Wählern eine Mehrheit. Bei den Wahlen im Jahre 1929 waren sogar weniger Stimmen auf die englische Arbeiterpartei gefallen, als auf die Konservativen, und es lag nur an der Eigenart des englischen Wahlsystems, daß die Arbeiterpartei mit ihren 8,36 Millionen Stimmen 287 Abgeordnetensitze errungen hatte, die Konservative Partei mit 8,65 Millionen Stimmen dagegen nur 260 Mandate. Die Liberalen, die damals 5,3 Millionen Stimmen bekommen hatten, mußten sich mit nur 59 Mandaten zufrieden geben. Die Regierung Macdonald war bekanntlich eine Minderheitsregierung, die nur mit Duldung der Liberalen existieren konnte.

Während es früher in England nur zwei große Parteien, die Konservativen und die Liberalen gegeben hatte, war dazu seit einigen Jahrzehnten als dritte große Partei die Arbeiterpartei dazugekommen. Diesmal hatte die Zersplitterung einen für England ungewöhnlichen Grad erreicht, es marschierten acht Parteien auf, neben der Arbeiterpartei gab es noch sogenannte nationale Arbeiterkandidaten, die Parteigänger Macdonalds und Snowdens, die so gut wie keinen Erfolg erzielten, dann war noch die Partei Sir Oswald Mosleys da, eines ehemaligen Mitgliedes der Arbeiterpartei, der eine Art englischer Hitler sein will, und die Liberalen waren in drei Gruppen gespalten, die Gruppe des Ministers Samuel, der zwar der jetzigen nationalen Regierung angehört, aber Gegner der von den Konservativen gewünschten Schutzzölle ist, dann die Anhänger Sir John Simons, die den Konservativen bei der Einführung von Schutzzöllen Gefolgschaft leisten wollen, und schließlich noch die alten echten Liberalen unter Lloyd George, der seinen Anhängern empfohlen hatte, überall dort für die Arbeiterpartei zu stimmen, wo nicht ein richtiger liberaler Kandidat aufgestellt war.

*

England ist das klassische Land des Parlamentarismus, und es ist gerade dort durch eine Jahrhunderte alte Geschichte immer wieder bestätigte Erfahrung, daß diejenige Partei, die längere Zeit an der Regierung war, sich über kurz oder lang abnutzt und dann der bisherigen Opposition den Platz am Regierungstisch einräumen muß. Deswegen ist es nichts Ungewöhnliches, daß eine Partei, die regiert hat, einen erheblichen Teil ihrer Wähler verliert, und für unsere englischen Genossen ist ihre Wahlniederlage sicherlich kein Anlaß zur Mutlosigkeit. Auch dem englischen Proletarier wird durch den Lehrmeister Kapitalismus ein nur zu empfindlicher Anschauungsunterricht erteilt und die Besiegten von heute werden sicher die Sieger von morgen sein.

Unter ganz besonders ungünstigen Umständen mußte die englische Arbeiterpartei regieren. Im Unterhaus hatte sie keine Mehrheit und konnte nur das durchsetzen, wofür sie die Unterstützung der Liberalen fand. England leidet schon lange unter großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die durch die immer schwerer werdende Weltwirtschaftskrise noch vermehrt wurden. Deshalb war es der englischen Arbeiterregierung nicht möglich, die Erwartungen zu erfüllen, mit denen viele ihrer Wähler ihr entgegengesehen haben dürften, sie

Pilsudskis Willkürherrschaft

Der polnische Faschismus auf der Anklagebank – Das Volk soll die Wahrheit nicht hören

O. Warschau, 27. Oktober. (Eig. Drahtb.)

In dem Prozeß gegen die Führer der polnischen Linksopposition kam am Dienstag vormittag als erster Verteidiger Abg. Dr. Hermann Liebermann zu Wort. In einer zweistündigen Rede ging er von der Verteidigung über zu einem äußerst eindrucksvollen Angriff gegen das heutige Regime in Polen über.

Die Anklage, so führte Liebermann aus, habe keine Ahnung vom Wesen des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, sonst könnte sie den Führern der polnischen Sozialisten niemals Verschwörungen und Rechtswidrigkeiten vorwerfen. Es liege im Wesen der Bewegung, daß sie ihren Sieg nur von dem Klassenbewußtsein der breiten arbeitenden Masse erhoffe, das sich nur auf demokratischem Wege durchsetzen könne. Während aber die Opposition nur das geltende Recht und die noch in Kraft stehende polnische Verfassung verteidigt habe, seien die Pilsudski-Regierungen auf ganz andere Weise vorgegangen. Die Behauptung der Anklage, daß im Parlament geschmuggelte Waffen versteckt gewesen seien, sei lächerlich. Als die Pilsudski-Offiziere in das Gebäude eingedrungen seien, habe er, Liebermann, vergeblich nach einem Revolver gesucht, um sein Leben notfalls so teuer wie möglich zu verkaufen. Das Verhalten des jetzigen Staatspräsidenten habe den Glauben auch an den Wert der Eide an den höchsten Regierungsstellen erschüttert. Er erinnere nur an die Schließung einer Parlamentssession, die erfolgte, noch bevor der Sejm zu einer einzigen Sitzung zusammengetreten wäre und ehe die Vorschriften über die Einberufung des Parlaments vollkommen illusorisch gemacht hätten. Wie ein Umsturz organisiert werde, sei aus dem Pilsudski-Umsturz von 1926 bekannt genug. Die Pilsudskisten hätten der Linken schon früher einen gemeinsamen Umsturz vorgeschlagen und sie wüßten gut genug, daß dieser Vorschlag damals von den heutigen Angeklagten grundsätzlich abgelehnt worden sei. Als Liebermann dann über

die Vorgänge in Brest-Litowsk

sprechen will, unterbricht ihn der Vorsitzende mit der Erklärung, daß dies nicht zur Anklage gehöre. Liebermann antwortet: „Aber die Broschüre der Arbeiterinternationale über Brest-Litowsk befindet sich ja bei den Anklageakten und soll zu unserer Belastung dienen! Was in dieser Broschüre steht, ist Wort für Wort richtig, und ich habe Vandervelde, der sie herausgegeben hat, dafür gedankt. Der Grund für Brest-Litowsk war nicht, wie das heute behauptet wird, eine Staatsnotwendigkeit. Brest-Litowsk war nichts weiter als ein schändliches Mittel für ein einfaches Wahlgeschäft. Das haben Pilsudski-Blätter, wie zum Beispiel die Warschauer Wochenschrift „Przelom“, offen zugegeben.“ — Der Angeklagte schließt, indem er darauf hinweist, daß alles, was die Oppositionsführer getan hätten, geschehen sei im Sinne und zum Besten der Millionen arbeitender Menschen in Stadt und Land, und daß er das Urteil der Geschichte über sein Verhalten daher in voller Ruhe erwarte.

Der frühere Arbeitsminister Abg. Barlicki führt aus: Nicht Umsturz, sondern legale Ausschaltung Pilsudskis aus der Regierung sei das Ziel des Linksblocks gewesen. Daß die Führer der Opposition keine bewaffneten Helfer gehabt hätten, beweise das traurige Schicksal des Bauernabgeordneten Domski, der von Offizieren in seiner Wohnung überfallen worden und inzwischen an den Folgen dieses tätlichen Angriffs gestorben sei. Auch er, Barlicki, habe damals einen Revolver bei sich tragen müssen, um sich gegen Banden zu schützen, die ihm auflauerten. Liebermanns Beleuchtung über

die Rolle des Staatspräsidenten Moscicki

ergänzt Barlicki durch den Bericht über eine Audienz, die er gemeinsam mit einem anderen sozialistischen Führer hatte. Auf die Frage, wann der Präsident den Sejm einberufen werde, sei ihm die Antwort zuteil geworden: darüber habe der Kriegsminister Pilsudski noch keine Entscheidung getroffen ...

Grausige Einzelheiten über Brest-Litowsk berichtet dann der jüngste der Angeklagten, der Arbeiterjugendführer Abgeordneter Dubois. Als der Vorsitzende ihn unterbricht und seine Angaben für unbewiesen erklärt, ruft der frühere Innenminister Dr. Kiernik: Aber meine Wunden hat ja der Arzt begutachtet. Dubois schildert, wie der Gefängniskommandant von Brest-Litowsk während der Voruntersuchung den Untersuchungsrichter und den Staatsanwalt, der es inzwischen bis zum Justizminister gebracht hat, vollkommen ausschaltete. Das Gericht wird durch diese Aussagen sichtlich nervös. Der Vorsitzende erklärt, daß er weitere Mitteilungen über Brest-Litowsk nicht mehr zulassen werde und entzieht dem nächsten Angeklagten, Abg. Mastek, als er zu erzählen beginnt, wie er nach der Verhaftung mißhandelt wurde, das Wort.

Die Polizeibehörden haben am Dienstag nachmittag alle Zeitungen, die genaue Prozeßberichte veröffentlichten, konfisziert. Auch ausländische Blätter, die sich offen über den Prozeß äußern, werden neuerdings auf höhere Anweisung beschlagnahmt.

war vor allem nicht imstande, zu verhüten, daß die Arbeitslosigkeit in England ebenso wie in den übrigen kapitalistischen Ländern noch wuchs.

Redlich bemühte sich diese Regierung, ihr möglichstes zur Befriedung der Welt beizutragen. Während der Zeit der Regierung Macdonald wurde der Young-Plan geschaffen, dessen Zustandekommen, wenn sich der Plan auch vielleicht heute schon als undurchführbar erwiesen hat, doch ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Lösung des Problems der Kriegsschulden und Reparationszahlungen war.

*

Die immer größer werdenden wirtschaftlichen Nöte Englands führten schließlich dazu, daß Macdonald und ein Teil seiner Ministerkollegen glaubten, nur gemeinsam mit den anderen Parteien die notwendigen Schritte zur Rettung der englischen Währung und zur Stützung der englischen Wirtschaft tun zu können. Da ihnen ihre Partei nicht folgte, kam die Trennung. Sie splitterten sich von der Arbeiterpartei ab und bildeten zusammen mit Angehörigen der beiden bürgerlichen Parteien eine sogenannte „nationale Regierung". Sicher kommt ein Teil der Verluste, die die englische Arbeiterpartei erlitt, auf das Konto der Spaltungsarbeit der Macdonald, Snowden und Mosley. Aber diese sogenannten „nationalen" Arbeiterparteiler haben, das zeigt das Ergebnis der Wahlen, keine Seide spinnen können. Auch das englische Beispiel beweist wieder, was wir in Deutschland schon wiederholt zur Genüge bestätigt finden: die Arbeiterklasse wird zwar durch derartige Abspltterungen schwer geschädigt, aber diejenigen, die an der Zersplitterung schuld sind, verurteilen sich damit zum politischen Tode. So war es bei der ASP. in Sachsen und so wird es auch bei der neuen SAP. der Seydewitz, Rosenfeld und Eckstein sein.

*

Der Sieg der Konservativen in England ist offenbar zugleich auch ein Sieg der von dieser Partei ausgegebenen Schutzzollparole. England ist zwar das alte Land des Freihandels, aber die Engländer müssen sehen, wie sich in andern Ländern die Zollmauern immer höher auftürmen, und da die englischen Wirtschaftsnöte jetzt sehr groß sind, so ist es kein Wunder, daß die Schutzzollapostel für ihre Rezepte Glauben finden. Für die Zukunft der Weltwirtschaft ist es eine schwere Gefahr, daß nun auch England in die Reihe der Länder eintreten wird, die sich um die Wette bemühen, durch hohe Zollschranken den freien Güteraustausch in der Welt zu unterbinden. Wie lange wird es noch dauern, bis die Völker einsehen werden, daß der Menschheit nicht durch den wirtschaftlichen Kampf aller gegen alle, sondern nur durch wirtschaftliche Zusammenarbeit geholfen werden kann?

Wenn auch die englischen Konservativen nicht mit unseren Hugenberg-Leuten verglichen werden können, so bedeutet es doch eine Machteinbuße für die gesamte internationale Arbeiterbewegung, daß nun in England statt Vertretern der Arbeiterklasse Sachwalter des konservativen Bürgertums regieren werden. Wie in Deutschland, so hat auch in England die schwere Weltwirtschaftskrise die Macht der Arbeiterklasse empfindlich geschwächt. Aber wir sind sicher, daß die englischen Arbeiter trotz allem mit äußerster Kraftanspannung weiterkämpfen werden. Sie werden sich durch den Erfolg ihrer Gegner ihren Siegeswillen ebensowenig rauben lassen, wie sich die deutsche Arbeiterschaft durch den starken Zulauf zu Hitlers Heerhaufen davon abschrecken läßt, unermüdlich für ihre großen Ziele zu kämpfen. ms.

Die Beschwerde des Braunschweiger Volksfreunds gegen das vom dem Nazminister Klagges verfügte Verbot dieses Blattes ist am Dienstag im Reichsministerium des Innern eingetroffen. Eine Entscheidung des Reichsinnenministers ist nach dem neuesten Stand der Sache jedoch nicht vor Mittwoch abend zu erwarten.

Die Schulden des Herrn Ehrenfest. Der Hauptschuldige an dem Zusammenbruch der Kreditanstalt in Wien und Begründer der Amstelbank, Ehrenfest, schuldet nach Mitteilungen des Justizministers im Nationalrat der Kreditanstalt 1,4 Millionen Schilling und der Amstelbank 2,7 Millionen Schilling. Anderen Wiener Banken schuldet er insgesamt 12 Millionen Schilling. Die Gelder wurden durch falsche Spekulationen vergeudet.

Rückkehr zur Partei

Ein Seydewitz-Funktionär kommt zur Einsicht – Der falsche Weg der SAP.

Genosse Albin Richter, der frühere Vorsitzende der Ortsgruppe Raschau im Erzgebirge, war gemeinsam mit Seydewitz aus der Partei ausgeschieden. Er hat inzwischen seinen Schritt bereut und ist zurückgekehrt. Er veröffentlicht im Sächsischen Volksblatt das folgende Bekenntnis:

„Als einer der schärfsten Verfechter der Seydewitz-Politik hatte ich den festen Vorsatz, Seydewitz selbst bei einem Austritt oder Ausschluß aus der Sozialdemokratischen Partei zu folgen. Ich war daher nach seinem — wie ich jetzt immer deutlicher sehe — von ihm gewollten Ausschluß als Vorsitzender der Ortsgruppe Raschau zurückgetreten und aus der Partei ausgeschieden. Heute, nach einer Zeit, in der ich mir immer wieder die Frage zu beantworten gesucht habe, welche Folgen dieser Spaltungsversuch für die Arbeiterschaft zeitigen muß; nach einer Zeit, in der ich jede Gelegenheit wahrgenommen habe, in mehreren Orten die Ergebnisse des Spaltungsversuches nachzuprüfen; nach einer Zeit schweren Ringens mit mir selbst, sehe ich meinen übereilten Schritt als schweren politischen Fehler an. Es steht für mich jetzt fest, daß dieser Spaltungsversuch die Kampfkraft der Arbeiterschaft zu schwächen droht.

Seydewitz will zwar angeblich durch seine Parteigründung viele mit der Taktik der SPD. Unzufriedene sammeln und den Indifferentismus verhüten. Ich habe aber die bittere jedoch heilsame Erfahrung gemacht, daß mir die, die bisher der Parteibewegung oft sehr passiv gegenüberstanden, die aber durch die jahrelange, Mißtrauen säende Politik aufgerüttelt worden sind, zur Antwort gaben: Ich mache überhaupt nicht mehr mit. Ich schließe mich keiner Partei mehr an. Selbst Seydewitz muß es jetzt sehen, daß es ihm nicht einmal gelingen wird, selbst wenigen in seiner Partei zu sammeln, die jetzt der SPD., die im Augenblick entscheidendster Kämpfe den Rücken gekehrt haben, der KPD. großgezogene Heer der Indifferenten vor Augen habe, das jetzt infolge des Spaltungsversuches noch größer zu werden droht; weil ich anderseits die immer wütenderen Angriffe der Harzburger Front auf alle politischen und wirtschaftlichen und menschlichen Rechte der Arbeiterschaft, des gesamten erwerbstätigen Volkes nicht nur sehe, sondern ihre Auswirkungen auch fühle: deshalb ist es für mich unmöglich geworden, den von mir eingeschlagenen falschen Weg weiter zu gehen.

Ich verdamme den verfehlten Schritt meines Austritts. Ich kehre zurück zum Heer der zielbewußten Sozialdemokratie. Um das nachzuholen, was ich versäumt habe, habe ich bereits ein anderes ausgetretenes Mitglied zurückgewonnen, habe ich weiter ein neues Parteimitglied geworben, das unserer Partei bis jetzt noch nicht angehört hat.

Nach meiner Rückkehr zur Partei habe ich durch Mario Corsi von den unsäglichen Leiden des italienischen Volkes durch die faschistische Tektatur gehört. Auf Grund der Einsicht in die Schwäche der italienischen Arbeiterbewegung — Spaltungen, Zermürbung, zersetzende Kritiken, rein oppositionelle Stellung, Verschwendung der staatlichen Machtmittel — kann ich jetzt die von der Partei eingeschlagene Taktik nur billigen."

Laval für Verständigung

Für deutsch-französische Wiederannäherung

P. Paris, 27. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Der französische Ministerpräsident Laval hat, wie aus Neuyork gemeldet wird, an Bord der Isle de France vor amerikanischen Journalisten folgendes erklärt:

„Ich werde dem Parlament über alle Gegenstände meiner Besprechungen mit Hoover Rechenschaft ablegen. Im Anschluß daran werde ich mit meinen Ministerkollegen über einen Plan betreffend die Konzentration aller Bemühungen um eine vollständige deutsch-französische Wiederannäherung beraten. Das Notwendigste ist die Wiederherstellung des Vertrauens, das nur auf der Grundlage einer Wirtschaftsverständigung ruhen kann. Ich habe dem Präsidenten Hoover und Senator Borah gesagt und glaube sie auch davon überzeugt zu haben, daß Frankreich, sich selbst überlassen, die erwartete Wiederannäherung zustande bringen wird."

Einem französischen Journalisten gegenüber äußerte Laval, daß noch vor Dezember Pläne ausgearbeitet sein würden, die es erlaubten, mit allen europäischen Mächten über die Vorbereitung des Werkes der Zusammenarbeit Fühlung zu nehmen, das er mit dem Präsidenten Hoover beschlossen habe.

Vor seiner Abreise hat Laval auf einem Bankett der französischen Handelskammer in Neuyork in einer Rede die Ergebnisse der Besprechungen auseinandergesetzt. Er betonte zunächst, daß Hoover und er sich gegenseitig besser kennengelernt hätten und jetzt wüßten, was das eine Land von dem anderen erwarten könnte. Weiter erklärte er: „Die Zusammenarbeit unserer beiden Länder ist auf diese Weise enger geworden, weil unsere beiden Regierungen ein besseres Verständnis ihrer gegenseitigen Interessen und ihrer gemeinsamen Pflichten haben werden. Wenn die Washingtoner Unterredungen kein anderes Ergebnis gehabt hätten, so wäre damit schon eine große Hoffnung verwirklicht worden. Wir haben aber mehr getan. Dadurch, daß wir die wichtigsten Mittel zur Wiederherstellung der Wirtschaftsstabilität und des Vertrauens suchten, haben wir unsere Pflicht in bezug auf die internationale Solidarität erfüllt. Darüber will ich meine Genugtuung aussprechen. Indem ich hier die Politik der internationalen Zusammenarbeit, für die Briands und mein Besuch in Berlin eine wichtige Etappe gewesen ist, fortgesetzt habe, bin ich mir bewußt, der Sache des Friedens gedient zu haben, ohne dabei die wesentlichen Interessen meines Landes zu opfern."

*

Wieder eine internationale Konferenz?

Die Pläne der Brüning-Regierung

D. Berlin, 28. Oktober. (Eig. Funk.)

Die Meldung eines Berliner Blattes, daß die Reichsregierung schon in den nächsten Tagen einen Antrag auf Einberufung des beratenden Sonderausschusses der BIZ. zwecks Aufrollung des Reparationsproblems zu stellen beabsichtigt, entspricht nicht den Tatsachen. Das Schuldenfeierjahr dauert noch bis zum 30. Juni 1932, also über acht Monate, während das Stillhalteabkommen, das Deutschland gegen den Abzug kurzfristiger Kredite durch die ausländischen Gläubiger schließt, im Februar endet. Man ist deshalb innerhalb der Reichsregierung zunächst bestrebt, eine Verlängerung dieses Stillhalteabkommens bzw. eine ähnliche andere Regelung zu erwirken und dürfte bereits in den nächsten Tagen entsprechende Schritte unternehmen. Wahrscheinlich wird sich mit dem ganzen Problem schließlich wieder eine internationale Konferenz wie die letzte in London befassen. Damals waren in London außer Deutschland, die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan vertreten.

Bombe gegen Konsulat

Eine antifaschistische Kundgebung?

Paris, 28. Oktober. (Eig. Funk.)

Gegen das italienische Konsulat in Chamery (Sarrepont) wurde am Dienstag ein Bombenattentat verübt. Die Bombe wurde in die äußere Fassung eines Fensters im Erdgeschoß gelegt worden und vernichtete bei der Explosion das Büro des Konsuls und zwei Wartezimmer. Der Sekretär des Konsuls, der sich in einem entfernt liegenden Zimmer befand, wurde durch Glassplitter leicht verletzt. Der Hauswart, dessen Wohnung unmittelbar neben den verwüsteten Räumen liegt, wurde in seinem Bett unter Mauertrümmern begraben, blieb jedoch unverletzt.

In italienischen Kreisen glaubt man, daß das Attentat nicht gegen die Person des Konsuls gerichtet war, sondern eine antifaschistische Demonstration darstellen sollte. Ein Italiener hat bei der Gendarmerie ausgesagt, daß ihn ein unbekannter Landsmann in einem Café nach der Adresse des Konsulats gefragt habe.

Kommunistischer Klassenkampf

Köln, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht)

Die Kölner Strafkammer verurteilte einen kommunistischen Hetzer zu zwei Jahren Gefängnis und einen Kommunisten, der gegen Polizeibeamte tätlich vorgegangen war, zu fünf Monaten Gefängnis.

Ende April versuchten im Kölner Volkshaus einige kommunistische Frauen eine sozialdemokratische Frauenversammlung zu stören. Sie wurden deshalb von Reichsbannerkameraden aus dem Saal entfernt. Auf der Straße kam es zu erregten Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Geschäftsführer des Volkshauses von einem Kommunisten geschlagen wurde. Als zwei Polizeibeamte eingriffen, hetzte ein Mann die Menge gegen die Beamten mit den Worten auf: „Schlaat det die Hunde tot!" Die Beamten wurden zu Boden geschlagen und mißhandelt.

Dagegen wurde vom Schöffengericht Köln ein 34jähriger Nationalsozialist, der im Januar in einer vom Ausschuß zur Bekämpfung des Faschismus veranstalteten Versammlung Stinkbomben geworfen hatte und dafür einen Strafbefehl über drei Wochen Gefängnis erhielt, „wegen Mangels an Beweisen" freigesprochen.

Der Braunschweigische Landtag wird auf Veranlassung der sozialdemokratischen Fraktion am 2. und 3. November zusammentreten. Ihm liegt eine Große Anfrage der Sozialdemokratie über die ungeheuerlichen Vorgänge während des Braunschweiger Nazitreffens vor. Bei dieser Gelegenheit wird auch die eigenwillige Geschäftsführung des Polizeiministers Klagges ausführlich besprochen werden. Außerdem soll ein von der Sozialdemokratie gestellter Antrag auf Zahlung einer Winterbeihilfe an die Hilfsbedürftigen behandelt werden.

Was soll der Wirtschaftsbeirat?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Am Donnerstag wird der Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung zum erstenmal zusammentreten. Vorher hat es einen kleinen Betriebsunfall gegeben. Der Generaldirektor der Commerz- und Privatbank, Friedrich Reinhart, wird im Zusammenhang mit dem Skandal im Spritkonzern in einer Weise genannt, daß der Wirtschaftsbeirat sich wahrscheinlich ohne Herrn Reinhart wird behelfen müssen. Ueberhaupt hat sich der Wirtschaftsbeirat im Feuer der Kritik mehr und mehr als eine sehr unglückliche und bedenkliche Konstruktion erwiesen. Im Reichswirtschaftsrat sitzen seit Jahren Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter zusammen. Warum aber hat die Reichsregierung nicht auf den Reichswirtschaftsrat zurückgegriffen? Hat sie kein Vertrauen zu dieser Einrichtung? Oder ist es richtig, daß die Reichsregierung die Zusammensetzung im Reichswirtschaftsrat, die dem tatsächlichen Kräfteverhältnis in der deutschen Wirtschaft mehr Rechnung trägt, nicht ganz angenehm empfindet?

Und dann das große Rätsel: Was soll dieser Wirtschaftsbeirat? Die Unternehmer haben ihre Forderungen bereits angemeldet. Nach der Unternehmerpresse hat dieser Wirtschaftsbeirat nur den einen Zweck, eine neue Lohnabbauoffensive einzuleiten. Das Unternehmertum spricht davon, die Löhne und Tarife elastischer zu machen. Sie sollen beweglicher werden. Man will sie der Preisbewegung auf den Exportmärkten mehr anpassen. Es handelt sich um einen neuen Sturm auf Tarif und auf Lohn. Anderseits wird davon gesprochen, daß die Regierung im Wirtschaftsbeirat endlich auch die Preisfrage anpacken will. Die Regierung Brüning hat sich in dieser Frage bisher nur mit Projekten herumgeschlagen. Die Oeffentlichkeit hat von dieser Preisermäßigung so gut wie gar nichts gemerkt. **Jetzt heißt es jedoch, man habe auf dem** Gebiet der Markenartikel Erfahrungen gesammelt und wolle hier mit der Preisabbauoffensive einsetzen. Wenn dem so ist, dürften sich die Absichten wieder einmal nach der Richtung des geringsten Widerstandes bewegen, während man gegen den Unfug der Kartelle, der Truste und der Syndikate nichts unternimmt. Man hat dem deutschen Volke seit zwei Jahren erzählt, man müsse über den Abbau der Löhne zu billigeren Preisen kommen. Gut, die Löhne sind abgebaut worden. Die industriellen Verheißungen einer Ankurbelung der Wirtschaft haben sich aber nicht erfüllt. Sie konnten sich nicht erfüllen, weil dem die Hochhaltung der Preise durch Kartelle und Truste im Wege steht.

Wenn man die deutsche Schwerindustrie durch Einfuhrverbote, Zoll, durch Vereinbarungen usw. vor der Einfuhr fremden Eisens schützt, kann die deutsche Schwerindustrie in Deutschland ihr Eisen doppeltsteuer verkaufen wie im Auslande. Die deutsche Landwirtschaft hält seit Wochen systematisch mit der Lieferung von Getreide zurück. Die Getreidepreise, besonders die Roggenpreise, scheinen in den Himmel steigen zu wollen. Es machen sich heute schon Anzeichen einer großen Roggenknappheit und Roggenteuerung bemerkbar. Trotzdem liegt auf der Einfuhr von Getreide ein Zoll, der höher ist als der deutsche Inlandpreis, und dieser Zoll bringt es zuwege, daß deutsches Getreide mehr als doppelt so teuer ist wie Auslandgetreide. Mit vielen Agrarartikeln, die die breiten Massen zum Lebensunterhalt dringend gebrauchen, steht es nicht viel anders. Man soll die Zölle, die nur einzelnen Interessentenschichten zugute kommen, radikal ermäßigen bzw. beseitigen — und das Preisproblem ist mit einem Schlage gelöst. Der Unfug der Kartell- und Trustpreise wird damit mit einem Schlage beseitigt sein.

Hoffentlich beschäftigt sich der Wirtschaftsbeirat auch mit diesen Vorschlägen. Er würde so seinem Namen Ehre machen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311028/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Putschpläne bei Hitlers

München, 27. Oktober. (Eig. Drahtb.) Vor kurzem hat ein maßgebender Führer der Nazis bei einem SA.-Appell seinen Leuten mitgeteilt, daß die Münchner SA. demnächst ins westliche Industriegebiet verlegt und die dortige SA. nach München versetzt werde. Diese Umgruppierungen sollten im November erfolgen.

Was dieser Münchner Hakenkreuzführer mitzuteilen wußte, ist jetzt durch angebliche Kuriere unter den SA.-Abteilungen draußen im Lande verbreitet. Durch Zufall hat die Münchner Post von einer Unterredung erfahren, die einer dieser hakenkreuzlerischen Kuriere mit einem SA.-Vertrauensmann hatte. Dieser Kurier berichtete, daß in der Nacht vom 8. zum 9. November losgeschlagen werde. An Waffen ständen der SA. pro Mann durchschnittlich drei Gewehre zur Verfügung. Es sei alles, so betonte der Kurier, gut vorbereitet und müsse klappen, wenn nichts verraten werde.

Die Münchner Post erklärt dazu, daß diese Pläne nach ihrer Kenntnis einen sehr ernsthaften Hintergrund haben. Gleichlautende Mitteilungen seien ihr aus den verschiedensten Gebieten zugegangen.

*

Hitlers Kenntnisse

Herbes Urteil eines Wirtschaftsparteilers

Weimar, 28. Oktober. (Eig. Funkspruch.) Im Thüringer Landtag kam es anläßlich einer Debatte über neue Bürgschaften für Russenaufträge zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Rechtsradikalen und der Wirtschaftspartei, die im Reichstag bei der letzten Abstimmung für die Regierung Brüning gestimmt hatte.

Im Verlauf der Auseinandersetzung teilte der wirtschaftsparteiliche Staatsrat Krause mit, daß Hitler in einem Kreis von Industriellen auf die Frage, wie er die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen gedenke, wenn die Nationalsozialisten zur Macht kämen, prompt geantwortet habe:

„Sehen Sie doch auf Thüringen, das Dr. Frick in den wenigen Monaten seiner Ministertätigkeit vollkommen schuldenfrei gemacht hat." ...

Der Münchner Papst, der im Reich und in Preußen mit aller Energie nach der Futterkrippe drängt, weiß also nicht einmal, daß das Land Thüringen gerade unter der Mitverantwortung des Naziministers Frick seine Schuldenlast nicht nur nicht verminderte, sondern noch um einen Betrag von rund 6 Millionen Mark auf insgesamt 130 Millionen Mark vermehrt hat. Abgesehen davon hatte Frick mit den Finanzen nur indirekt etwas zu tun.

Angesichts dieses Tatbestandes schloß der Wirtschaftsparteiler Krause seine Ausführungen mit den Worten, daß man Leuten, die bei der Darstellung politischer und finanzieller Tatsachen, so leichtfertig verfahren, schwerlich mit gutem Gewissen das Staatsschiff anvertrauen könne.

*

Nationale Ehrenmänner

Halle, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

In der im 17. Jahrhundert begründeten kaiserlich Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, die ihren Sitz in Halle hat, ist man umfangreichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Der Archivar Löffler, durch dessen Hände sämtliche Gelder gingen, hat in den letzten Jahren ungefähr 24 000 Mark unterschlagen und Tausende von Belegen, zumeist Rechnungen von kleinen Geschäftsleuten und Handwerkern, entweder hundertweise hinter Bücherregalen versteckt oder vernichtet. Das Gesamtvermögen der hoch angesehenen wissenschaftlichen Akademie, das man auf rund 4 Millionen Mark schätzt, stammt in der Hauptsache aus Beiträgen von Kommunen und kommunalen Verbänden.

Der ungetreue Archivar gehört den Rechtskreisen an. Die „nationale" Presse versucht deshalb die Unterschlagungen als Bagatelle hinzustellen, zumal die Unterschlagungen nicht einmal 1 Prozent des Gesamtvermögens ausmachten. Schöne Ehrenmänner!

Grandi wieder abgereist. Der italienische Außenminister hat die Reichshauptstadt am Dienstag abend nach einem dreitägigen Besuch verlassen. Er wird Ende der Woche von Rom nach Washington reisen, um dort mit dem amerikanischen Staatspräsidenten Hoover über die weltpolitische Lage zu konferieren.

Letzte Nachrichten

Große konservative Unterhausmehrheit

S. London, 28. Oktober, 11 Uhr vormittags. (Eig. Funk.)

Die Ergebnisse laufen in den Vormittagsstunden langsamer ein. Erst am Nachmittag wird man das endgültige Ergebnis kennen. Der nationalen Regierung stehen bis jetzt 264 Stimmen im Parlament zur Verfügung, der Opposition 23. 221 Stimmen entfallen auf die Konservativen. Die nationale Labourgruppe (Macdonald) hat bisher 4, die Nationalliberalen haben 37 und die Unabhängigen Nationalen 2 Sitze. Auf der Oppositionsseite hat die Labour Party 23 Sitze. In London allein haben die Konservativen 18 Sitze neu gewonnen. Unter 38 im Bereich von London bereits vorliegenden Ergebnissen sind nur 4 Sitze an die Labour Party gefallen.

Am erstaunlichsten ist der Rückgang in den Industriestädten. Lancashire hat sich offenbar definitiv von seinem traditionellen Freihandel abgewandt, denn in verschiedenen Wahlkreisen der Stadt Manchester allein sind 9 Gewinne der nationalen Regierung gegenüber der Labour Party zu verzeichnen. In Birmingham verlor die Labour Party 6 Sitze, weitere Sitze wurden verloren in den Städten Darlington, Doncaster, Halifax, Huddersfield und Liverpool. Unter den bereits gewählten Anhängern der nationalen Regierung befindet sich ein großer Teil der gegenwärtigen Minister oder solche Persönlichkeiten, die eventuell für Ministerportefeuille in Betracht kommen. Thomas wurde mit 27 390 Stimmen Mehrheit gewählt. Sir Austen Chamberlain befindet sich unter den Gewählten, ebenso Sir Samuel Hoare, der als eventueller Kandidat für das Finanzministerium genannt wird.

Die Times schreibt heute, daß hinter der nationalen Regierung wahrscheinlich eine Majorität sowohl im Parlament als auch unter den Wählern stehe, die größer sei als die große Majorität der Liberalen Partei im Jahre 1906. Das Stimmenverhältnis ist freilich bei weitem nicht so ungünstig für die Labour Party, wie die Zahl der Parlamentsvertreter ist. Die Konservativen haben bis jetzt 4,94 Millionen Stimmen, die Labour Party hat 2,87 Millionen.

Wirtschaftsbeirat ohne Reinhard

Er will nicht teilnehmen

wtb. Berlin, 28. Oktober. Der von dem Reichspräsidenten in den Wirtschaftsbeirat berufene Bankdirektor Reinhard hat gleichzeitig mit der gestrigen Presseveröffentlichung der Commerz- und Privatbank an zuständiger Stelle erklärt, er werde bis zum Abschluß der Nachprüfung der gegen ihn in Verbindung mit der Schultheiß-Patzenhofer-A.G. erhobenen Vorwürfe an den Sitzungen des Wirtschaftsbeirates nicht teilnehmen.

Einkammersystem in Spanien

H. Madrid, 28. Oktober. (Eig. Funk.) Die spanische Kammer lehnte den rechtsrepublikanischen Antrag auf Einführung des Zweikammersystems mit 150 gegen 100 Stimmen ab. Aus dieser Abstimmung ergibt sich, daß die Mehrheit der Kammer auch in der neuen Verfassung das Einkammersystem festlegen wird.

Der Wahnsinn geht weiter

Werftarbeiterlöhne um 10 Prozent gesenkt

wtb. Hamburg, 28. Oktober. In der Nacht zum Mittwoch hat die Schlichterkammer den Schiedsspruch über die Werftarbeiterlöhne gefällt, der eine durchschnittliche Senkung der Löhne um etwa 10 Prozent vorsieht.

Nachspiel einer politischen Schlägerei

Zwickau, 28. Oktober. Nach einer am 1. April in Steinpleis abgehaltenen kommunistischen und einer in Lichtentanne abgehaltenen nationalsozialistischen Versammlung war es in der Nacht zwischen Versammlungsteilnehmern zu einer blutigen Schlägerei gekommen, bei der Stöcke, Gummiknüppel und ein Dolch als Waffen benutzt wurden. Das Schöffengericht, vor dem sich jetzt vier Kommunisten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten hatten, verurteilte den 52 Jahre alten Monteur Meier, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu drei, die übrigen drei Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Der Zeppelin wieder im Heimathafen

Friedrichshafen, 28. Oktober. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist um 6.50 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet. Infolge sehr starken Gegenwindes wurde die für die Rückfahrt festgesetzte Normalzeit von 4 Tagen bei einer Fahrtlänge von 8000 Kilometer diesmal um 3½ Stunden überschritten. An Bord befanden sich 14 Fahrgäste und 210 Kilogramm Post.

Wettervorhersage für den 29. Oktober

Zeitweise lebhafte Winde, vorwiegend aus westlichen Richtungen. Meist stark bewölkt. Oertlich Nebel. Temperaturzunahme. Zeitweise Niederschläge.

Tagung der Kriegsopfer

Am Sonnabend trat in Berlin die 19. Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen zusammen. Der Bund ist mit über 450 000 Mitgliedern die größte Kriegsopferorganisation. An der Tagung nehmen mit Ausnahme des Reichsfinanzministeriums Vertreter aller für Kriegsopferfragen zuständigen Behörden teil. Auch die Gewerkschaften haben Vertreter zur Tagung entsandt.

In seiner Eröffnungsrede wandte sich der 1. Vorsitzende des Reichsbundes, Pfändner, scharf gegen die Inflationstreiber. Gerade die Rentenempfänger wüßten nur zu gut, was für die ärmsten Bevölkerungskreise eine Inflation bedeute. Ebenso machte Pfändner gegen das Treiben der Reaktion Front, die die Unterstützung der Opfer des Krieges als eine untragbare soziale Last hinstellten. Der Reichsbund werde sich mit allen Kräften dagegen wehren, daß die mit Blut erkauften Rechte der Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen beseitigt werden.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Senatspräsident Dr. Schulte-Holthausen, sprach sein Bedauern darüber aus, daß von dem schon sehr dürftigen Strauß von Anträgen, die das Reichsarbeitsministerium zur Beseitigung der größten Härten in der Versorgung der Kriegsopfer der Reichsregierung unterbreitet hatte, nur ein bescheidenes Blümchen übriggeblieben ist, nämlich die Aenderung des § 62 des Reichsversorgungsgesetzes in der Form der Notverordnung vom 5. Juni. Dr. Schulte-Holthausen sprach die Erwartung aus, daß die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bald wieder den Ausbau der Versorgung der Kriegsopfer gestatten möge. Von besonderer Bedeutung war seine Erklärung, daß sich die Reichsregierung darüber klar sei, daß

ein weiterer Abbau der Versorgung der Kriegsopfer nicht mehr erfolgen dürfe.

Der zweite Bundesvorsitzende Roa beleuchtete an Hand vieler Beispiele die Verschlechterung des Versorgungsrechtes durch die Notverordnungen. Die Reichsversorgung gleiche heute beinahe einem Trümmerhaufen. Eine ganze Reihe von Rechtsansprüchen der Kriegsopfer seien in bloße Ansprüche umgewandelt worden, über die in letzter Instanz die Ministerialbürokratie zu entscheiden habe. Die zweite Notverordnung habe zum Ziel gehabt, einen Jahresbetrag von 118 Millionen Mark beim Kriegsopferetat einzusparen. Statt die Renten gleichmäßig zu kürzen, habe man die sogenannten Ortszulagen geändert. Das habe sich besonders verheerend für die Kriegsopfer in den ländlichen Gemeinden ausgewirkt. Bei den Leichtbeschädigten sei eine völlige Verwirrung in der Rentenstaffelung eingetreten. Erfreulicherweise sei es der parlamentarischen Vertretung des Reichsbundes und vor allem den Bemühungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gelungen, wenigstens einige Verbesserungen herauszuholen. Roa schloß mit der Forderung, daß soziale Gesetze nicht mehr durch Notverordnungen, sondern nur durch das Parlament geändert werden dürfen.

*

Anerkennung für die Sozialdemokratie

Der „Reichsbund", das Organ des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, beschäftigt sich in seiner Nr. 20 mit der Notverordnung vom 6. Oktober. Ueber die Tätigkeit der Sozialdemokratie wird dabei folgendes anerkennende Urteil gefällt.

„Ohne den Reichsbund und seine ausgezeichneten parlamentarischen Verbindungen hätten selbst die vorstehend erwähnten Verbesserungen für die Kriegsopfer nicht durchgesetzt werden können. Nur dem Reichsbund und den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist dieser Erfolg zuzuschreiben. Das mit Dank hier festzustellen, ist uns um so mehr Ehrenpflicht, als wir leider wahrnehmen mußten, daß zwar Vertreter mancher anderer Parteien in der Agitation draußen im Lande den Mund recht voll genommen haben, aber nicht in Erscheinung getreten sind, als es galt, in Verhandlungen mit dem Reichskanzler und den Ressortministern für die praktische und tatsächliche Durchführung von Verbesserungen und Erleichterungen für die Kriegsopfer wirksam einzutreten. Die Gerechtigkeit gebietet uns, unter Wahrung unserer parteipolitischen Neutralität festzustellen, daß die Sozialdemokratie durch ihre Reichstagsabgeordneten Dr. Breitscheid, Dr. Hertz, Aufhäuser und unseren Kameraden Roßmann sehr eindrucksvoll, energisch und erfolgreich für die Forderungen des Reichsbundes eingetreten ist."

Immer Gratifikation

Angenehme Direktorenposten

Frankfurt a. M., 26. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Montagsverhandlung des Frankfurter Favag-Prozesses gab neue Aufklärungen über die großzügigen Bezüge des verstorbenen Generaldirektors Dumcke. Obwohl die Favag-Bilanz im Jahre 1926 einen Verlust von 8 Millionen Mark aufwies, spiegelte Dumcke auf Grund einer gefälschten Bilanz dem Aufsichtsrat und seinen Mitdirektoren einen Gewinn von 1,8 Millionen Mark vor. Er behauptete sogar, daß dieser Gewinn eigentlich 3,6 Millionen Mark betrüge, die andere Hälfte dieses Gewinnes sei jedoch zur Stärkung der Favag als stille Reserve zurückgestellt.

Der Aufsichtsratsvorsitzende Hoff unterzeichnete auf Grund dieser unwahren Angaben ein feierliches Dokument, in dem Dumcke 60 000 Mark, den drei anderen Favag-Direktoren je 30 000 Mark Sondervergütung zugebilligt wurden, als Ersatz für den Ausfall an Tantiemen in den Jahren 1924/25. Die in diesem Fall nicht angeklagten Direktoren Schumacher und Lindner behaupten, guten Glaubens gehandelt zu haben.

Dazu erklärt der frühere Aufsichtsratsvorsitzende der Favag, Hoff, daß Dumcke die 150 000-Mark-Angelegenheit in der Bilanzsitzung des Aufsichtsrates vorgetragen habe. Auch die anderen Aufsichtsräte hätten geglaubt, daß es sich tatsächlich um einen Gewinn von 1,8 Millionen Mark handle. Vorsitzender: „Eine materielle Prüfung haben Sie ja nie vorgenommen!"

Buchung und Zahlung der 150 000 Mark erfolgten in verschleierter Form. Die Beteiligten müssen trotz der Genehmigung des Aufsichtsratsvorsitzenden ein sehr schlechtes Gewissen gehabt haben; denn ein irreführender Wirrwarr von Buchungen und Gegenbuchungen und eine Fülle fingierter Briefe, deren Originale vernichtet wurden, sind um die doch gewiß einfache Tatsache einer Zahlung von 150 000 Mark entstanden.

Der Angeklagte Sauerbrey will von Direktor Becker eine ordnungsgemäße Quittung verlangt haben. Becker aber habe die fingierten Buchungen angeordnet, damit die Angestellten nichts von dieser Sondervergütung erfuhren. Grotesk ist die Tatsache, daß die Auszahlungen an die Direktoren als Gutschrift für die Favag erschienen.

Aehnlich wie bei einer anderen Fusionsangelegenheit war man in den Kreisen des Favag-Direktoriums über eine neue Geschäftsverbindung der „Helios", einer Tochtergesellschaft der Favag, mit der Düsseldorfer Rückversicherung derart erfreut, daß Generaldirektor Dumcke sich selbst und seinen drei Kollegen die Summe von je 37 454,75 Mark „bewilligte"; sich selbst bewilligte, denn bei der „Helios" war Dumcke Aufsichtsratsvorsitzender. Insgesamt schädigte man die Favag in diesem Falle um 149 819 Mark, die man auch dann nicht zurückzahlte, als das Geschäft einige Zeit darauf annulliert wurde.

„Ich denke gar nicht daran!" sagte Generaldirektor Dumcke, als er von seinem Kollegen Schumacher leise auf die Pflicht zur Rückzahlung hingewiesen wurde. Dumcke tröstete sich damit, daß die „Favag froh sein müsse, ein Risiko (!) los zu sein ..."

Vorsitzender: **„Es war also wieder so: Geht man eine Fusion ein, so ist sie gut; also nimmt man die Gratifikation! Läßt man die Fusion, so ist das wieder gut; also behält man die Gratifikation!"** — Angeklagter Schumacher: „Ich konnte nichts gegen Dumcke machen." — Vorsitzender: „Aber man verlangt doch von jedem kleinen Angestellten, daß er nichts Unkorrektes deckt. Um so mehr muß man das doch von einem Direktor verlangen." — Angeklagter Schumacher: „Das ist theoretisch richtig. Aber mein Stuhl stand wiederholt zwischen der Tür."

Uebrigens haben in diesem Einzelfalle die beiden Direktoren Schumacher und Lindner ihre 37 000 Mark zurückgezahlt.

Dresdner Kalender

Theater am 29. Oktober

Opernhaus

(20) Anrecht B: **Der Bärenhäuter.** Große Märchenoper in drei Akten von Siegfried Wagner. — Musikalische Leitung: Striegler. — Titelpartie: Pattiera. Hauptrollen: Angela Kolniak, Schöffler, Ermold, Böhme, Margit Bokor, Puttlitz. Tänze mit Solanne Dombois-Thiel, Hilde Schlieben, Neppach, Pawlinin und Tanzgruppe. — Ende 22.45.

Schauspielhaus

Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf):

(20) **Schluck und Jau.** Lustspiel von Gerhart Hauptmann. — Spielleitung: Gielen. — Ende gegen 22.45.

Residenztheater

Gastspiel Sächsische Ekhofbühne (Direktion Maximus Renè)

(20.15) Uraufführung: **Die Wurschtbrühe.** Sächsische Bauernkomödie in drei Akten von August Hinrichs. — Spielleitung: Maximus Renè. — Personen: Hene (Bäßl, ein Bauer), Grete Fiedler (Anna, seine Tochter), Wolf (Paul Knecht bei Bäßl), Senta Bühner (Mari, Magd bei Bäßl), Fiedler (Gnauke, Nachbar von Bäßl), Blankmeister (Bencheis, Nachbar von Bäßl), Meissner (Pieper, Nachbar von Bäßl), Schreiter (Lehrer Meinert), Melcher (Gendarm). — Ende gegen 22.30.

Albertheater

(20) **Die Maschinist.** Schauspiel in fünf Akten von Hermann Sudermann. Spielleitung: Robert Just. Hauptrollen: die Damen Paulsen, Walden, Mertens, Böhm-Wagner, Marck, die Herren Mühlberg, Kodell, König, Witte. Ende 22.30. Volksbühne Nr. 3861—3880.

Zentraltheater

Gastspiel Max Hansen

(20) **Im weißen Rößl.** Revue-Operette von H. Müller nach dem Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg. — Musik von Ralph Benatzky. — Regie: Joe Fuchter, musikal. Leitung: Sylvio Moser; Hauptrollen: Max Hansen als Zahlkellner Leopold, Johanna Schubert, Emmy Schmitt, Felix Becker, Ilse Lanza, Paulsen, Rainer, Sieta, Rita Rheingold, Kief, Marcel Peran. Volksbühne Nr. 2941—2980.

Die Komödie

(20.15) **Zwei Krawatten.** Revue-Stück in acht Bildern von Georg Kaiser, Musik von Spoliansky. — Spielleiter: Zinckel; Musikalische Leitung: Paul Aron a. G. Hauptrollen: Fischer, Rosemarie Rochhausen (Erste) a. G., Wenk, Lene Scharrert, Eva Eras, Lang, Schumann, Lolo Münch, Kersten. — Ende gegen 23. Volksbühne Nr. 661—700.

Residenztheater. Karl Tuchlitz und Georg Wörtge übernehmen vom November an die künstlerische Leitung des Residenztheaters und eröffnen am 5. November mit Karl Zellers melodiöser Operette Der Obersteiger. Die Hauptrollen sind belegt mit Trude Kollin, Gretel Eckart, Ida Kattner, Marie Lerch, Karl Tuchlitz, Georg Wörtge, Kurt Wildersinn, Maxim, Weigang, H. Kalmann. Vorverkauf von Donnerstag ab.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311028/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

GÖRLITZER

Verehrte Hausfrau! Wir wollen Ihnen helfen, billig zu wirtschaften. Deshalb veranstalten wir am nächsten Donnerstag, Freitag und Montag

drei billige Ausnahmetage!

Beachten Sie bitte dabei, daß die dargebotenen Waren nicht nur ungewöhnlich billig, sondern auch von erstklassiger Beschaffenheit sind.

Nur gute Waren sind wirklich billig!

GÖRLITZER Waaren-Einkaufs-Verein — FRISCHE LEBENSMITTEL

Weizen-Auszugmehl	Pfund	24 ₰
Kaiser-Auszugmehl	Pfund	26 ₰
Diamantmehl, lose	Pfund	29 ₰
Kartoffelmehl, sup.	Pfund	20 ₰
Haferflocken, präp.	Pfund	22 ₰
Schnittnudeln, fil.	Pfund	36 ₰
Eier-Schnittnudeln	Pfund	40 ₰
Hartgrieß-Maktaroni	Pfund	42 ₰
Kokosfett, lose	Pfund	34 ₰
Tafelmargarine, lose	Pfund	38 ₰
Kokos-Nußbutter	1/2-Pfund-Tafel	39 ₰
Rinderfett, deutsch.	Pfund	48 ₰

Weizengrieß	Pfund	24 ₰
Hartweizengrieß, fein	Pfund	25 ₰
Graupen, grobe	Pfund	22 ₰
Graupen, mittel	Pfund	24 ₰
Neue Perlbohnen, weiß	Pfund	16 ₰
Neue Linsen, kleine	Pfund	19 ₰
Neue Mittel-Linsen	Pfund	28 ₰
Neue große Linsen	Pfund	38 ₰
Tafelöl, hochfein	Pfund	40 ₰
Schweineschmalz, gar. rein	Pfund	60 ₰
Edamer Käse, 20 %	Pfund	60 ₰
Geräucherter Speck, holl.	Pfund	98 ₰

Speise-Bruchreis	Pfund	15 ₰
Burma-Vollreis	Pfund	17 ₰
Moulmain-Reis, groß	Pfund	24 ₰
Kronen-Patnareis	Pfund	28 ₰
Erbsen, geschälte halbe	Pfund	23 ₰
Erbsen, grüne Thür.	Pfund	24 ₰
Viktoria-Erbsen	Pfund	24 ₰
Erbsen, geschälte 1/2 l	Pfund	27 ₰
fil. Sauerkraut	Pfund	9 ₰
Vollheringe, Matjulk	Pfund	32 ₰
Vollheringe, große milchne	Pfund	40 ₰
Import-Sardellen	Pfund	68 ₰

Die beliebten billigen **Suppenhühner** Pfd nur 95 ₰

. . . . und auf diese billigen Preise noch **6% Rückvergütung.**

Auf besonderen Wunsch des teuren Entschlafenen wird erst nach erfolgter Einäscherung bekanntgegeben, daß mein geliebter Mann

Heinrich Otto Hantzsch

Backmeister

am 21. Oktober 1931 nach langem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren sanft verschieden ist.

Sein Leben war schlicht, arbeitsreich und pflichttreu.

Dresden-A. 29, Mobschatzer Straße 28, I.

In tiefstem Weh:

Doris Hantzsch geb. Röber.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. Es entsteht Bruucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann! Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meiner äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werksmann A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt **Fr. St.** schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen. . . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden!"

Bandagen von RM 5.– an. Für Bruch- u. Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in

Dresden: 30. Oktober von 9–6 Uhr im Hotel Rheinischer Hof, Breite Straße 1. **Freiberg** i. Sa.: 30 Oktober von 8–11½ Uhr im Hotel Kaiserh. **Meißen:** 3. Oktober von 2–6 Uhr im Hotel zum Roß a. Hbf. **Bischofswerda:** 2. November von 8–1 Uhr im Hotel Goldner Engel.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert maßhaltender Ausführung. [f168

K. Ruffing, Spezialbandagist, **Köln,** Richard-Wagner-Str. 16.

Vertreter gesucht.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund — ADGB — Ortsausschuß Dresden

Schützenplatz 14 Sammel-Nr. 24651

Ortsausschuß des ADGB. Mittwoch, den 4. November 1931, abends 7 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Schützenplatz 14, II. Stockwerk (Saal)

Ortsausschuß-Versammlung.

Tagesordnung: Beratung und Beschlußfassung über Satzungsänderungen. – Es ist Pflicht aller Delegierten, an dieser Versammlung teilzunehmen. Nur das Ortsausschuß-Mitgliedsbuch legitimiert.

Betriebsräte-Gr. V (Graphisches Gewerbe u. Papierindustrie). Montag, den 2. November 1931, abends 6½ Uhr, im Volkshaus, Alter Saal I. **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag: Geldwesen und Währungskrise. Referent: Diplomvolkswirt Schäfer. 2. Gruppenangelegenheiten.

Achtung! Gemeindearbeiter u. Straßenbahner!

Die für Freitag angesetzte Mitglieder-Versammlung muß vertagt werden.

Ein Ergebnis der sich außerordentlich schwierig gestaltenden Verhandlungen ist bis zu diesem Tage nicht zu erwarten. Neuer Termin wird durch Handzettel bekanntgemacht.

Die Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben werden ersucht, diese Mitteilung weitgehendst zu verbreiten.

[b422] **Die Fachgruppenleitungen.**

Prinzeß-Theater Lichtspiele

Prager Str. 52 — Fernsprecher 22049

Zweite Woche verlängert!

Reserve hat Ruh

Wieder siegt der gesunde Humor eines deutschen Film-Lustspiels. Im Prinzeß-Theater ist schon unzählige Male herzlich gelacht worden, aber so große Freude — solche Lachstürme wie bei diesem lustigsten aller Militärschwänke hat es selten gegeben. Alles spricht davon!

WOCHENTAGS: 4 · 6.15 · 8.30 · SONNTAGS: 3 · 5 · 7 · 9 UHR

Rennen

zu Dresden

Sonnabend, 31. Oktober

(Reformationsfest) nachmittags 1 Uhr

u. a.

Steher-Ausgleich, 4200 Mark

Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof: 12.23 u. 14.33

[f443 **Sekretariat des Dresdener Rennvereins.**

Zur Aufklärung!

Unsere unvergleichlich billigen Preise für Mäntel und Schläuche lassen die Vermutung aufkommen, daß es sich hierbei um schlechtgehte oder lange lagernde Ware handelt. Wir leisten volle Garantie für extra prima Ware, die vollkommen einwandfrei und frisch ist! Ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert geht der Verkauf weiter.

Fahrrad-

Mäntel und Schläuche, alle führenden Marken, **3.15** u. **1.15. Gepäckträger 0.75. Luftpumpe 0.50.** Batterielampe **1.00.** Lampen nur **6.75.** Reiner Markenware **1.00** Alle sonstigen Fahrradteile zu ebenso unglaublich billigen Preisen.

Nur gegen bar, daher so billig!

„Sportversand"

Oskar Häußer

Ferdinandplatz 1, 1. Etage [f417

DRUCKSACHEN DRUCKSACHEN DRUCKSACHEN DRUCKSACHEN DRUCKSACHEN DRUCKSACHEN DRUCKSACHEN DRUCKSACHEN DRUCKSACHEN DRUCKSACHEN ?

25261

Kaden & Comp.

Einige erstklassige zurückgesetzte sowie auch wenig gebrauchte

Nähmaschinen

für Haushalt und Erwerb verkauft selten billig

Kraußes Fahrzeug- und Nähmaschinenhaus [f426

Dresden, Freiberger Straße 123, Striesener Straße 33, Freiberger Platz 1

Jeder Arbeiter liest die Volkszeitung

Dauerexistenz.

Bek. Vertreter Unterm. sucht für Freital und umliegende Orte geeign. Personen, auch Frauen, zur Nachfrage bei der bereits vorhand. Privatkundschaft u. Uebernahme d. Ausliefer.-Lagers. Nur geringes Kapital erforderl. Guter Verdienst! Dauernd nachfliehender Gebrauchsartikel. Conz. an **Enormer,** Leipzig N 3, Südstraße 48. [f436

Schlafzimmer

echt Eiche, ihm moderne Ausf. mit Nußbaum, nur RM. 445. [m352

Möbelhaus und Werkstatt

Kl. Meißner Gasse 6.

Gr. Zimmer, leer od. möbl., sofort oder später z. verm. Dr.-L., Bünaustraße 31, Erdg. l. [b105

Chaiselongue [m86

Dr., Schillingl. 19, Hof.

Puppenwagen [m85

Kinder- u. Klappwagen, Reisebetten spottbillig

Dr., Schillingl. 19 Hofr.

Berufstätiges Fräulein

findet sofort leeres Zimmer, Gas u. Elektr. [b1026

Cranachstraße 7 (Mitte).

Aufgabe der Konsumgenossenschaften ist es, durch Konzentration der gesellschaftlichen Wirtschaftskräfte die gesunkene Kaufkraft wieder zu steigern und damit die Lebenshaltung der Gesamtbevölkerung erträglich zu machen.

Schweizerhäuschen Linie 6, 8, 10, 14, 26

Heute Mittwoch 8 Uhr **Großer BALL**

Vert. von Ehrenkarten. Verstärkte Kapelle! Eintritt mit Tanz Damen 50 Pf., Herren 70 Pf. [w502

Sonnabend, den 31. Oktbr., u. Sonntag, den 1. Nov. **Große Hauskirmes**

PELZ-WAREN-AUSVERKAUF

Das Lager eines der größten und besten Pelzwarengeschäfte, enthaltend Pelz-Mäntel u. -Jacken, Kollieres u. Garnituren, gefütterte Mäntel, Decken und Vorlagen, Herrenpelze, Leder-Mäntel und -Jacken für Damen, diverse Felle, gelangt zu billigen Preisen zum Verkauf. [f240

Nur Wettinerstraße 40, II.

von 9 bis 17 Uhr.

Carl Dreier mit dem Verkauf Beauftragter.

Zarter, frisch geschossener

Junghirsch!

Keule ohne Knochen . . . . . Pfund M. 1.45
Filet, sehr zart . . . . . Pfund M. 1.60
Blatt, zum Braten . . . . . Pfund M. 0.90

Rehrücken, Keulen, Blätter

Frischgeschossene Hasen

Frisches Wildschwein

Feiste Fasanen — Ba. Rebhühner

Ba. frische Hafermastgänse!

Geteilte Gänse, Stück von 50 Pf. an.

Ba. Mastenten, Mastbühner.

Fr. Bäumert, An der Dreikönigskirche 3

Nur 54985 [f714] Nur 54985

Es ist neu erschienen:

Kinderland 1932

Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Reich illustriert. Farbige Bilder beleben das Buch. Sprudelnde Lebensfreude vom ersten bis zum letzten Blatt. Die Kinder haben selbst daran mitgearbeitet. Das Kinderland kostet **1.50 RM.** Zu haben in allen Parteibuchhandlungen.

Reich. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und Inserate für die Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen

Germanen-Verlag, Gut Leberhaus &

Dresdner Chronik

Da läuft's einem kalt über

al. In der Abenddämmerung hält vor dem Haus in der winkligen Gasse ein kleines rotes Feuerwehrauto. Das wirkt wie Trompetenstoß. Plötzlich quillt's aus den benachbarten Toren, plötzlich hemmen Vorübergehende ihren Schritt, und ein murmelnder Trupp sammelt sich im Halbdunkel vor zwei erleuchteten Erdgeschoßfenstern. Der Trupp schwillt an, bis auf den Fahrdamm stehen sie. Männer und Frauen, Alte und Junge, recken sich auf die Zehen und starren wie verhext nach einem Punkte.

Die drinnen haben — in der Aufregung offenbar — vergessen, die Fensterläden zu schließen. Durch die dünne Gardine erkennt man eine elektrische Lampe, einen Schrank, ein paar Männerköpfe. Sonst nichts. Es hat angefangen zu regnen. Die Frauen auf der Gasse ziehen Tücher und Schürzen über den Kopf, die Männer drücken ihre Mützen in die Stirn, die Kinder kriechen in Mutters Rockfalten — und alle bleiben stehen wie die Mauern.

„Was'n los?" fragt ein Ankömmling. „Da hats'ch eener mit Gas vergift'!" antwortet eine Frauenstimme aus dem Dunkel. „Unglücksfall oder Selbstmord?" — „Zufäll!" kommt's von der anderen Seite, „überhaupt noch nich. En Verwundeten ham se gebracht." Darauf die Stimmelderin gedehnt: „Ach sooo, drum riecht's ooch gar nich nach Gas." ... Schweigen ... langes Schweigen. Neben der erleuchteten Stube steht ein dunkles Fenster offen. Dahinter klappert es plötzlich leise. „Jetzd bring' se'n!" Was wer eigentlich bringt, bleibt unausgesprochen, aber die Bemerkung wirkt. „Da läuft's einem kalt über!" konstatiert eine hagere Frau.

Und in ihrer Stimme liegt etwas — nun, etwas wie Befriedigung. Die Befriedigung des Mannes im Märchen, der auszog, um das Gruseln zu lernen und dem es jetzt zum erstenmal „kalt überläuft". Was treibt all die Leute eigentlich sonst hier draußen im Regen zu stehen? Hilfsbereitschaft? Kaum. Hilfe ist ja offenbar schon da, und das Herumstehen und Gegucke bedeutet für die Betroffenen einen braven Bärendienst. Also pure Neugier? Pure Neugier gibt es gar nicht. Neugier ist keine „pure", sondern immer eine sehr gemischte Empfindung. Ein wenig Mitgefühl ist dabei („Wohnen hier nicht die Leute mit den zwei kleinen Kinderchen?"), ein wenig sachliches Interesse (Was tut eigentlich so ein Feuerwehrmann, wenn er gerufen wird? Weiß er seine Sache richtig?), ein wenig Schaulust und auch eine Art angenehmer Erleichterung. So nach Wilhelm Buschs Muster: „Sehr fatal, bemerkte Schlich. Gott sei Dank doch nicht für mich!" Die Zeiten sind schlecht, alle Dachsteine, die der Krisensturm vom Dach unseres morschen Wirtschaftsgebäudes reißt, fallen gerade den Aermsten, Schwächsten auf die Köpfe. Hier ist seit langem wiedermal ein Stück Not zu sehen, das einen selber zufällig nicht betrifft ... „Gott sei Dank, doch nicht für mich." Auch halb recken sie sich auf die Zehen und starren etwas sehnsüchtig in das Fenster.

Inzwischen entpuppt sich die aufregende Geschichte, bei der es einem „kalt überläuft", als ein ganz gewöhnlicher Wasserrohrbruch. Und eine Frau sagt, halb enttäuscht, halb empört: „Wechen so'n Dreck gleich de Feuerwehr!" — Das also wäre noch nachzutragen! Wenn jemand ein Unglück wittert und es „war nichts dran", dann fühlt er sich angeführt, um einen Gemütswert geprellt, dann nimmt er den Verschontgebliebenen jenes Vorschußmitleid übel, das er selbst soeben unverlangt gezollt hat.

Ein wenig verlegene Beschämung ist auch im Spiele, denn die Menschenmenge verläuft sich auffallend rasch, aufscheinend ruhig. Die winklige Gasse liegt wieder still in der Dunkelheit, auf das Dach eines roten Feuerwehrautos tropft gleichmäßig klopfender Regen.

Warum sind 20 Millionen arbeitslos?

Elend im Lichtbild – Genosse Ehrlich, Wien, spricht

Vom Bildungsausschuß Groß-Dresden eingeladen, hielt Genosse Dr. Otto Ehrlich, Wien, gestern abend im Reichsbanner vor überfülltem Saal einen Lichtbildervortrag mit dem Thema: „Warum sind 20 Millionen arbeitslos?" Wer die Vorankündigung gelesen hat, mag wohl zuerst verblüfft gewesen sein: Lichtbilder als Illustrationen eines „Warum?", einer nüchtern-sachlichen Frage — wie mag das wohl aussehen? Nun, es sah gut aus, sehr gut sogar, niemals flach, aber ungemein leichtverständlich, durchaus nicht simpel, aber klar und überzeugend. Genosse Ehrlich verstand es zudem ausgezeichnet, seine Hörerschaft zur Mitarbeit anzuregen, gelegentlich in Rede und Gegenrede rasche Antworten, Zurufe, Urteile hervorzulocken, so daß er der Aufmerksamkeit stets sicher war.

Die kapitalistische Wildwirtschaft in ihrer ganzen Herrlichkeit erscheint auf dem Bildschirm. Krisen, die Arbeitslosigkeit und furchtbares Elend nach sich ziehen, müssen zwangsläufig eintreten, solange nicht Vernunft, sondern Konkurrenz der Wirtschaft gebietet. Das sieht z. B. so aus: Die Bevölkerung wächst, mit der Nachfrage steigen die Preise und die Profite — neue Unternehmungen schießen aus dem Boden, die alten Betriebe erweitern sich, rationalisieren, ohne die Löhne zu erhöhen. Der Erfolg: Ueberproduktion bei geschwächter Kaufkraft, und nun beginnt der Wirrwarr, die Schornsteine rauchen nicht mehr, Millionen Hände sind zum Feiern verdammt, Banken krachen, ein Bankrott folgt dem andern, der Pleitegeier sitzt auf dem Dach.

Die Geschichte der kapitalistischen Wirtschaft ist ein einziges Auf und Nieder von Krisen, denn während der Hochkonjunktur werden die Keime zur nächsten Flaute gelegt. Bis jetzt sind die Krisen noch immer vorübergegangen, aber sie wurden auf die unvernünftigste, gemeinste und brutalste Weise beseitigt: durch Vernichtung der überproduzierten Güter, die ja in Wahrheit von der notleidenden Bevölkerung begehrt wurden, aber nicht gekauft werden konnten. Gegenwärtig haben sich die Nöte erheblich verschärft. Das hat mancherlei Gründe. Große Länder — Rußland, China, Indien — haben ihre Beziehungen zur Weltwirtschaft vermindert, kommen als Absatzmärkte kaum mehr in Frage. Die Kartelle stören das Gleichgewicht der Preisbildung. Sie verhindern oder verzögern zumindest jenes Absinken der Preise, das sonst in Krisenzeiten stets eintrat. Der Friedensvertrag hat große Gebietsteile und damit große Rohstoffquellen von Deutschland abgetrennt, so daß eine völlige Neuorientierung erforderlich ist. Natürliche Rohstoffe (Seide, Dünger usw.) werden durch künstliche ersetzt. Die Rationalisierung hat nie geahnte Formen angenommen, und statt den technischen Fortschritt zum Segen der Menschen zu nutzen, vergrößert der Kapitalismus mit seiner Hilfe das allgemeine Chaos. Die politische Unsicherheit in Mittel- und Osteuropa (hier tauchen auf dem Bildschirm bekannte Gesichter auf: Hitler, Mussolini, Pilsudski) hat eine ständige Fluchtbereitschaft des in- und ausländischen Kapitals zur Folge, das Vertrauen der Völker zueinander ist geschwunden.

Genosse Ehrlich nennt die Mittel, um innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft zwar keine Lösung der Schwierigkeiten (die ist ohne Planwirtschaft überhaupt nicht zu erreichen), aber eine Linderung herbeizuführen: **Kampf den hohen Preisen durch Kartellkontrolle, Kampf um hohe Löhne, Schutz der Erwerbslosenversicherung vor allen Eingriffen, produktive Erwerbslosenfürsorge!** Wahrhaft zu beseitigen ist all das Elend in der kapitalistischen Welt überhaupt nicht. Der Kapitalismus versagt vor der Aufgabe, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, **einzig der Sozialismus wird die Lösung bringen, einzig Wirtschaftsdemokratie und Planwirtschaft werden das Fieber, von dem heute die Welt geschüttelt wird, zu heilen vermögen.**

All das ist in Bildern an den Versammelten vorübergezogen. Gut durchdachte, plastische Zeichnungen machten den spröden Stoff so durchsichtig, daß hinter den Kulissen äußern Geschehens die Triebkräfte sichtbar wurden. Zwei Stunden sind so vorübergegangen, und viele Zurufe bewiesen, daß die Genossen gern mehr gehört, gern mehr gesehen hätten. Diese Art volkswirtschaftlichen Unterrichts im Bilde hat zweifellos eine Zukunft. Genosse Ehrlich wird seinen Vortrag in Dresden mehrfach wiederholen (zunächst am Donnerstag im Volkshaus), und wir können allen Genossen nur raten, sich die interessante Darbietung nicht entgehen zu lassen. Die Nationalsozialisten geben sich redliche Mühe, die Köpfe ihrer Anhänger zu verkleistern und zu verdummen — wir wollen durch Aufklärung und Schulung die Massen für uns gewinnen. Mag sein, daß dem Hakenkreuz vorübergehend die Verzweifelten zuströmen — eines Tages wird und muß die Vernunft siegen.

*

Weitere Vorträge des Genossen Dr. Otto Ehrlich finden statt: Donnerstag im Volkshaus, Dresden-A., Kongreßsaal; Freitag in Hubes Gasthof Serkowitz für die Lößnitzortschaften; Montag im Volkshaus Dresden-Ost, Striesen, und Donnerstag, den 5. November, im Schützerhaus, Dresden-Cotta.

Kleinbildphotographie

Ueber Kleinbildphotographie, speziell des jetzt recht beliebt gewordenen Formats 3:4, hielt gestern abend Herr Hans Kammeter einen Lichtbildervortrag. Wie rege das Interesse für dieses Thema ist, das bekundete der starke Besuch; der große Saal der Kaufmannschaft war gestopft voll. Der Vortragende schob gleich eingangs den Streit um die Frage, ob der Kleinbildkamera oder der Kamera großen Formats der Vorzug zu geben sei, als müßig beiseite, da die Entscheidung ja nur davon abhänge, was der Amateur mit Vorliebe photographiere. Für gewisse Zwecke, wie z. B. wissenschaftliche oder technische Aufnahmen, überhaupt überall da, wo es auf möglichste Deutlichkeit kleinster Einzelheiten ankommt, werde immer die Großkamera mit Mattscheibe und Stativ vorzuziehen sein. Die Vorteile der Kleinkamera — kleines Format und geringes Gewicht, schnellste Schußbereitschaft aus der denkbar einfachsten Handhabung, Billigkeit des Aufnahmematerials, kurze Brennweite und daher große Tiefenschärfe ohne die Notwendigkeit genauester Naheinstellung — machen den kleinen Apparat besonders dort geeigneter, wo man sich einmal, wie z. B. auf größeren Ferienwanderungen, auf Berg- oder Schneeschuhtouren, nicht gern mit einem schweren und umständlichen Apparat belastet, und wo es zum andern auf schnelle Aufnahmen bewegter Objekte ankommt, was besonders bei Straßen-, Volks- und Sportszenen, bei Kinder- und Tieraufnahmen der Fall ist. Auch für Serienaufnahmen, aus denen man dann die am besten gelungene Aufnahme auswählen kann, ist die Kleinkamera dank der Billigkeit des Negativmaterials vorteilhafter. Und außerdem ist sie ein bequemes „Skizzenbuch" für den ernsthaften Amateur; immer kann er sie in der Tasche bei sich tragen und mit ihr auffangen, was ihm der Zufall bringt.

Also — das Ideal für den Photoamateur wäre: eine Großkamera mit allen Schikanen und eine Kleinkamera. Ein leider aber nicht für jeden erreichbares Ideal. Aber wenn man hier im Saale sah, welch überraschend gute Resultate sich sogar mit einer Balda-Box für 11 M. erzielen lassen, dann regen sich wohl auch beim Minderbemittelten Gelüste.

Kleinkameras werden schon seit langer Zeit gebaut. Die Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit auf den heutigen Stand, die ja nicht nur eine Frage der Optik ist, wurde erst möglich durch die in den letzten Jahren erreichte Vervollkommnung des Negativmaterials. Feinkörnigkeit, die weitgehende Vergrößerung zuläßt, starke Lichtempfindlichkeit, hohe Orthochromasie zeichnen das jetzt zur Verfügung stehende Rollfilmmaterial aus. Und ebenso wichtig ist der erzielte große Belichtungsspielraum des Negativmaterials, da ja beim Format 3:4 sechzehn Aufnahmen unter sehr verschiedenen Belichtungsverhältnissen auf einen Film gemacht, dann aber einheitlich entwickelt werden, eine individuelle Entwicklung des einzelnen Bildes also nicht möglich ist.

Was die moderne Kleinkamera zu leisten vermag, das bewiesen viele Lichtbilder in der erstaunlichen Vergrößerung des Originalformats 3:4 auf das lineare Hundertfache. Man sah sehr interessante Landschafts-, Innenraum-, Porträt-, Kinder- und Tieraufnahmen, Moment-, Gegenlicht-, Regen- und Kunstlichtaufnahmen aller Art. Sie bewiesen die gestochene Schärfe der Negative und die Feinkörnigkeit, die vorzügliche Orthochromasie und die geradezu absolute Lichthoffreiheit des zur Verfügung stehenden Filmmaterials. Es waren Aufnahmen, die der Vortragende mit Apparaten der Zeiß-Ikon-Werke, mit der Baby-Box, der Ikonette und der Kolibri gemacht hatte. Auch andere Apparate und Hilfsmittel, die der Kleinbildphotographie dienen, führte der Vortragende aus der Fabrikation der Zeiß-Ikon-Werke vor: Entfernungsmesser, Entwicklungsschalen und Kopierrahmen für unzerschnittene Filme, sehr praktische Aufbewahrungskästen für Rollfilmnegative, Großkopierer für Tages- und Kunstlicht und Vergrößerungsapparate. War es so schließlich auch ein Werbevortrag für die Fabrikate der Zeiß-Ikon-Werke (worüber von vornherein kein Zweifel bestand), so bot er doch, über die Werbung für bestimmte Erzeugnisse einer Firma hinaus, dem Amateur vielfältige Anregung und eine Gelegenheit zur kritischen Beurteilung der eigenen Leistungen.

Vom Schauplatz der Wirtschaft

Vor einiger Zeit bewilligte die sächsische Regierung entgegen einer Warnung der Dresdner Handelskammer der Holzhaus- und Gewächshausfabrik Hönisch u. Co. im Interesse der Erhaltung der Arbeitsmöglichkeit für die dort Beschäftigten ein Darlehen von 80 000 M. Jetzt hat die Firma, nachdem von einem Gläubiger Konkursantrag gestellt worden war, ihrerseits Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens gestellt. Sie erstreben einen Vergleich auf gesicherter Grundlage. Der Kredit der Regierung wird damit zwar nicht verloren, aber wohl auf längere Zeit „eingefroren" sein.

*

Wie wir erfahren, wird im Zusammenhang mit der eben bekanntgegebenen Bildung einer Interessengemeinschaft zwischen dem Waren-Einkaufs-Verein zu Görlitz, AG., und der Emil Uhlmann, AG., Chemnitz, die Hauptverwaltung der Görlitzer Gesellschaft in Dresden aus ihren bisherigen Räumen in der Trabantengasse in die großen unbenutzt dastehenden Räume der Vereinigten Eschebachschen Werke, AG., in Dresden-N. an der Barbarastraße, übersiedeln. Es handelt sich um rund 10 000 Quadratmeter, die dadurch frei geworden sind, daß ein Teil der Eschebach-Fabrikation ins Radeberger Werk verlegt worden ist.

Vier Diebstähle und ein Freispruch

Im November vorigen Jahres wurden in Dresden an einem Tag vier ganz gleichartige Pelzdiebstähle verübt, und zwar je einer in drei Spezialgeschäften der Prager, Struve- und Viktoriastraße, ein vierter in einem in der Wilsdruffer Straße gelegenen Kaufhaus. Es sind in jedem der Fälle als angebliche Käuferinnen zwei Damen aufgetreten, von denen die eine das Gespräch führte, die andere dagegen durchaus schweigsam war. Die Stumme, die sozusagen als Begleiterin oder Kennerin erschien, trug einen Maulwurfspelz und war geschminkt. Bei dem Trick, den die Damen anwandten, kam es darauf an, nach einem seltenen Pelzwerk zu fragen, dadurch den Verkäufer oder die Verkäuferin in einige Schwierigkeit zu bringen und dann die Zeit eines mehr oder minder kurzen Unbeobachtetseins zum Diebstahl zu benutzen.

In der Viktoriastraße ging die Sache so vor sich: Die redende Dame interessierte sich für einen schwarzen Breitschwanzfohlenmantel. Da der Geschäftsinhaber nicht in der Lage war, den Pelz sofort zu präsentieren, er aber immerhin einen Weg zur Beschaffung sah, ging er in einen Nebenraum, um zu telephonieren. Von dort aus hörte er ein Geräusch wie vom Oeffnen einer Schranktür, kürzte das Gespräch ab und kam zurück. Die beiden Damen saßen, wie vorher, in ihren Stühlen, doch war eine vorher verschlossen gewesene Schranktür einen Spalt offen. Eine Situation solcher Art mag für einen Geschäftsinhaber verdammt peinlich sein. Er wußte noch nichts Genaues und half sich in der Weise, daß er die Dame zur Größenvergleichung um das Ablegen ihres Mantels bat. Dem Wunsch wurde auf Zureden schließlich entsprochen, doch kam nichts Gestohlenes zum Vorschein. Als der Besuch dann gegangen war, stellte sich heraus, daß in dem erwähnten Schrank ein Bund Fehrückenfelle im Wert von 350 M. fehlte.

Unter ähnlichen Umständen vollzogen sich die anderen Diebstähle. Aus dem Pelzgeschäft in der Struvestraße verschwanden dabei acht Breitschwanzpersianerfelle im Wert von 800 M., aus dem Geschäft in der Prager Straße und aus dem Kaufhaus ein Fuchspelz bzw. ein Pelzmantel.

Die Kriminalpolizei war auf Grund der Personenbeschreibung und der Begleitumstände fest überzeugt, daß es sich in allen Fällen um die gleichen Täterinnen handelte. Sie ließen sich indes nicht ermitteln. Erst später, als in Königsberg die jetzt 31 Jahre alte, in Moskau geborene Apolonia Lewandowska bei einem Pelzdiebstahl aufgegriffen wurde, ließ es nach Klärung aus. Die Dresdner Zeugen bekamen mit drei beliebig anderen ein Lichtbild vorgelegt, das sie herausfanden, und da der Kriminalpolizei dringender Verdacht begründet schien, veranlaßte sie das weitere.

Am Dienstag stand Apolonia Lewandowska, die gegenwärtig eine in Königsberg erhaltene anderthalbjährige Zuchthausstrafe verbüßt, vor dem Einzelrichter in Dresden. Sie kann, was ihr nicht jeder glauben will, nicht deutsch sprechen und bekam daher einen Dolmetscher. Aus seiner Uebersetzung war zu vernehmen, daß die Angeklagte nicht nur die Beteiligung an den gemeinsamen Diebstählen, sondern die damalige Anwesenheit in Dresden überhaupt bestritt. Apolonia Lewandowska sollte die geschminkte Dame im Maulwurfspelz gewesen sein, und es ging die Vermutung, daß sie sich damals immer ausschwieg, um nicht an der Sprache wiedererkannt zu werden.

Es kam alles auf die Zeugenaussagen an. Zeugen aber stehen bekanntlich unter dem Eid, und so gerieten die Aussagen begreiflicherweise sehr vorsichtig. Es ist nicht einfach, etwa zu beschwören, daß hier oder da die Möglichkeit eines Irrtums ausgeschlossen sei. Die Angeklagte war bereit, einen beschafften Maulwurfspelz anzuziehen, sie setzte auch den gewünschten Hut auf. Nach dem Verlauf der Beweiserhebung schien die Verhandlung zuungunsten der Angeklagten auszugehen. Ein Zeuge sagte: „Meines Erachtens nach ist sie es — sie sah genau so aus — ich bin der inneren Ueberzeugung, daß sie es war." Eine Zeugin nahm mit Bestimmtheit an, daß sie es sei, und fügte hinzu: „Ja, das ist sie." Andere Zeugnisse waren dem Wortlaut nach unsicherer, doch sah es aus, als ob auch hier der Zweifel gering sei. Und ein ebenfalls gehörter Kriminalbeamter, der seinerzeit die Lichtbilder vorlegte, hatte im Hinblick auf die Sache offenbar nur eine Meinung.

Jedoch, Apolonia Lewandowska wurde freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fielen der Staatskasse zur Last. Der Amtsrichter sprach davon, daß die Taten fast ein Jahr zurückliegen; er ließ erkennen, daß ihm die Aussagen der Zeugen nicht genügten und verglich sie zum Teil mit früheren. Nach seiner Meinung hätte ein Zeuge etwa sagen sollen, es sei außer allem Zweifel, daß es sich in der Angeklagten um eine der Diebinnen handelte. Es wurde auch bemängelt, daß die Zeugen die Angeklagte erst in der bestimmten Kleidung sehen mußten und sie nicht am Gesicht wiedererkannt hätten. Und so gingen die Zeugen mit Enttäuschung von dannen.

Dirnentragödie

Lichtspiele Freiberger Platz: Zwischen Nacht und Morgen

al. Diese „Dirnentragödie" (nach einem Bühnenwerk von Wilhelm Braun) führt mitten in das Elend einer düstern Großstadtgasse hinein, in die Absteigequartiere der Prostituierten, in die Zuhälterkneipen und Tingeltangellokale. Ein Junge aus „gutem Hause", ein Student, trägt Unfrieden zu den ohnehin Friedlosen. Eifersuchtshändel heben an, ein Eifersuchtsmord setzt den Schlußpunkt hinter leidenschaftliche Kämpfe und Intrigen. Schuld trägt in Wahrheit der gedankenlose Bursche, der sich von einer alternden Dirne vor dem Verhungern schützen ließ, um sie dann noch tiefer in den Dreck zu treten. Er, der sich über all das Elend hoch erhaben dünkt, trägt keinen Funken mehr Sittlichkeit in sich als irgendein Zuhälter der Gasse.

Der Film ist zweifellos gut gemeint. Leider bleiben die künstlerischen Mittel weit hinter dem sozialen Willen zurück. Die Drastik der Darstellung wäre aber einzig durch hohen künstlerischen Wert zu entschuldigen. Wohl schafft Homolka (als Zuhälter) eine lebenswahre Gestalt, wohl glaubt man auch der Chansonette Dorit Inas' sowohl Begehrlichkeit wie Gefühlskälte, aber Asta Egede Nissen, die als alternde Dirne im Mittelpunkt steht, findet nur unechte, allzu überschminkte, pathetische Töne. Und so ist's eigentlich mit dem ganzen Film: überall, wo Milderung nichts schaden konnte, wird sehr dick aufgetragen, überall, wo Wahrheit sein sollte, ist Kulisse.

Zur Brotpreiserhöhung in Dresden. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichsernährungsminister im Zusammenhang mit der vor einigen Tagen in Dresden erfolgten Brotpreiserhöhung die Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliche Marktverhältnisse beauftragt, die Verhältnisse auf dem Dresdner Brotmarkt einer genauen Nachprüfung zu unterziehen und festzustellen, ob die Verdienstspanne der Bäcker und Mühlen unberechtigt erhöht worden sei. Außerdem hat sich der Dresdner Oberbürgermeister bei der Getreidehandelsgesellschaft um die Belieferung Dresdens mit billigerem Roggen eingesetzt.

Reichsbanner. Das Gaubüro bleibt am Donnerstag, dem 29., und am Freitag, dem 30. Oktober, wegen Umzugs geschlossen. Vom 1. November an befindet sich die Geschäftsstelle Dresden-A. 1, Ritzenbergstraße 3, 1. Geschäftszeit wie bekannt von 8 bis 17 Uhr, Freitags von 8 bis 18 Uhr. Sprechstunde nur Freitags.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311028/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Politische Bestialität

Kommunisten stechen einen Nationalsozialisten nieder!

Das Presseamt des Polizeipräsidiums meldet: Heute kurz nach Mitternacht ist auf dem Nostitz-Wallwitz-Platz in Löbtau ein von einer Versammlung in Wölfnitz heimkehrender Nationalsozialist von einem Trupp Kommunisten überfallen worden. Die Kommunisten fielen mit dem Rufe: „Stecht den Hundsfott!“ über ihn her, schlugen ihn nieder und stachen dabei auch mit einem Taschenmesser auf ihn ein. Darauf verschwanden sie eiligst. Der Ueberfallene hat sich mit dem Messer im Rücken noch bis zur nächsten Polizeiwache geschleppt. Nachdem er dort verbunden worden ist, ist er mit Krankentransportwagen nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht worden. Nach Mitteilung der Krankenhausverwaltung hat er drei Messerstiche im Rücken, einen Stich in der Seite und einen Nasenbeinbruch davongetragen. Wer zu dem Ueberfall irgendwelche Angaben machen kann, wird gebeten, umgehend im Zimmer 16 des Polizeipräsidiums vorzusprechen.

Arbeitsgericht

Die Technische Hochschule gilt als „einheitlicher Betrieb“

In einem Beschlußverfahren hatte sich die Zweite Arbeiterkammer mit einem Antrag der sächsischen Regierung, vertreten durch einen Oberregierungsrat, auf Zustimmung zur Kündigung eines Betriebsratsmitgliedes zu beschäftigen. Der betreffende Betriebsrat arbeitet seit mehreren Jahren als Former in der Versuchs- und Materialprüfungsanstalt der Technischen Hochschule und soll wegen Arbeitsmangels abgebaut werden. Zwei Meinungen standen sich in diesem Falle gegenüber. Die Antragstellerin war der Auffassung, daß der Former in seiner Eigenschaft als Betriebsrat nur für die Versuchs- und Materialprüfungsanstalt in Frage komme und entlassen werden könne, wenn innerhalb dieser Anstalt keine Arbeit mehr für ihn vorhanden ist. Im Gegensatz zu dieser Auffassung vertrat der Antragsgegner in Uebereinstimmung mit seiner Gewerkschaft die Meinung, daß sich sein Betriebsratsamt nicht nur über die eine Abteilung, sondern über sämtliche, der Technischen Hochschule unterstehenden Abteilungen erstreckt und daß er deshalb an einer anderen Stelle beschäftigt werden muß, wenn er an seinem jetzigen Arbeitsplatz nicht mehr beschäftigt werden kann. Im Interesse der gesamten Belegschaft müsse er deshalb dem Betrieb erhalten bleiben und ihm dann eben andere Arbeiten übertragen werden.

Das Gericht trat dieser Auffassung bei und erteilte die Zustimmung zur Kündigung nur für den Fall, daß sich der Antragsgegner weigert, andere Arbeiten zu den tariflichen und sonst üblichen Bedingungen auszuführen. Da sich der Arbeiter schon in der Verhandlung bereit erklärt hatte, andere Arbeiten zu übernehmen, gilt der Beschluß des Gerichts als Versagung der Zustimmung zur Kündigung des Betriebsrates und als Feststellung, daß die Technische Hochschule betrieblich als einheitliches Ganze zu betrachten ist.

Aus der Gesamtratssitzung. Zum **Bebauungsplan Pieschen** genehmigt der Rat Fluchtlinienänderungen am Hubertusplatz und der Torgauer und Leipziger Straße sowie solche der Bürgerwiesen- und Dobeiner Straße ebenso die Fluchtlinienpläne für die Overbeck- und die Schaftenberger Straße im Bebauungsplane Kaditz-Neimaun. — Zu einem Ersuchen der Stadtverordneten, in den Haushaltplan 1932 [illegible] M. zur **Einrichtung der homöopathischen Krankenabteilung im Carolahaus** einzusetzen, beschließt man, hiervon in Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage abzusehen. — Einem Wunsche der Stadtverordneten, zur Fortsetzung der **Schulkinderspeisung** die nötigen Schritte zu tun, ist durch eine Eingabe an das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium um Wiederzuweisung von Mitteln für die Schulkinderspeisung auch vom Reiche und insoweit entsprochen worden, daß der jetzt noch für die Fortsetzung der Speisung verfügbare Restbetrag von 94 000 M. zur Durchführung der Speisungen vom 2. November an an vier Tagen der Woche und unter Festsetzung der Portion auf einen halben Liter verwendet wird.

Unterhaltung für Erwerbslose. Am Dienstag abend war der Drei-Kaiser-Hof-Saal so voller Menschen, wie er es wohl selten gewesen ist. Bis ins allerletzte Winkelchen drängten sich die Besucher, und viele standen noch draußen, vergebens Einlaß heischend. Und doch war es nur ein Bruchteil des großen Heeres der Erwerbslosen, der hier für ein paar Stunden Vergessen suchte und fand. Ein junger Dresdner Künstler, Willi Reimann, hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt und sein selbstverfaßtes Singspiel „Du bist mein Glück“ den Erwerbslosen zum erstenmal vorgeführt. Nicht ungeschickt hat er das alte Motiv von der erzwungenen Liebe zu einer schlüssigen Handlung verarbeitet und in ganz wirksame Szenen geteilt, sowohl für Sentimentalität wie für Heiterkeit gesorgt und den erwünschten glücklichen Ausgang gefunden. Auch Schlagertexte und -melodien gab es ganz wie in einer großen Operette, und sicher ist manche Kanonen-Operette geist- und geschmackloser als dieses harmlose Spielchen. Jedenfalls ernteten die Darsteller für ihre mit den bescheidensten Mitteln ausgestattete Aufführung den dankbarsten Beifall des Publikums. Auch der erste Teil des Programms fand durch die vorzügliche Musik des Gasthaus-Orchesters reichliche und verdiente Anerkennung. Vielleicht trägt man in Zukunft bei derartigen Veranstaltungen dem großen Andrang dadurch Rechnung, daß man keine Tische im Saale aufstellt und dadurch Platz für einige hundert Personen mehr schafft. Der Einlaßbegehrenden waren gestern so viele, daß die Polizei den Saal absperren mußte.

Die Interessengemeinschaft der Gewerberaummieter Prager Straße hielt am 23. Oktober im Restaurant Johanneshof eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der mit der Geschäftsführung beauftragte Rechtsanwalt Walter Große I berichtete über das bisherige Ergebnis mit Bezug auf Materialsammlung und Verhandlungen und wies auf die unbedingte Notwendigkeit hin, tunlichst für die Prager Straße möglichst geschlossenes Material zusammenzubringen, damit dieses Material eine brauchbare Grundlage für die Wahrung der Belange der betroffenen Mieter ist. Das bisher gesammelte Material gibt schon ein Bild über die sprunghafte, auf spekulative Ausnutzung hinzielende Art der Entwicklung der Mieten. Durchschnittsmieten von 70 bis 80 M. pro Quadratmeter stehen neben allerdings nur ganz vereinzelt auftretenden Mieten von 200 M. und mehr. Die heutigen Mieten bewegen sich zwischen 100 und weniger Prozent der Friedensmiete (besondere Nachlässe haben sich bei Neuvermietungen ergeben) bis auf 200 und in einzelnen Fällen auch noch mehr Prozent der Friedensmiete. — Die anschließende Debatte förderte verschiedene Anregungen zutage und brachte neue Beitritte. — Materialmitteilungen werden wiederum an Rechtsanwalt und Notar Walter Groß I, Dresden, Marschallstraße 29, erbeten, der ihre persönliche Bearbeitung übernommen hat und sie streng vertraulich behandelt.

Wollhandkrabben in der Elbe. Einem Fischermeister in Laubegast gelang dieser Tage abermals der Fang einer Wollhandkrabbe, des neunten durch ihn auf hiesiger Elbstrecke in diesem Jahre geborgenen Tieres, das vornehmlich im Mittelmeer und in der Nordsee beheimatet ist, neuerdings aber auch in vielen deutschen Flüssen angetroffen wird. Vor nicht allzulanger Zeit wurden Wollkrabben auch in der Nähe von Bad Schandau in der Elbe gefangen. Das bei Laubegast geborgene Tier, das in einer Fischhandlung in Laubegast lebend ausgestellt war, wurde von vielen Interessenten besichtigt.

37. Orgelkonzert im Lingnerschloß Donnerstag, 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr. Ausführende: Paul Walde (Orgel), Werner Reichelt (Baß), Ada Maurice (Rezitation). Der Orgelsaal ist geheizt. Eintritt 40 Pf.

Geschlecht und Liebe. Zahlreiche Anfragen und Anregungen, die auf Grund des am vergangenen Sonnabend im Trianon stattgefundenen Vortrags von Dr. Max Hodann eingegangen sind, veranlassen die Freien Menschen (Vereinigung für sozialistische Lebensreform und Freikörperkultur), darauf hinzuweisen, daß über das Thema im November nochmals ein Vortrag stattfinden wird. Es soll entweder nochmals Dr. Hodann oder Prof. Fetscher dazu verpflichtet werden. Weitere Anfragen an Kurt Hummel, Dresden-Altstadt 19, Bergmannstraße 6.

Der Dresdner Buchdrucker-Gesangverein und Frauenchor (Mitgl. des DAS.) veranstaltet am kommenden Sonnabend (18) in den Trianon-(Volkswohl-)Sälen, Schützenplatz 4, einen Fröhlichen Abend unter Mitwirkung der Roten Raben (als Gast: Gertrud Spalke). Eintrittspreis 50 Pf.

Die Kinderfreunde, Bezirk Neustadt, veranstalten am Donnerstag, dem 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in den Lichtspielen Zum Lamm, Leipziger Str., für jung und alt eine Filmvorführung. Gezeigt werden außer weiteren Beifilmen „Der große Sprung“, ein interessanter Film, der das Leben auf dem Schneeschuh zeigt. Der Eintritt ist sehr mäßig und beträgt für Kinder nur 15 Pf., für Erwachsene 30 Pf.

Chorverein Liederhalle — Neustädter Volkschor. Freitag, abends 7.30 Uhr, Gesamtprobe beider Chöre (Frauen und Männer) Volkshaus, Kongreßsaal.

Schwarze Chronik

Der Gipfel der Roheit. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Sonntag abend auf der Heerstraße ein 13jähriger Junge, der auf seinem Rade fuhr, von einem Motorradfahrer angefahren worden. Der Motorradfahrer hob ab und trug den schwerverletzten Knaben von der Fahrbahn auf den Fußsteig, legte ihn dort nieder und ergriff auf seinem Fahrzeug die Flucht.

Trotz alledem

Heraus zur

Revolutionsfeier

Montag, 9. November, abends 7.30 Uhr auf der Ilgen-Kampfbahn, Lennéstraße

Gemeinsamer Einmarsch der Partei- und Sportordner, der Soz. Arbeiterjugend u. des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

Ansprache: Arthur Crispien, Berlin

Anschließend Fackelzug nach dem Schützenplatz

Mitwirkende: Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Dresden, Arbeiter-Radiobund Dresden, die Spielleute des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, Kartell für Sport- und Körperpflege, Dresden, Proletarisches Jugendkartell und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Dresden

Stellplätze der Gruppenverbände: Neustadt, Neustadt-West und Klotzsche 6 Uhr, Wilhelmplatz — Altstadt, Gruppen 1, 4, 5, 6 und 8: 6.15 Uhr, Schützenplatz — Altstadt-West 6 Uhr, Ebertplatz — Leuben-Niedersedlitz, Striesen und Johannstadt 7 Uhr, Fürstenplatz — Kaitz, Leubnitz, Reick 7 Uhr, Strehlener Platz

Festabzeichen 20 Pfennig

Parteimitglieder, Gewerkschafter, Arbeitersportler demonstriert am Montag, dem 9. November, in Massen für die Einheit und Geschlossenheit der Dresdner Arbeiterschaft!

SPD. Groß-Dresden

Afa-Bund, Ortskartell Dresden — ADGB., Ortsausschuß Dresden — ADB., Ortsausschuß Dresden

---

g. Gabelbruch. Ein auf der Rosenbergstraße wohnhafter 19 Jahre alter Klempner erlitt, als er am Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr mit seinem Fahrrad den Neumarkt passierte, einen Gabelbruch. Der Radfahrer kam dadurch zum Sturz und mußte wegen der hierbei erfolgten Verletzung in das Carolakrankenhaus gebracht werden.

Schwerer Sachschaden. Am Dienstag gegen 6 Uhr stieß auf der Leipziger Straße ein Straßenbahnzug der Linie 15 mit einem großen Handwagen zusammen, auf dem eine Schlafzimmereinrichtung transportiert wurde. Der an den Möbeln angerichtete Sachschaden soll etwa 700 M. betragen.

Lastkraftwagen gegen Straßenbahn. Am Dienstag mittag gegen 1 Uhr stieß Ecke Schulgut- und Marschallstraße ein Lastkraftwagenzug mit dem Triebwagen eines Straßenbahnzuges der Linie 14 zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde aus den Schienen gehoben und sein Vorderperron eingedrückt. Zahlreiche Fensterscheiben des Wagens gingen in Trümmer. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Durch den Unfall trat eine längere Stockung im Straßenbahnverkehr ein.

Polizeibericht

Wer hat den Brandstifter gesehen? In den späten Abendstunden des 21. und 26. Oktobers 1931 wurde von einem jungen Mann, etwa 165 Zentimeter groß, in der Schrebergartenkolonie an der verlängerten Windmühlenstraße vorsätzlich Brand gelegt. Der Täter soll von verschiedenen Personen gesehen worden sein. Diejenigen Personen, die den Täter am 21. Oktober über den die Gärten umgebenden Zaun haben klettern sehen, werden gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer Nr. 131, zu melden.

Wer ist der Verletzte? Am 23. Oktober, zwischen 7 und 8 Uhr abends, wurde auf der Freiberger Straße (Stadtteil Löbtau) ein noch unbekannter Fußgänger von einem Kraftrad angefahren. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Verunglückte taubstumm. Er wird gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 73, zu melden.

Kraftwagendiebstahl. Auf der Großen Zwingerstraße wurde am 27. Oktober, zwischen 10 und 11 Uhr nachts, ein Personenkraftwagen „B. M. W.“ II 25 560, gestohlen. Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

Von Beamten der 15. Schutzpolizeiwache wurde in der Vorstadt Seidnitz ein Sittlichkeitsverbrecher festgenommen.

Heidenau. In einem hiesigen Betriebe geriet ein 43 Jahre alter Tischler aus Dresden mit dem linken Arm in eine Hobelmaschine. Dem Bedauernswerten wurde der Arm oberhalb des Ellenbogens glatt durchgeschnitten. Der Verunglückte wurde ins Johanniterkrankenhaus gebracht.

Parteinachrichten

für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. – Fernspr. 15367 u. 18478

Ein Werbemarsch durch Strießen, Gruna, Seidnitz

findet am Sonntag vormittag statt. Wir bitten die Parteimitgliedschaft, die Freunde und Anhänger der Partei, an diesem Tage mit roten und schwarzrotgoldenen Fahnen den Ordnern ihre Sammelzahle zu zeigen.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Morgen Donnerstag, den 29. Oktober, abends 7.30 Uhr, findet im Volkshaus, Schützenplatz, Saal 1, eine Gesamtausschußsitzung statt. Alle Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt werden gebeten, diese wichtige Sitzung zu besuchen.

Gruppe Altstadt 4. Freitag, abends 8 Uhr, im Ratskeller, Güterbahnhofstraße, Gruppenversammlung. 1. Vortrag des Genossen Fritz Rüdiger über: Die Leistungen der Invalidenversicherung. 2. Gruppenangelegenheiten.

Gruppe Altstadt 7. Morgen abend 7.30 Uhr findet eine wichtige Funktionärsitzung statt. Funktionärausweise sind mitzubringen.

Gruppe Löbtau. Straßenobleute! Flugblätter sofort abholen beim Genossen Diener, Volksbuchhandlung, Kesselsdorfer Straße 19.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Verein für Himmelskunde. 30. Oktober, 19.30 Uhr, Eliasstraße 11, Lichtbildervortrag cand. Horst Hebre: Können wir Menschen auf anderen Sternen leben?

Freireligiöse Gemeinde, Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit. Sonntag, den 1. November, 10 Uhr, im kleinen Saal der Kaufmannschaft freigeistige Feier. Eingang Maternistraße. Thema: Katholizismus, Reformation und Kulturfortschritt. Redner: Oberlehrer Otto Henner. Kammermusik. Gäste willkommen. Eintritt frei. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Enthaltsamkeitsverein „Neuland“. Nächste Sitzung nicht Sonnabend, sondern Freitag, den 30. Oktober, im Striesener Guttemplerheim, Schandauer Straße 14. Beginn 20.15 Uhr. Vortrag des Herrn Scheffler: Enoch Arden. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Allgemeiner Mietbewohnerverein Dresden. Bezirk Altstadt: Freitag, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Wettinerhof, Weinbergstraße 2. Bezirk Johannstadt: Freitag, abends 7 Uhr, in den Blumensälen, Blumenstraße, Herbstvergnügen. Konzert, Ansprache, Tanz. Bezirk Plauen. Am 31. Oktober (Reformationsfest), abends 8 Uhr, Bezirksversammlung in der Grenzburg, Zwickauer, Ecke Bamberger Straße.

Gruppe Kaitz, Räcknitz. Die Verwaltungssitzung am Freitag fällt aus.

Gruppe Briesnitz-Leutewitz. Donnerstag, den 29. Oktober, 20 Uhr, im Sportheim, Wilhelm-Raabe-Platz, wichtige Mitgliederversammlung. Genosse Albin Freitag spricht über: Die Wirkung der Notverordnungen auf die Arbeitslosenunterstützung. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht.

Gruppe Cossebaude, Stetzsch, Kemnitz und Umgegend. Freitag, abends 8 Uhr, im Elbschlößchen, Mobschatz, öffentliche Versammlung. Thema: Diktatur — neue Inflation.

Gruppe Gruna-Seidnitz. Freitag, abends 7.30 Uhr, Restaurant Germania, Rosenbergstraße 1, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Lage der Partei. Parteiangelegenheiten. Vollzähliger Besuch wird erwartet.

Gruppenverband Neustadt-West. Morgen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, Filmveranstaltung der Kinderfreunde im Lamm. Eintritt für Kinder 15 Pf., für Erwachsene 30 Pf. Gezeigt werden außer lustigen Beifilmen das Leben auf dem Schneeschuh „Der große Sprung“.

Gruppe Neustadt 2. Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurfürstenhof, Kurfürstenstraße 36, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Tölisch über: Die gegenwärtige Situation. — Sonntag, Mittwoch, abends zwischen 5.30 und 6 Uhr treffen sich alle Genossen im gleichen Lokal zur Flugblattverbreitung.

Gruppe Pieschen. Freitag, 8 Uhr, in Richters Restaurant, Mohn-, Ecke Markusstraße, 2. Abend des Kursus: Der internationale Faschismus. Leiter: Genosse Arzt, M. d. R.

Gruppe Trachenberge. Freitag keine Gruppe. Alles Nähere siehe besondere Einladung.

Gruppe Mickten, Trachau, Kaditz. Freitag, abends 7.30 Uhr, im Ratskeller Trachau beginnen die Vorträge über den Fünfjahresplan und seine Bedeutung für die Arbeiterschaft. Referent: Genosse Rubler. Parteiangelegenheiten. Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzuzeigen. Von 6 Uhr an im demselben Lokal Ausgabe der verbilligten Zeitungskarten gegen Ausweis.

Frauengruppen

Frauengruppe Altstadt 2. Freitag Frauenabend im Meißner Bräustübel, Zöllnerstraße 35. Vortrag der Genossin Anna Sommer über: Erlebnisse einer deutschen Pflanzersfrau auf Sumatra. Ferner Bericht der Genossin Herrmann vom Frauenkursus in Kipsdorf. Erscheint alle.

Frauengruppe Tolkewitz. Freitag, abends 7.30 Uhr, im Lindenhof Frauenabend. Genosse Scheibner spricht über: Das Wirtschaftsgeld und seine Verwendung.

Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Bodenbachfahrer: Alle Meldungen wegen Teilnahme an der Bodenbachfahrt sind im Ausschreiben an die Vorsitzenden gegeben worden. — Abfahrt Sonnabend früh 6.10 Uhr ab Dresden Hauptbahnhof.

Kinderfreunde Altstadt 6. Freitag Treffen der Nestfalken 2.45 Uhr, der Jung- und Roten Falken 4.30 Uhr Lindenauplatz. Wir gehen ins Kreisheim.

Kinderfreunde Friedrichstadt. Jungfalken Donnerstag 5.30 bis 7 Uhr, Vorbenabend im Heim.

Kinderfreunde Plauen. Donnerstag Treffen 2.15 Uhr am Plauenschen Bahnhof. Wir gehen in den Tiergarten.

Kinderfreunde Laubegast. Donnerstag keine Jung- und Rotfalken-Zusammenkunft, da wir nicht ins Heim können.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbannerkapelle Dresden. Donnerstag, 7.30 Uhr, Streichprobe. Bläser 8.30 Uhr.

1. Jugendzug. Freitag, den 30. November, abends 8 Uhr, im Cafe Menger, Altstriesen 4, wichtige Jugendversammlung. Neuwahl eines Zugführers. Erscheinen ist Pflicht.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Kreis West. Donnerstag, 20 Uhr, im Arbeiterheim Cotta Kreismitgliederversammlung.

Gruppe Briesnitz. Donnerstag, 19.30 Uhr, Markthaus Platz Treffen zur Kreismitgliederversammlung.

Gruppe Dobritz. Morgen, 19.30 Uhr, in der Post Tischabend.

Gruppe Neustadt. Morgen Donnerstag Gruppenabend. Heiteres Vorlesung des Genossen Rapp.

Agrarische Steuersabotage

Kiel, 26. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die von den Nationalsozialisten und den rechtsradikalen Landvolkgruppen inszenierte Steuersabotage der Bauern, die bisher bei Itzehoe zu einer Demonstration von 1500 Bauern führte, hat inzwischen einige weitere Fälle nach sich gezogen. Bei Brunsbüttel-Koog, dem Ausgang des Nordostseekanals zur Nordsee, sollte bei einem Bauern Korn beschlagnahmt werden. Die Steuerstreikorganisationen hatten daraufhin 100 Mann beordert, die dem Gerichtsvollzieher die Ausübung seiner Pflicht unmöglich machten. Der Lastwagenbesitzer und seine Helfer wurden bedroht. Ferner wurde die Sache zerschnitten, so daß der Kraftwagen unverrichteter Sache abfahren mußte. Die gewaltsame Verhinderung der gesetzlichen Maßnahme erfolgte im Beisein von drei Landjägern.

In Winseldorf bei Lockstedter Lager sollte bei einem Landmann ein Schwein gepfändet werden, weil er die Gebühren in einer Erbschaftsangelegenheit nicht bezahlt hat. Auch hier erschienen die Rollkommandos der Steuerverweigerer und setzten durch, daß die Versteigerung nicht durchgeführt und das Schwein wieder zurückgegeben wurde. Eine Kolonne von etwa 15 Personen marschierte sodann auf den Hof eines Bahnbeamten, der sein Fuhrwerk zur Abholung des Schweins zur Verfügung gestellt hatte. Der Beamte wurde von den Rollkommandos auf das schwerste bedroht, außerdem entfernte man von seinem Wagen die Achsenschrauben. Als Wortführer machte sich besonders der stellvertretende Gemeindevorsteher bemerkbar.

Berliner Produktenbörse vom 27. Oktober

	26. 10.	27. 10.
(ab märkische Station in Mark)		
Weizen	214—217	216—219
Roggen	185—187	188—190
Braugerste ..	164—178	164—178
Futter- u. Industriegerste	154—163	154—163
Hafer	138—147	140—148

	26. 10.	27. 10.
(ab märkische Station in Mark)		
Weizenmehl	27.50-32.25	27.75-32.25
Roggenmehl	26.60-28.75	26.75-29.00
Weizenkleie	10.15-10.40	10.25-10.50
Roggenkleie	9.25-9.75	9.25-9.75

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 28. Oktober. Weizen Oktober 282—283 (Vortag 281 Brief). Dezember 234—235½ (238). März 244 Geld (242). — Roggen Oktober 201 Brief (196). Dezember 200—201 (198½—199¾). März 206½—209 (205½ bis 205½ Geld). — Hafer Oktober 160—161 (157—153). Dezember 159—159¾ (156½—157). März 165¼ (160).

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Pegel	27. 10.	28. 10.
Moldau, Kamaik	+ 70	+ 72
Moldau, Modran	— 5	+ 29
Eger, Laun	+ 3	— 8
Elbe, Nimburg	+ 18	+ 15
Elbe, Brandeis	+ 28	fehlt

Pegel	27. 10.	28. 10.
Elbe, Melnik	+ [illegible]	+ [illegible]
Leitmeritz	+ [illegible]	+ [illegible]
Aussig	+ [illegible]	— [illegible]
Pirna	— [illegible]	— [illegible]
Dresden	— 1[illegible]	— 1[illegible]

Der Kampf ums Brot

Zur Lohnbewegung der Eisenbahner

SPD. Im Lohnkonflikt bei der Reichsbahn hat der Schlichter am Dienstag abend einen Schiedsspruch gefällt, der eine Zwischenlösung darstellt. Er sieht eine vorläufige Verlängerung des Tarifvertrags vor. Die Verhandlungen sollen wieder aufgenommen werden, sobald die Entscheidung in dem noch schwebenden Lohnstreit der Arbeiter des Reichs, der Reichspost und der Gemeinden vorliegt. Die Gewerkschaften haben den Zwischenschiedsspruch angenommen, die Reichsbahn hat ihn abgelehnt.

Die Gewerkschaften haben im Lohnkonflikt der Eisenbahner mobil gemacht. Den ganzen Dienstag über wurden sie von Organisationen nicht nur bei den Lohnverhandlungen [illegible], sondern auch an anderer Stelle Vorstöße unternommen, um vor allem die Regierung auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen. Am Dienstag vormittag wurden die Vertreter der Eisenbahnerverbände beim Reichsverkehrsminister vorstellig. Im Anschluß daran fanden auch im Reichsarbeitsministerium nochmals Besprechungen statt. Die Gewerkschaften sind, wie man sieht, auf dem Damm. Ihre Arbeit blieb nicht ohne Erfolg. Im Lohnkonflikt der Eisenbahner haben sie zunächst einmal Zeit gewonnen. Die Neuordnung der Eisenbahnerlöhne ist vertagt bis nach der Entscheidung über die Lohnfrage der Reichsarbeiter.

Zunächst hat also jetzt der Wirtschaftsbeirat das Wort. Er muß Klarheit darüber schaffen, ob in Deutschland der bisherige Weg des Wahnsinns, d. h. der Weg des ewigen Lohnabbaus, weiter begangen werden soll, oder ob jetzt endlich einmal Löhne und Preise in ein erträgliches Verhältnis gebracht werden.

Die Gewerkschaften haben also zunächst erreicht, daß nicht durch einen Fehlspruch im Lohnkonflikt der Eisenbahner sowohl für die Arbeiter der Reichsbahn wie für die gesamte Arbeiterschaft, ja für die gesamte Wirtschaft eine verhängnisvolle Entscheidung getroffen wurde. Da am 31. Oktober über zwei Drittel aller deutschen Lohntarife ablaufen und dadurch Millionen von Arbeitern mit ihren Angehörigen vor der Schreckensfrage stehen: Hungern oder noch mehr hungern?, wäre es ein Verbrechen gewesen, wenn jetzt in der Lohnfrage der Eisenbahner ein neuer Lohnabbau sozusagen vom Zaun gebrochen worden wäre.

Die Klärung der Lohnfrage soll also im Wirtschaftsbeirat herbeigeführt werden — die Klärung:

die Entscheidung wird bei der Regierung liegen.

Von der Verantwortung für diese Entscheidung wird niemand die Regierung befreien können. Wird der Reichskanzler bei dieser Entscheidung zu seinem Wort stehen, daß die Unternehmer nicht glauben sollten, nur allein mit dem Lohnabbau könnte die Wirtschaft wieder in Gang gebracht werden?

Die Vorstöße des Unternehmertums hinter den Kulissen werden geschickt gedeckt durch ein wildes Trommelfeuer der Unternehmerpresse gegen die Gewerkschaften. Es wird verlangt, daß die im Tarif enthaltenen Löhne „den Lebensinteressen der Wirtschaft entsprechen".

Nach der Abrechnung der Invalidenversicherung vom zweiten Quartal dieses Jahres verdienen 51,3 Prozent der versicherten Arbeiter pro Monat weniger als 100 M. Bruttolohn.

Die an sich niedrigen Tariflöhne sind wiederholt gesenkt worden. Im Ruhrbergbau um 13 Prozent. Außer den Lohnabzügen kommt ein gewaltiger Lohnausfall in Frage durch Kurzarbeit und Feierschichten. In der Fertigindustrie gibt es fast keine vollbeschäftigten Arbeitnehmer mehr. In den Industriestädten gibt es heute Tausende von Fällen, in denen der Arbeiter nicht einmal mehr so viel Lohn mit nach Hause bringt, wie die Wohlfahrtsunterstützung beträgt. Das sind Feststellungen, die nicht von den freien Gewerkschaften, sondern von christlicher Seite stammen.

Kommunistische Arbeitgeber zahlen Hungerlöhne

Die Angestelltenkammer des Arbeitsgerichtes Zwickau hatte sich Mitte Oktober mit einem Prozeß zu beschäftigen, der recht deutlich das wahre Gesicht der Kommunisten zeigt. Immer und immer wieder versucht man in den kommunistischen Organen, der Arbeiterschaft zu beweisen, daß in dem Augenblick, wo diese Partei an die Herrschaft kommt, das Paradies anbrechen sei. Wie dieses Paradies in Wirklichkeit aussieht, zeigt der Verlauf des Prozesses, den der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Zwickau, gegen den Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit im Auftrage einer Stenotypistin durchgeführt hat. Dem Tatbestand liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Der Internationale Bund, ein Ableger der Kommunistischen Partei, unterhält in Zwickau eine Ortsleitung und beschäftigt bei ihr auch Angestellte. Unter diesem eine Stenotypistin.

Dieser Stenotypistin zahlte man bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 8 bis 9 Stunden täglich das fürstliche Gehalt von monatlich 20 Mark.

Am 18. September wurde sie dann zum Dank für ihre geleisteten Dienste fristlos entlassen. Fürwahr ein herrliches Beispiel für die deutschen Unternehmer.

In den beiden mündlichen Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht Zwickau gab sich der Vertreter des Internationalen Bundes, Kühn, alle erdenkliche Mühe, die Leistungen der Stenotypistin herabzusetzen, obwohl sie über ein Jahr dort beschäftigt gewesen ist. Kein Unternehmerfundikus hätte die Sache seines Arbeitgebers besser machen können, als es hier von Kühn getan worden ist. In der Hauptverhandlung ließ man drei Zeugen aufmarschieren, um darzutun, daß die Stenotypistin nicht entlassen worden sei, sondern freiwillig aufgehört habe. Mit seltener Einmütigkeit bekundeten die Zeugen auch in diesem Sinne. Der Beweis einer fristlosen Entlassung konnte infolgedessen nicht erbracht werden, **obwohl eine Arbeitsbescheinigung ausgestellt worden ist, die eine Entlassung wegen Arbeitsmangels bescheinigte.** Infolgedessen wurde der Antrag auf Zahlung des Gehalts für die Kündigungsfrist fallen gelassen.

Das Arbeitsgericht hatte sich infolgedessen nur noch mit der Frage zu beschäftigen, welchen Lohn die Stenotypistin zu erhalten habe. Ein Tarifvertrag ist nicht vorhanden, da sich für die Regelung der Lohnbedingungen freie Vereinbarung soll. Vom Vertreter des beklagten Bundes wurde geltend gemacht, daß es sich um ein Lehrmädchen handle, das man nur aus sozialen Gründen eingestellt habe und mit dem eine Vereinbarung auf monatliche Vergütung von 20 Mark getroffen worden sei. Er mußte sich aber vom Vertreter der Klägerin, dem Kollegen Schaufuß vom Bergbauindustriearbeiterverband, belehren lassen, daß das Motiv der Einstellung für die Entlohnung bedeutungslos sei. Insbesondere handle es sich auch nicht um ein Lehrverhältnis. Die Klage wurde auf § 138 BGB. gestützt, in dem es heißt: Ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstößt, ist nichtig. Der Vertreter der Klägerin erklärte,

es handle sich tatsächlich um einen vereinbarten sogenannten Hungerlohn, denn er sei niedriger, als selbst der geringste Unterstützungssatz in der Arbeitslosenversicherung ausmache.

Er beantragte deshalb, den Arbeitsvertrag für nichtig zu erklären und an die Stelle der nichtigen vereinbarten Vergütung die übliche Vergütung festzusetzen, die nach § 616 BGB. in Ermangelung einer Taxe als vereinbart anzusehen sei.

In den Abendstunden verkündete das Arbeitsgericht Zwickau unter Vorsitz des Arbeitsgerichtsrats Dr. Mannes folgendes Urteil:

Die Beklagte wird verurteilt, an die Klägerin für die Monate Juni bis mit August 1931 90 Mark Lohn nachzuzahlen.

Damit hat sich das Arbeitsgericht Zwickau dem Standpunkt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes angeschlossen und den Arbeitsvertrag für nichtig erklärt. Die übliche Vergütung ist vom Arbeitsgericht Zwickau mit monatlich 50 Mark festgestellt worden.

Damit ist gerichtsnotorisch bewiesen, daß diese kommunistische Organisation Hungerlöhne zahlt. So sieht der revolutionäre Klassenkampf gegen die Hungerlöhne in Wirklichkeit aus.

Es blieb dem Internationalen Bund vorbehalten, Arbeiterinnen zuzumuten, mit 20 Mark Monatsgehalt sich selbst und ein Kind zu unterhalten. Was würde man in der kommunistischen Presse sagen, wenn sich derartiges eine freie Gewerkschaft leisten würde?

Der Ausgang des Prozesses zeigt mit aller Deutlichkeit, wo die wahren Freunde der Arbeiterschaft sitzen und die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft nur durch die freien Gewerkschaften gewahrt werden können. Deshalb gilt mehr denn je der Wahnruf:

Hinein in die freien Gewerkschaften!

Die Beamten begrüßen die Einheitsfront

8. Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes erörterte nach eingehenden Referaten des Reichstagsabgeordneten Dr. Völter und des Bundesvorsitzenden Falkenberg die beamtenpolitische Lage. Die Bildung der Einheitsfront der Gewerkschaften wurde lebhaft begrüßt, insbesondere auch die Tatsache, daß sich der Deutsche Beamtenbund dieser Front angeschlossen hat, um ein Gegengewicht gegen die Front von Harzburg zu bilden, die sich um das Unternehmertum gruppiert und sich leider auf weite Kreise des Volkes stützt, die diesen Führern in Verkennung ihrer tatsächlichen Interessen Gefolgschaft leisten. In Erkenntnis der Schicksalsverbundenheit der Arbeiter, Angestellten und Beamten wurde einmütig die Solidarität mit den im Kampfe gegen eine Senkung ihrer Löhne stehenden Arbeitern des Reiches, der Reichsbahn und der Reichspost und der Gemeinden zum Ausdruck gebracht.

Der Lohnstreit in der westsächsischen Textilindustrie

Leipzig, 27. Oktober. Die Verhandlungen in dem Lohnstreit in der westsächsischen Textilindustrie haben heute vor dem Schlichter von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends stattgefunden. Sie sind ergebnislos verlaufen, weil eine Einigung der Parteien nicht erzielt werden konnte. Der Schlichter hat deshalb die Schlichterkammer zur weiteren Erledigung für Donnerstag, den 5. November, vormittags, einberufen.

Fabrikarbeiter Dresden

In der Quartalsversammlung am 23. Oktober erstattete der 1. Bevollmächtigte, Kollege Grafe, den Geschäfts- und Kassenbericht. Im September 1931 waren vom Fabrikarbeiterverband von 100 Mitgliedern 39,9 Prozent arbeitslos und 22,3 Prozent Kurzarbeiter, zusammen 56,2 Prozent; von den Gruppen des Keramischen Bundes 46,8 Prozent arbeitslos und 16,6 Prozent Kurzarbeiter, zusammen 63,4 Prozent. Im Gaugebiet Sachsen sind von 57 000 Mitgliedern 32 000 arbeitslos oder Kurzarbeiter.

Wenn es uns im Jahre 1930 noch gelungen ist, Lohnerhöhungen zu erreichen, so scheinen bei den ununterbrochenen Stillegungen die Unternehmer darauf auszugehen, die Kampfkraft der Arbeiterschaft zu zerschlagen. Der Rückgang der Mitglieder um nur 5 Prozent in diesem Jahre beweist, daß die Unternehmer noch sehr weit vom Ziel sind.

Aus den Industrien ist folgendes zu berichten: Die Arbeiter der sächsischen Papierindustrie erlitten im Januar einen Lohnabbau von 7,3 Prozent und vor kurzer Zeit einen solchen von 4 Prozent. Eine Urabstimmung in den Betrieben ergab vier Fünftel für Annahme des Schiedsspruches. Schuld an diesem schlechten Ergebnis trägt die starke Zersplitterung der Papierarbeiter. Der NSBO.-Mann Wiegand aus Waldheim reist im Lande umher und wirbt für den Kampf, den er im eigenen Betriebe mit den Worten: „An Streik ist nicht zu denken" ablehnt.

Chemische Industrie: Im März erfolgte ein Abbau des tariflichen Stundenlohnes von 87 Pf. auf 82,5 Pf.

In der Seifenindustrie erfolgte ein Abbau des tariflichen Stundenlohnes von 89 Pf. auf 85 Pf. Dieser Lohnvertrag ist zur Zeit gekündigt, die Unternehmer verlangen 12 Prozent Abbau mit dem Hinweis, daß die Löhne in anderen Bezirken 20 Prozent niedriger seien.

Die Feinkeramische Industrie erlitt im Januar einen Abbau von 6 Prozent. Obgleich der Lohn für andere Arbeiter in der Lohnklasse A zur Zeit nur 70,5 Pf. beträgt, ist der Vertrag erneut gekündigt.

Die verschiedenen Gruppen der Glasindustrie haben Lohnabbau von 3 bis 8 Prozent zu verzeichnen.

Die Ziegelindustrie liefert ein Schulbeispiel dafür, wie es der Arbeiterschaft bei tariflosem Zustand gehen kann. Die Arbeitgeber haben teilweise nur 60 Pf. Stundenlohn gezahlt, und der endlich erkämpfte Stundenlohn von 82 Pf. bedeutet geradezu eine Erleichterung für die Kollegen.

In der Kalkindustrie ist der Vertrag gekündigt, die Unternehmer fordern 67 Pf. Stundenlohn.

Trostlos ist das Verhalten der Kollegen in der Konservenindustrie. Trotz bestehenden Verträgen haben wir den Beweis für 8stündige Arbeitszeit ohne Zuschläge, und Bezahlung ist 15 Pf. unter Tarif.

In der Betonindustrie ist der Mantelvertrag gekündigt, die Forderungen der Unternehmer lassen das Schlimmste befürchten. Urlaub soll es erst nach einjähriger Beschäftigung geben, wenn pro Jahr 2400 Arbeitsstunden geleistet worden.

Die Angestellten der Organisation ist infolge Zersplitterung der Arbeiterschaft in RGO., Nazi und Indifferente unnötig erschwert. Bei einer großen Zahl von Arbeitsgerichtsbeisitzerkeiten waren recht schöne Erfolge zu verzeichnen. Jetzt gehen die Unternehmer offen zum Kampf gegen Betriebsräte über. Zur Zeit laufen vier Beschlußverfahren wegen Ersatzzustimmung zur Kündigung von Arbeiterratsmitgliedern.

Um Entlassungen zu vermeiden, wird versucht, die Arbeitszeit zu verkürzen. Die Belegschaften von einer ganzen Reihe größerer Betriebe haben solche Solidaritätsbeweise gebracht. Die RGO.-Betriebsräte der Theodicken Papierfabrik stellen die Lohnausgleichforderungen in den Vordergrund und überantworten damit ihre Mitkollegen der Arbeitslosigkeit und dem Elend. Das ist auch eine „revolutionäre" Tat.

Trotz den bekannten Mitteln soll den ausgesteuerten Mitgliedern eine kleine Weihnachtsunterstützung gewährt werden.

Unter Verbandsangelegenheiten wird auf die Ausschreibung von Kursen im Schulheim Wennigsen aufmerksam gemacht.

Mit einem Appell an alle Mitglieder, trotz der Not die Reihen der Organisation zu stärken, um für zukünftige Kämpfe gerüstet zu sein, schloß der Kollege Mitzing die Versammlung.

Erwerbslosenfreizeiten

Die Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden veranstaltet mit Unterstützung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums und der Arbeitsämter Dresden und Freital in diesen Wochen wieder mehrere Freizeiten für erwerbslose Jugendliche. An diesen Freizeiten können Erwerbslose beiderlei Geschlechts bis zum Alter von 25 Jahren teilnehmen. In erster Linie werden diejenigen berücksichtigt, die keinerlei Unterstützung mehr erhalten. Der erste Kursus, der Mitte November beginnt, findet in der Jugendherberge Geising statt. Es werden den Teilnehmern freie Verpflegung und Uebernachtung gewährt. Die Tageseinteilung ist wie folgt vorgesehen: 7 Uhr wird aufgestanden, anschließend Gymnastik, von 8.30 bis 12 Uhr wird unterrichtet, und der Nachmittag wird mit Spielen im Freien, Wanderungen, Basteln und Lesen verbracht. Nach 8 Uhr abends werden Heim- und Liederabende veranstaltet.

Im Unterricht werden folgende Zeitfragen behandelt: Was tut der Staat für die Erwerbslosen? — Die Wirtschaftskrise — Die Abrüstungskonferenz 1932 — und sonstige erarbeitete aktuelle Fragen. Allgemeinbildendes: Literatur, Rechtschreibung, Deutsch, Stilübungen. Unterhaltendes: Heimspiele, Brettspiele, Bastelarbeiten. An körperlicher Betätigung sind vorgesehen: Gymnastik, Spiele im Freien, Ballspiele, Wandern mit Kartenlesen.

Die Anmeldungen zu den Kursen können im Jugendsekretariat der FGJ., Dresden-A. 1, Schützenplatz 14, 1., Zimmer 8, nur in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags, und Sonnabends von 12 bis 2 Uhr vorgenommen werden. Außerhalb Dresdens Wohnende können die Anmeldung zur Teilnahme unter Angabe des Namens und der genauen Adresse schriftlich einreichen und erhalten dann weiteren Bescheid.

Die AGB. stellt im Rahmen der Winterhilfe auf ihren Fabriktischen täglich etwa 1200 Mittagessen den Wohlfahrtsämtern zur Verfügung.

Schlichtungsverhandlungen in der ostsächsischen Textilindustrie. Nachdem die Lohnverhandlungen in der ostsächsischen Textilindustrie am vergangenen Donnerstag ergebnislos verlaufen sind, ist vom Textilarbeiterverband der sächsische Schlichter angerufen worden.

Die Entschädigung der Beisitzer bei den Organen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist mit Wirkung vom 25. Oktober an gekürzt worden. Sie sinkt von 12 bzw. 9 M. auf 9,60 bzw. 7,20 M.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Sprechchor. Heute, Mittwoch, abends 7.30 Uhr, im Burteilzimmer des ADGB., Schützenplatz 14, 1., Uebung.

2. Bezirk. Donnerstag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr, im Heim, Altpieschen 9, Lichtbildervortrag: Meine Alpenreise. (Kollege Staffel.)

Volksvorstellung im Opernhaus am Mittwoch, dem 4. November: „Carmen." Karten zu 1 Mark gegen Lichtbildausweis für Gewerkschaftsmitglieder 1,20 Mark sind vom Donnerstag an von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Jugendsekretariat zu haben.

Metallarbeiterjugend

1. Bezirk. Donnerstag, den 29. Oktober, abends 7.30 Uhr, Zum Bad, Röhrsdorfer Straße 11, Heiterer Abend.

8. Bezirk. Donnerstag, den 29. Oktober, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Poststraße 15, Lustiger Abend. (Kollege Schubert.)

Graphische Hilfsarbeiterjugend

Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 30., 31. Oktober und 1. November, Wanderung nach der schönen Lausitz. Kloster Marienstern, Kamenz, Leutenberg, Pulonitz, Arnsdorf. Kosten 1.50 M. ohne Verpflegung. Wir treffen uns 18.15 Uhr am Hauptbahnhof, Wiener Platz, gegenüber der Reichbahnstraße.

Jungbau vom Bau

Donnerstag, den 29. Oktober, im Heim, Alpenbergstraße 1, Bauabend. Eine rege Beteiligung erwartet Die Jugendleitung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311028/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sachsen

Der Wahnsinn der Abspaltung

Gescheiterte Verhandlungen zwischen KPD. und SAP.

Im Sächsischen Volksblatt Zwickau ist zu lesen, daß die abgesplitterten Rechtskommunisten, die sogenannte KPO., mit der Leitung der Seydewitz-Gruppe über gemeinsame Aktionen verhandelt haben. Die Verhandlungen seien aber an der SAP. gescheitert. Die „Arbeiterpolitik", das Organ der Rechtskommunisten, teilt nun Einzelheiten mit. Gegen gemeinsame Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften hätten die Vertreter der SAP. Bedenken geäußert. An dem reinen Parteicharakter ihres Schutzbundes wollten sie festhalten. Es käme darauf an, eine neue, große, revolutionäre Massenorganisation zu schaffen. Die Rechtskommunisten haben darauf hingewiesen, daß diese Gedankengänge eine Wiederholung der Idee darstellten, wie sie in der USPD. und der KAPD. in den Jahren 1919 und 1920 lebendig gewesen seien. Die Erfahrungen der Arbeiterschaft hätten diese Ideen widerlegt.

Das Sächsische Volksblatt bemerkt dazu, daß Zweiling seinerzeit in die Ortsgruppen der SPD. die Kommunisten mit hereinnehmen wollte. Man habe ihm damals erst mit aller Deutlichkeit klarmachen müssen, daß dies zur Spaltung der Partei führen würde. Jetzt, wo die SAP. ihren eigenen Parteiapparat aufgemacht hätte, hüteten sie sich, die Kommunisten in die Ortsorganisation hereinzulassen.

Aus dieser Darstellung ist wieder zu ersehen, wie sinnlos die Spaltung ist. Man rede sich zwar immer ein, durch Spaltung zu einer höheren Einheit zu kommen. Aber diesen Unsinn haben in früheren Jahren die Kommunisten schon oft genug gespürt, und er dürfte sich auch diesmal wieder als Unsinn erweisen.

*

Ecksteins schlechte Ratschläge

Die Aufforderung zur Unterschlagung von Parteigeldern, die Rechtsanwalt Eckstein in Breslau an solche bisherigen Parteimitglieder der SPD. gerichtet hat, die zur Rosenfeld-Seydewitz-Gruppe übergetreten sind, ist vom Parteivorstand der SPD. damit beantwortet worden, daß er die Betreffenden wegen Unterschlagung zur gerichtlichen Verantwortung ziehen werde. In Löbau in Sachsen hatte der bisherige Parteikassierer Pfitzner zunächst die Aufforderung Ecksteins befolgt. Als ihm aber durch den dortigen Rechtsanwalt Dr. Schaffer unter Strafandrohung die Aufforderung zur Herausgabe des Parteimaterials zuging, hat er sich nicht auf Ecksteins Versicherung verlassen: „er und Rosenfeld seien ja Juristen und würden die Sache schon machen". Er hat vielmehr die Mitgliederkartei, die Beitragsmarken und etwa 900 M. Bargeld an den neuen Sekretär der SPD. Richter in Löbau ausgehändigt. Damit wäre erwiesen, daß Eckstein nicht nur ein schlechter Politiker, sondern auch ein schlechter Jurist ist.

Das Ende eines unerfreulichen Kapitels

Unter dieser Ueberschrift lesen wir im Zwickauer Volksblatt:

Der Genosse Kurt Lehmann, Lokalredakteur am Sächsischen Volksblatt, ist am Sonnabend aus der Partei ausgetreten und ist damit gleichzeitig aus der Redaktion ausgeschieden.

Mit diesem Schritt hat Lehmann die Konsequenz aus einem mehr als sonderbaren Verhalten gezogen. Lehmann ist nach dem Ausschluß von Seydewitz in Urlaub gegangen. Er hat nach seiner Rückkehr mehrfach Grund zu der Annahme gegeben, daß er innerlich der SAP. nahe stehe, indem er geflissentlich alle Berichte abänderte, die Angriffe gegen die Spalter enthielten. Noch am Freitag der vergangenen Woche hat Lehmann in der Preßkommission unter Ausflüchten seine unklare Haltung zu verteidigen gesucht. Er hoffte wohl, es werde auch ihm möglich sein, zu erreichen, daß er ausgeschlossen oder gekündigt und damit in die Lage versetzt würde, den Märtyrer zu spielen. Das ist ihm mißlungen. Nun hat er wohl das Unmögliche seiner Rolle eingesehen und die Konsequenz gezogen.

Wieder Landfriedensbruch

Das Gemeinsame Schöffengericht in Leipzig verhandelte am Montag gegen den 18jährigen Lehrling Herbert Hanf, den 19jährigen Steinsetzerlehrling Wilhelm Sachse und den 19jährigen Former Otto Sachse aus Leipzig, die sich wegen schweren Landfriedensbruchs und Plünderung zu verantworten hatten. Die Angeklagten hatten sich am 12. Juni 1931 an einer kommunistischen Zusammenrottung beteiligt, wobei es auch zu Plünderungen kam. Hanf hatte die Schaufenster eines Lebensmittelgeschäfts eingeschlagen und Waren im Werte von 360 M. mitgenommen.

Die Angeklagten waren geständig und wollen aus Hunger das Lebensmittelgeschäft geplündert haben.

Das Gericht billigte den jugendlichen Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte sie wegen Landfriedensbruchs und Plünderung bis zu 6 Monaten Gefängnis.

Alumnatstellen an sächsischen höheren Schulen

Mit Ende des laufenden Schuljahres werden an den Fürsten- und Landesschulen zu Meißen und Grimma sowie an der Landesschule Dresden in Klotzsche wieder staatliche Freistellen und sonstige Alumnatstellen frei.

Die Stellen an den beiden Fürsten- und Landesschulen sind stiftungsgemäß für Knaben evangelischen Bekenntnisses und sächsischer Staatsangehörigkeit bestimmt, die entschiedene Fähigkeiten und Neigung zu den höheren Wissenschaften, insbesondere in sprachlich-geschichtlicher Richtung, zeigen. Beide Schulen führen zur Reife eines Gymnasiums. Für den Eintritt in die Untertertia (unterste Klasse) ist in der Regel die Erfüllung des 13. Lebensjahres Voraussetzung. Als Vorbildung sind für Meißen die Kenntnisse erforderlich, wie sie ein humanistisches Gymnasium oder ein Realgymnasium älterer Ordnung in den Klassen Sexta bis Quarta vermittelt (Lateinisch als erste Fremdsprache). In Grimma dagegen werden solche Knaben aufgenommen, die aus Schulen mit Englisch als erster Fremdsprache kommen.

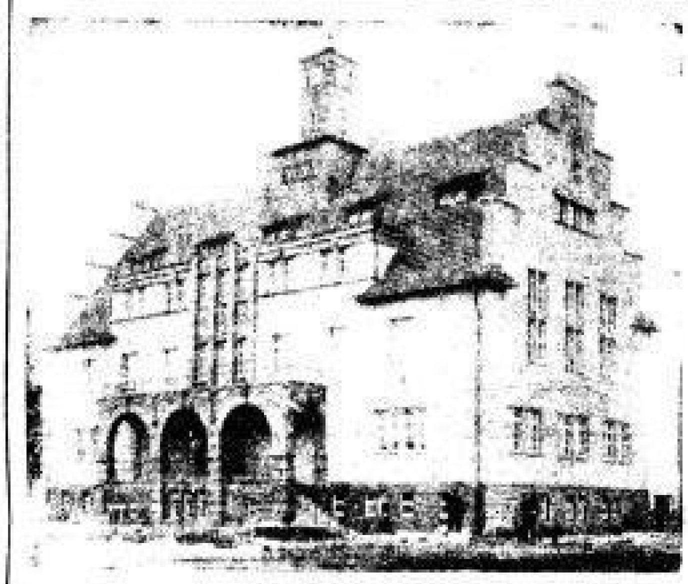
Außerdem wird Ostern 1932 vorausgesetzt, daß sich eine genügende Zahl begabter Schüler zum Eintritt in die Klasse meldet, an der Fürsten- und Landesschule zu Meißen wieder eine Vorklasse (Quarta) eingerichtet werden, in die Schüler mit Lateinkenntnissen und auch solche ohne Kenntnisse im Lateinischen eintreten können. Falls diese Klasse zustande kommen sollte, würden ihre Schüler ebenfalls im Alumnat, und zwar gegen Zahlung der festgelegten Verpfleg- und sonstigen Kosten, Aufnahme finden.

Die Landesschule Dresden in Klotzsche enthält ein Reformrealgymnasium mit den Klassen Untertertia bis Oberprima und eine Aufbauschule mit dem Ziele der Oberrealschule. Aufgenommen werden in die Untertertia des reformrealgymnasialen Zuges solche Knaben, die aus Schulen mit Englisch als erster Fremdsprache kommen. In die Aufbauschule können auch besonders begabte Knaben nach mindestens siebenjährigem Volksschulbesuch eintreten.

Die staatlichen Alumnatstellen in einer der genannten drei Schulen werden auf Grund einer Wettprüfung vergeben. Gesuche um Aufnahme und Verleihung einer solchen Stelle sind spätestens bis zum 15. November 1931 an die Direktion der Schule einzureichen. Den Gesuchen sind beizufügen: Geburtsurkunde, ärztliches Zeugnis, Wiederimpfschein, die letzten Schulzeugnisse — bei Volksschülern das Zensurbuch —, eine von der letzten Schule des anzumeldenden Knaben ausgestellte Beurteilung über dessen Anlagen und Fähigkeiten, Sitten und Gemütsart, ferner, wenn der Eintritt in eine Freistelle begehrt wird, ein Vermögenszeugnis nach dem im Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung vom Jahre 1925 S. 30/31 abgedruckten Muster. Wenn die Aufnahme des Schülers in eine der beiden Fürsten- und Landesschulen zu Meißen oder Grimma erfolgen soll, so ist dem Gesuche außerdem ein Nachweis über die sächsische Staatsangehörigkeit und der Taufschein des Schülers beizulegen.

Weiter werden auch in den Schülerheimen des Staatsrealgymnasiums zu Schneeberg und der — ebenfalls zur Hochschule führenden — Deutschen Ober- und Aufbauschule des Landes mit Ende des laufenden Schuljahres Alumnatstellen frei, für die zum Teil Ermäßigung oder Erlaß des Kostgeldes sowie des Wohnungs- und Aufwandsgeldes gewährt werden kann. An der Fürstlich-Schönburgischen Deutschen Oberschule zu Lichtenstein-Callnberg besteht ein besonderes Schülerinnenheim nur für Mädchen, in dem zu Ostern 1932 ebenfalls Alumnatstellen frei werden. Hinsichtlich des Kostgeldes usw. gilt hier das gleiche wie für die übrigen Deutschen Oberschulen. Die Gesuche um Aufnahme in die vorgenannten höheren Schulen sind ebenfalls an die Direktionen zu richten.

Für Gemeinden, Bezirksverbände und sonstige Körperschaften bietet sich Gelegenheit, ohne Aufwendung hoher Kosten besonders begabten, aber bedürftigen Schülern und Schülerinnen den Besuch einer höheren Schule durch Uebernahme des Schul- und des Kostgeldes sowie des Wohnungs- und Aufwandsgeldes für das Schülerheim zu ermöglichen.



Das neue Rathaus in Gröditz bei Riesa
Bürgermeister des Ortes ist der Parteigenosse Weinhold.

Neukirch i. d. L. Festgenommener Einbrecher. Am Sonntag nachmittag wurde bemerkt, daß ein junger Mann in eine hiesige Villa, deren Bewohner abwesend waren, einen Einbruch verübt hatte. Ortseinwohner umstellten sofort das Haus, bis die Gendarmerie eingetroffen war. Diese nahm den Einbrecher auf frischer Tat fest.

Leipzig. Ein Polizeioffizier wegen Amtsunterschlagung verurteilt. Wegen schwerer Unterschlagung im Amt stand am Dienstag der frühere Polizeihauptmann Max Wilhelmi aus Quedlinburg vor den Schranken des Gemeinsamen Schöffengerichts Leipzig. Wilhelmi, der seit dem 1. Dezember 1922 Leiter der Flugwache auf dem Flugplatz in Leipzig-Mockau gewesen war, hatte in der Zeit von 1925 bis 1930 etwa 700 M. unterschlagen, die er für Reparaturen und Startgelder eingenommen hatte. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Verfehlungen und erklärte, die Gelder für seinen Privatverbrauch eingenommen zu haben, und zwar als Entgelt für wiederholt erteilten theoretischen Flugunterricht. Das Gericht schenkte diesen Angaben keinen Glauben und verurteilte Wilhelmi wegen schwerer Amtsunterschlagung zu acht Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte Wilhelmi sofort Berufung ein.

Noch eine große Pleite

Der Konkurs der Maschinenfabrik Kappel

Es vergeht kaum ein Tag, der nicht zeigt, daß der Fall Nordwolle keine Ausnahme darstellt, sondern fast die Regel. Die Kreditkrise in Deutschland ist nicht zuletzt durch den beispiellosen Mißbrauch verschuldet, den die Herren Generaldirektoren mit dem Kapital der ihrer Obhut anvertrauten Gesellschaften treiben.

Die Maschinenfabrik Kappel in Chemnitz, ein altes, seit 60 Jahren bestehendes, angesehenes Unternehmen, ist mit einem Riesenkrach zusammengebrochen. Nach dem Bericht des Konkursverwalters sind die Schulden größer als das Aktienkapital. Das Aktienkapital in Höhe von 3,6 Millionen Mark ist vollkommen verloren. Einem Vermögen von 4,9 Millionen Mark stehen Schulden von 5,5 Millionen Mark gegenüber. Für die nicht durch Sicherheiten geschützten und nicht bevorrechtigten Gläubiger bleibt ein Konkurswert von 83 384 M.

Das Unternehmen, das früher ein fest fundiertes Unternehmen war, das hohe Dividenden abwarf und großes eigenes Vermögen hatte, war durch Krieg und Inflation in Bedrängnis geraten. Für Stickmaschinen und andere Spezialprodukte der Gesellschaft stockte der Absatz fast vollständig. Sie war gezwungen, sich auf die Herstellung anderer Produkte umzustellen. Die Rettung erhoffte man von der 1927 erfolgten Anstellung eines neuen kaufmännischen Leiters, des Fabrikdirektors Otto. Er hat aber das Unternehmen nicht herrlichen Zeiten, sondern dem Abgrund zugeführt. Sein Fehler bestand vielmehr weniger darin, daß die von ihm veranlaßte Umstellung auf neue Artikel ein Mißerfolg war, sondern darin, daß er diesen Mißerfolg Jahre hindurch mit den bedenklichsten Mitteln verschleiert hat, um seine Stellung zu behaupten. Bereits 1929 soll er, um sich zu halten, dem Aufsichtsrat Umsätze vorgetäuscht haben, denen keine wirklichen, sondern nur fingierte Verkäufe zugrunde lagen. Später wurden die Umsätze durch Preisunterbietung künstlich in die Höhe geschraubt und zum Zwecke der Geldbeschaffung

Forderungen mehrfach übereignet, Scheinforderungen abgetreten, die nicht auf Lieferungsgeschäften beruhten.

Nach der Bilanz vom 30. Juni 1931 beträgt der Verlust 3,6 Millionen Mark, tatsächlich ist er aber erheblich größer. In der letzten Zeit scheint Herr Otto zu ganz verzweifelten Mitteln gegriffen zu haben, um den drohenden Ruin hinauszuschieben. In der Gläubigerversammlung wurde berichtet, daß zahlreiche Stickereifirmen des Vogtlandes, die der Maschinenfabrik Kappel

Gefälligkeitsakzepte in zwei- bis dreifacher Höhe der Schuld gegeben

hätten, „glatt ausgepowert" worden seien.

In dem Betrieb, der noch 1930 rund 600 Arbeiter beschäftigte, waren am Tage der Konkurseröffnung nur noch 80 Arbeiter, 40 Lehrlinge und 38 Angestellte beschäftigt. Einzelne Abteilungen lagen vollständig still. In der Gläubigerversammlung wurde beschlossen, den Betrieb vorläufig in beschränktem Umfange weiterzuführen.

Rundfunk

Donnerstag, 29. Oktober.

14.00: E. Löser: Der Sonntag des Erwerbslosen.
14.30: Filme der Woche.
15.00: Hörbericht aus einer Kunsttöpferei in Kohren.
16.00: Nachmittagskonzert des Sinfonieorchesters. Solist: M. [illegible] (Violine).
18.00: Hausfrauenfunk.
18.15: Steuerrundfunk.
18.30: Spanisch.
18.50: Wir geben Auskunft.
19.00: E. Känzler: Das östliche Minderheitenproblem.
19.30: Bandonionkonzert. Konzertina-Verein Dresden-Alt.
20.10: Kopenhagen: Sinfoniekonzert des Radio-Symphonieorchesters. Solisten: G. Piatigorsky (Violoncello), J. Bayak (Gesang), E. Jensen (Cembalo).

Deutsche Welle: Donnerstag, 29. Oktober.

10.10: Schulfunk: Besuch im Tierheim des deutschen Tierschutzvereins.
15.00: Kinderstunde: Die Kunterbuntkinder machen Musik.
15.45: Else Steup: Frauen helfen sich untereinander.
16.00: Aus der Arbeit der ländlichen Fortbildungsschulen. Vortrag.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Lotz: Die Formenwelt der Technik.
18.00: Prof. Dr. v. Müller: Deutscher Charakter und deutsche Geschichte.
18.30: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.00: Reg.-Rat Dr. Sachtleben: Die wichtigsten forstschädlichen Schmetterlinge.
19.30: Dr. Osborn: Wert und Wirkung der Kunst: Die Architektur.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Bunte Stunde.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Sinfoniekonzert des Berliner Funkorchesters. Solist: Prof. Klingler.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Hotel Esplanade: Tanzmusik. Kapelle Barnabas von Géczy.

Neues aus aller Welt

Aerztevernehmung im Lübecker Prozeß

D. Lübeck, 27. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Im Calmette-Prozeß bekundete Präsident Helms von der Landesversicherungsanstalt Lübeck, der dem vom Gesundheitsrat eingesetzten Untersuchungsausschuß angehört hatte, daß er Professor Deyke gefragt habe, ob die Anwendung des Calmette-Mittels unbedenklich sei. Deyke habe geantwortet, unschädlich sei das Mittel auf alle Fälle. Außerdem sei wahrscheinlich, daß es immunisierende Wirkung habe.

An Senator Mehrlein wurde die Frage gerichtet, ob er Helms beauftragt habe, einen förmlichen Beschluß der Aerzteschaft über die Anwendung des Calmette-Mittels herbeizuführen. Mehrlein erklärte, ihm habe lediglich an der Zustimmung der Aerzteschaft gelegen. Ihm sei bekannt, daß sich in der Versammlung des ärztlichen Vereins keiner der Aerzte gegen die Anwendung des Calmette-Verfahrens gewandt habe.

Dr. Jannasch, der Leiter der Tuberkulosefürsorgestelle, blieb auf Antrag von Rechtsanwalt Dr. Frey zunächst unvereidigt. Jannasch führte aus, er habe sich in der Sitzung des Gesundheitsrates dafür ausgesprochen, daß sich die Schutzimpfung auch auf Kinder aus nicht tuberkulösem Milieu erstrecke. Für seinen Vortrag im ärztlichen Verein habe er alle ihm zugänglichen Für- und Wider-Schriften über Calmette gelesen. Maßgebend sei für ihn die positive Stellung Professor Deykes gewesen. Im ärztlichen Verein habe er dann so sachlich wie möglich gesprochen; Widerspruch gegen die Einführung des Calmette-Verfahrens sei in der Diskussion nicht laut geworden.

Die als Zeugin vernommene Schwester Gertrud Hoffmann, die Vorsitzende des Lübecker Hebammenvereins, sagte aus, daß nach Anweisung Dr. Altstaedts nur die Hebammen die Fütterung vornehmen sollten, nicht aber die Eltern der Kinder.

Dr. Welcker, der Oberarzt der Inneren Abteilung im Allgemeinen Krankenhaus, und die Krankenschwester Else Schmidt äußerten sich allgemein über die Zustände im Laboratorium. Ihre Aussagen bestätigten die Behauptungen Calmettes, daß das Laboratorium des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck für die Herstellung des BCG weder hinreichend geeignet noch ausgerüstet war.

Rechtsanwalt Dr. Frey, der Vertreter der Nebenkläger, wiederholte den bereits früher eingebrachten, aber abgelehnten Antrag, Professor Calmette zu laden. Calmette soll bekunden: 1. daß er ohne jede Kenntnis der tatsächlichen Herstellungsart und der Herstellungsörtlichkeiten sein Präparat abgegeben hat; 2. daß er von der selbständigen Herstellung durch Professor Deyke vor dem Unglück nichts erfahren hat; 3. daß er an ein Laboratorium wie das Lübecker nie sein Einverständnis zur Herstellung erteilt hätte.

Sklarek gegen Scholtz

In der Dienstagsitzung des Berliner Sklarek-Prozesses richtete der Angeklagte Leo Sklarek heftige Angriffe gegen Bürgermeister Scholtz, der die Anzeige gegen die Brüder Sklarek während der Amerikareise des Oberbürgermeisters Böß nur erstattet habe, um selber Oberbürgermeister zu werden. „Er hat die Anzeige gegen uns, auf Grund deren wir in der Nacht verhaftet wurden, nicht aus dem Rathaus gemacht", führte Leo Sklarek aus, „sondern plötzlich aus dem Opernrestaurant. Wenn wir weitergearbeitet hätten bis zum Jahre 1935, dann wäre kein Schaden entstanden, dann wäre Berlin nicht durch den Dreck gezogen worden, und die Arbeiter hätten nicht ihr Brot verloren." Vorsitzender: „Es kann doch wohl nicht bestritten werden, daß Unebenheiten bei der Stadtbank aufgedeckt wurden..." Auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft widersprach der Darstellung Leo Sklareks; Bürgermeister Scholtz werde als Zeuge bekunden, daß die Angelegenheit schon vor der Amerikareise des Oberbürgermeisters ins Rollen gekommen sei und in den Händen der Kriminalpolizei gelegen habe.

Zu dem Verkauf des Restlagers der KVG. an die Brüder Sklarek behaupteten Willi und Leo Sklarek wie früher, daß dieses Lager sehr minderwertig gewesen sei. Als der Vorsitzende den Angeklagten Sakolowski fragte, warum er als Liquidator der KVG. nicht auf pünktlicher Zahlung durch die Firma Sklarek bestanden habe (die Schuld betrug zeitweilig über 200 000 M.), antwortete der Angeklagte: „Ich habe ja auch immer gemahnt, es hatte aber doch kein Mensch etwas dagegen, daß die Sklareks nicht pünktlich zahlten. Man wollte doch im Aufsichtsrat Ruhe und Frieden haben." Leo Sklarek: „Doch, so war es, Herr Vorsitzender, wenn die Sklareks mit Angeboten kamen, waren alle 24 Magistratsmitglieder einig..." Ferner wurde dem Angeklagten Sakolowski zum Vorwurf gemacht, daß er einem im Jahre 1926 eingesetzten Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Geschäfte und Liquidation der KVG. ganz falsche buchmäßige Auskünfte gegeben habe. Der Angeklagte meinte, daß es auf „Kleinigkeiten" doch nicht angekommen sei...

Schultheiß und der Staatsanwalt

Die Staatsanwaltschaft I in Berlin hat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, durch das die Vorgänge in der Konzernaffäre „Schultheiß - Patzenhofer - Katzenellenbogen - Reinhart - Jakob Goldschmidt" aufgehellt werden sollen. Vom Ergebnis des Ermittlungsverfahrens wird die eventuelle gerichtliche Voruntersuchung und Anklageerhebung abhängen.

Kind verbrannt

In Frankfurt-Niederrad hatte ein Kind im Bett während kurzer Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern gespielt und das Bett in Brand gesetzt. Das Kind erlitt furchtbare Brandverletzungen und verstarb nach kurzer Zeit.

Eine Doppelmörderin

In Los Angeles (Kalifornien) wurde die Arztgattin Dr. Ruth Judd unter der Beschuldigung, eine Röntgenlaborantin und deren Freundin ermordet zu haben, verhaftet. Die Leichen der beiden ermordeten Frauen waren in einem Koffer auf einer Eisenbahnstation aufgefunden worden. Zuerst kam der Bruder der Mörderin in den Verdacht der Täterschaft. Schließlich verriet der Bruder seine 27jährige Schwester, die erst nach umfangreicher Suche ermittelt werden konnte. Die Verbrecherin ist geständig. Ueber ihre Motive ist noch nichts bekannt.

Einbrecher im Hauptzollamt

Gera, 27. Oktober. In der Nacht zum Sonnabend sind in die Kassenräume des Geraer Hauptzollamtes unbekannte Täter eingedrungen und haben Tabaksteuerzeichen in größerem Werte gestohlen. Es handelt sich um etwa 4000 Bogen mit je 40 Zeichen für Zigarettenpackungen zu 25 und 50 Stück für 5 Pf. Die gestohlenen Banderolen sind in vier Paketen weggebracht worden, die ein Gewicht von 70 Pfund hatten. Anscheinend haben die Einbrecher ein Beförderungsmittel benutzt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311028/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die unschuldigen Nazifführer

D. Vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg begann am Montag vormittag der mehrfach vertagte Prozeß gegen den Oberführer der Berliner SA. Graf Helldorf und seinen „Stabschef" Ernst sowie gegen den Stahlhelmführer Brand wegen schweren Landfriedensbruchs und Rädelsführerschaft, ferner gegen die Sturmführer Schulz, den „Standartenadjutant" und Truppführer Hagemeister, den Zeitungsfahrer Dammerow, den Sanitätstruppführer Sauerstk und den Sturmbannführer Oell, zum Teil wegen schweren Landfriedensbruchs, zum Teil wegen Beihilfe dazu. Dem Prozeß, zu dem über 100 Zeugen geladen sind, liegen die pogromartigen Ausschreitungen auf dem Kurfürstendamm in Berlin anläßlich des jüdischen Neujahrsfestes zugrunde.

Der erste Verhandlungstag ist der Vernehmung der Angeklagten gewidmet. Graf Helldorf wiederholt die groteske Ausrede, die er auch im ersten SA.-Prozeß mit wenig Erfolg gebrauchte: der Pöbel am Kurfürstendamm sei das Werk von Gegnern, Spitzeln und Provokateuren gewesen. Im übrigen versucht er, die Exzesse seiner Leute zu bagatellisieren. Als ihm der Vorsitzende erklärt, daß immerhin eine erhebliche Anzahl von schweren Gewaltakten vorgekommen seien, gibt Helldorf die bezeichnende Antwort: „Wir messen hierin mit besonderen Maßen!" Es kommt dann noch ein sehr interessanter Brief Hitlers zur Sprache, nach dem der Münchener Chef den Grafen Helldorf beurlaubt und seinen Mitangeklagten Ernst mit der einstweiligen „Wahrnehmung der Geschäfte" beauftragt hat. Anscheinend hat Helldorf Hitler im ersten SA.-Prozeß nicht genug geschwindelt. Der „kommissarische" Führer Ernst, ein gerade 21jähriger Jüngling mit unglaublich viel Selbstbewußtsein und einem chronischen Mangel an Gedächtnis, will vor Gericht glauben machen, daß er und sein jetzt beurlaubter Kommandeur Helldorf auf dem tumultuerfüllten Kurfürstendamm gleichsam als Beruhigungspillen gewirkt hätten. Er stellt jede Radaustimmung in Abrede und will in keiner Weise die tobenden SA.-Leute aufgepeitscht und aufgereizt haben. Im übrigen kam ihm natürlich der ganze Vorfall schrecklich harmlos und unerheblich vor.

Der dritte Hauptangeklagte, der Stahlhelmhäuptling Brand, erscheint mit ordengeschmückter Brust vor seinem Richter. Aus seinem Vorleben ergibt sich, daß er, der jetzt vor Gericht den Harmlosen spielt, bereits zweimal „einschlägig" vorbestraft ist, und zwar einmal, weil er anläßlich der Verfassungsfeier des Reichsbanners in Zeitzen einen Obelisk sinn- und geschmackvoll mit Hakenkreuzen und Stahlhelmemblemen „verziert" hat. Dieser Brand will auch nur auf den „Kriegsschauplatz" gekommen sein, „um sich die Sache mal anzusehen". Seine Leidenschaft ist angeblich das Schlachtenbummeln, es geht ihm wie Ludendorff beim Kapp-Putsch 1920, er ist immer „zufällig" dabei! Eben „zufällig" traf er eine Anzahl uniformierter Stahlhelmkameraden, denen er gesagt haben will: „Ihr Jungen, das ist schon eine Neujahrsfeier!" Als ihm einer jener Stahlhelm-Mannen erklärte, daß er ein feststehender Messer bei sich trage, sagte Brand zu ihm: „Na, die Hauptsache ist, daß du sich nicht erwischen läßt!"

Der Angeklagte Schulz, der in Weißensee wohnt, ist nach dem Kurfürstendamm gefahren, um, wie er angibt, seine Sturmkameraden aufzusuchen; Kriegsvollblutnickten lagen ihm angeblich völlig fern. Der Angeklagte Hagemeister, der über den ehrfurchtgebietenden Titel: „Truppführer zur besonderen Verwendung im Stabe des Sturmbanns und kommissarischer Sturmadjutant" verfügt, war gleichfalls am Kurfürstendamm. Er hat weder zertrümmerte Fensterscheiben, noch verprügelte Passanten, noch „Juda-verrecke"-Rufe gehört. Der Zeitungsfahrer Dammerow, der in der „Angriff"-Spedition beschäftigt ist, hat den Sturmführer Schulz mit seinem Motorrad nach dem Kurfürstendamm gefahren. Dammerow ist so etwas wie ein Motorradfahrer zur besonderen Verwendung, er fährt den tatenlüsternen Sturmführer Schulz auf die diversen Berliner Kriegsschauplätze, und der großzügige Sturmführer bezahlt ihm dafür die Steuer und das Benzin. An diesem Fall läßt sich erkennen, mit welcher Sorgfalt die nationalsozialistische Kriegsorganisation aufgezogen ist. Die gleiche durchsichtige Naivität wie die anderen Angeklagten zeigt auch der Sturmbannführer Oell, der gleichfalls als Drahtzieher der Kurfürstendamm-Aktion verdächtig ist. Auch er will die Unschuld in Person sein ...

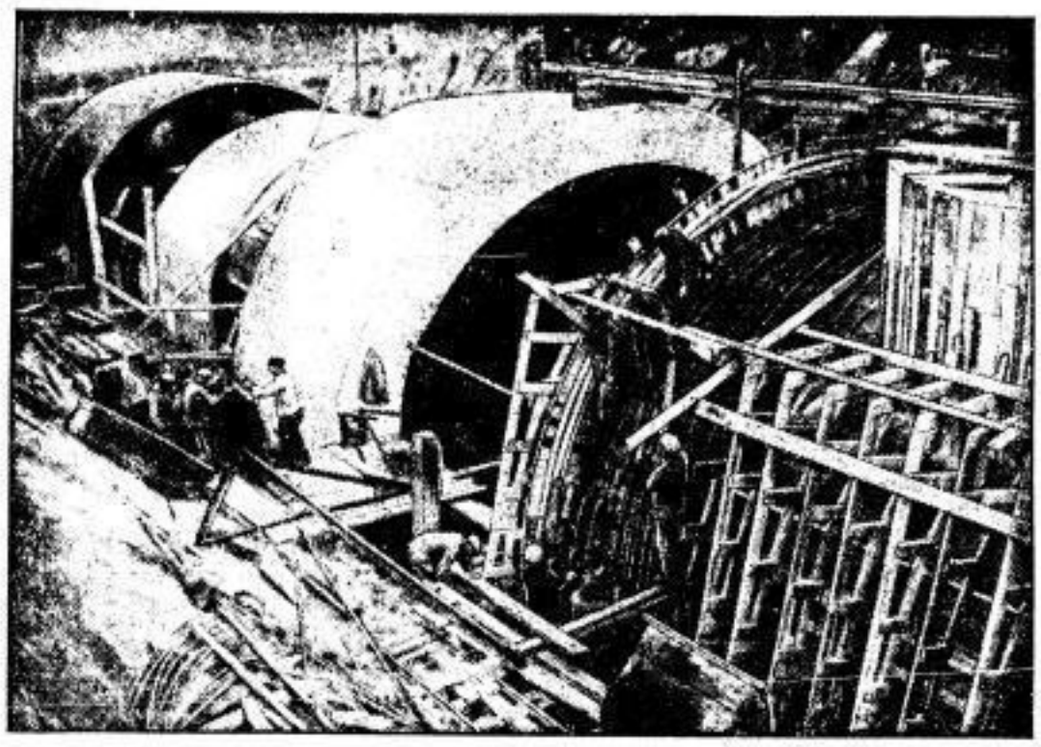
*

Vernehmung der Polizeibeamten

Der zweite Verhandlungstag im Berliner Prozeß gegen die nationalsozialistischen Pogromführer vom Kurfürstendamm war der Vernehmung der Polizeibeamten gewidmet. Die Vernehmung des ersten Zeugen, des Polizeihauptmanns Cebenaus, belastete die Angeklagten erheblich. Der Zeuge, ein erfahrener Beamter, der seine Aussagen exakt und überlegt macht, stellt mit Nachdruck fest, daß er die Pogromausschreitungen als ein planmäßig inszeniertes Unternehmen angesehen habe. Ueberall sei man auf Trupps in der typischen Kleidung der SA. gestoßen, die plötzlich auftauchten, beim Anrücken der Polizei verschwanden, aber sich überraschend wieder an einer anderen Stelle des Unruhebezirks sammelten. — Am Donnerstag werden die Hauptbelastungszeugen, die Brüder Jeterding, vernommen werden. Auch Dr. Joseph Goebbels wird im Verlaufe des Prozesses als Zeuge vor Gericht erscheinen.

Ein Riesentunnel unter der Schelde

Bei Antwerpen ist unter der Schelde mit dem Bau eines großen Tunnels begonnen worden, der Platz für Fußgänger und Fahrverkehr in beiden Richtungen bieten soll. — Die Betonrohre werden am Ufer zusammengesetzt.



Ein Schiedsgericht im Mandschurei-Konflikt? China hat dem Völkerbund am Dienstag mitgeteilt, daß es sich verpflichten will, alle Differenzen mit Japan über die Auslegung der Mandschurei-Verträge durch schiedsgerichtliche oder gerichtliche Lösung zu regeln. Um diesen Willen in die Tat umzusetzen, hat sich die chinesische Regierung bereit erklärt, mit Japan ein schiedsgerichtliches Verfahren abzuschließen.

Achtung! Hausfrauen!

Riesenmengen
Ia Hartsteingut
(teils mit kleinen Schönheitsfehlern)
enorm billig!

Kaffeetassen verschiedene Formen	10, 7
Abendbrotteller dekoriert	15
Fleischplatten oval, Blaurand	25, 15
Speiseteller tief oder flach, dekoriert	18
Gemüseschüsseln verschied. Formen, weiß und dek.	45, 35
Saucieren dekoriert	35
Salz- od. Mehlmesten blaue Schrift	60
Tortenplatten auf Fuß, rund	95, 65
Waschkrüge creme	95, 65
Teigschüsseln extra tief	95
Waschbecken creme, mit Griff, 40 cm Ø	1.95

Riesenmengen
Glas
enorm billig!

Kompott-Teller Olivenmuster, 6 Stück 40	Stück 7
Kompott-Schälchen 6 Stück 40	Stück 7
Konfektschalen gemustert	Stück 22
Salatschüsseln Schleudersternmuster	Stück 25
Löffelbecher Mattschliff, Bleikristall vorgepreßt	45
Butterdosen Diamantmuster, 4eckig, m. Deckel	Stück 50
Kompottschüsseln Diamantmuster, 24 cm Ø	Stück 50
Kuchenteller Blumenmuster, 36 cm 0.85, 32 cm Ø	65
Kompottschüssel Blumenmuster, 24 cm Ø	75
Weinrömer auf grünem Fuß	4 Stück 85
Bierbecher mit Schliffmuster	6 Stück 95

Riesenmengen
Emaille
enorm billig!

Küchenschüsseln Blaurand-Dekor	von 10
Eßteller Blaurand-Dekor	von 15
Kindergarnitur mit lustigen Kinderbildern	35
Waschbecken mit Seifnapf	45
Schmortopf mit Deckel, braun Emaille, 22 cm Ø 0.95, grau 18 cm Ø, ohne Deckel	45
Durchschläge mit Stiel, weiß Emaille	0.65, 45
Nachtgeschirr weiß	45
Löffel-Garn. 4teilig (Schöpf-, Schaum-, Milch- und Saucenlöffel)	95
3 Maschinentöpfe im Satz, grau	zusammen 95
Waschbecken Porzellanform	1.95, 1.25
Mülleimer mit Aufschrift	1.75

Hermann Tietz!

Sport · Spiel

Pflichtturnjahr der Deutschen Turnerschaft

Was ist das? Ausbildung halbmilitärischen Charakters!

BPD. Ueber dieses Vorhaben der Deutschen Turnerschaft schreibt der Schriftleiter der Arbeiter-Turn- und -Sportzeitung des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, E. V., Kreuzburg, Leipzig: „Der Gedanke ist in Bayern zur Welt gekommen, da, wo die Deutsche Turnerschaft ihren reaktionärsten Ausdruck findet, im Bayerischen Turnerbund. Wir haben in Nr. 18 der Arbeiter-Turn- und -Sportzeitung, S. 207, auf den Charakter der Jugenderziehung im Bayerischen Turnerbund aufmerksam gemacht. Die Sehnsucht nach dem 1000jährigen Dritten Reich, nach der Naziherrschaft, spielte darin eine Rolle. Das, trotzdem der Vorsitzende des Bayerischen Turnerbundes, der ehemalige Reichswehrminister Geßler, auf dem Turntag der Deutschen Turnerschaft gegen die Parteipolitik als das Trennende zu Felde zog. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch der Pflichtturnergedanke und seine Geburtsstätte zu bewerten. Der Plan wird wie folgt in den bürgerlichen Blättern veröffentlicht.

„Im Auftrage des Bayerischen Turnerbundes trat ein Ausschuß zusammen, der den Plan für die Errichtung eines „Pflichtturnjahres" auszuarbeiten hat. Die Anregung geht von dem Turnkreis Bayern aus, die Richtlinien wurden vor kurzem auf der Tagung des Männerturnausschusses der Deutschen Turnerschaft in Würzburg vorgetragen, der sie billigte und eine Arbeit an der Jugend in dieser Richtung für wertvoll hielt.

Das Pflichtturnjahr ist so gedacht, daß sich junge Leute vom 17. Lebensjahre an freiwillig verpflichten, in den Turnvereinen ein Jahr lang an einer planmäßigen Ausbildung teilzunehmen. Diese Ausbildung umfaßt angewandtes (Jahnisches) Turnen, Wandern mit Heimatkunde, Gelände- und Feldkunde, Schwimmen, Kleinkaliberschießen, Sanitäts- und Rettungsdienst, Handfertigkeiten für Hilfsleistungen, Deutschtumskunde u. a. m. Der Jahresplan sieht in den verschiedenen Fächern Gemeinschafts- und Einzelpflichtleistungen vor, die der junge Turner innerhalb eines Jahres ausführen muß, um am Schluß das Reife- oder Mannhaftigkeitszeugnis zu erhalten. Durch dieses Pflichtjahr soll der Teilnehmer nicht nur einen leistungsfähigen Körper bekommen, sondern er soll vor allem auch lernen, sich durch den erzieherischen Einfluß in eine Gemeinschaft einzuordnen, Selbstzucht zu üben, sich unterzuordnen. Aus diesem Grunde sind die Leistungsgebiete so gewählt worden, daß hohe sittliche Eigenschaften, wie Kameradschaftsgefühl, Sinn für das Ganze und die Gemeinschaft und Selbstvertrauen geweckt, erworben und gestärkt werden. Die Deutsche Turnerschaft will mit der Einführung dieses Pflichtjahres ihr Teil im Geiste Jahns dazu beitragen, junge Leute an einer von allen parteipolitischen Bindung freien Aufbauarbeit für Volk und Vaterland teilnehmen zu lassen."

Dazu ist einiges zu sagen. Was heißt das, freiwillig verpflichten? Was geschieht, wenn die Verpflichtung leid wird? Wer sich freiwillig verpflichtet, hat doch das Recht, freiwillig die Verpflichtung zu lösen? Oder hört die persönliche Freiheit des Jugendlichen im Pflichtturnjahr auf? Welche Jugend ist damit überhaupt gemeint? Denkt man bei dem Vorschlag nur an die Jugend der Deutschen Turnerschaft und nur an die in Bayern? Oder an die gesamte Jugend in Bayern oder gar im Reich? An letzteres kann man auch denken, doch darüber etwas später. Und wenn man nur an die Jugend der Deutschen Turnerschaft in Bayern bei dem Vorschlag gedacht hat, zu welchem Zweck ist denn das Pflichtturnjahr gedacht? Vielleicht zu „Wehrzwecken" für das Inland oder gar noch etwas anderes? Warum Gelände- und Feldkunde, Kleinkaliberschießen, Sanitäts- und Rettungsdienst? Gibt es für diese Gebiete nicht schon Organisationen im Reichsausschuß für Leibesübungen? Aber und denn für solche Fächer die Lehrer? Die Frage ist nicht schwer zu beantworten, wenn man den militärischen Charakter dieses Pflicht„turn"jahres berücksichtigt. Der Vorschlag paßt zum Jahnschen „Turnen", das heißt besser zu dem Jahn, den wir in der Arbeiter-Turn- und -Sport-Zeitung zur Zeit kennzeichnen.

Damit wird dann der Jugend das Reife- und Mannhaftigkeitsabzeichen verdient! Ein reifer Mann muß also Gelände- und Feldkunde beherrschen, muß schießen können, auch gleich auf das Granatsplitterlaufen im gottebenbildlichen Menschen und ähnliche Sachen geeicht sein. Sonst ist er kein reifer, mannhaftiger Mann, und alles andere ist jedenfalls gewöhnliches Bürgervolk, also Pöbel. Handfertigkeiten für Hilfeleistungen, ein noch verschwommener Begriff, der nach technischer Nothilfe riecht, aber auch Qualifikation zum Streikbruch bedeuten kann, werden auch angeeignet. Damit der politische Einschlag nicht zu kurz kommt, hat man das Kapitel Deutschtumskunde nicht vergessen. So, nun ist der Jugendliche mannhaftig und, Heil uns, der rechte, echte teutsche Germane ist neugeboren. Daß die Mannbarkeitsfrage damit auch gelöst ist, wird wohl vorausgesetzt.

Das ist das Programm für das Pflichtturnjahr der Jugend zu einer von allen parteipolitischen Bindungen freien Aufbauarbeit für Volk und Vaterland. Aber wenn man nur an die Jugend der Deutschen Turnerschaft gedacht hätte, würde das Ausdruck gefunden haben. Man hatte allerdings auch der Katze die Schelle umgehängt, darum war man vorsichtig und sorgt noch dem genauen Charakter des Unternehmens. Ausgerechnet der schon gekennzeichnete Bayerische Turnerbund denkt an die Freiheit von parteipolitischen Bindungen, gerade die Organisation, die für das Naziteich bei der Jugend werben läßt. Will man nun unter sich bleiben oder mit diesem Pflichtturnjahr Stimmung bei Regierungen machen? Die Angelegenheit ist doch schon eine Angelegenheit der gesamten Deutschen Turnerschaft geworden. Das beweist die Tagung des Männerturnausschusses der Deutschen Turnerschaft in Würzburg, die den Entwurf gebilligt hat und eine Arbeit in dieser Richtung für wertvoll hält. Also eine planmäßige Ausbildung halbmilitärischen Charakters. Die Leitung der Deutschen Turnerschaft ist darum der Oeffentlichkeit Rechenschaft über solche Pläne schuldig. Oder gehört die ganz erklärliche politische Beunruhigung der Oeffentlichkeit über das Pflichtturnjahr auch zu ihrer vielbetonten Neutralität? Glaubt die Deutsche Turnerschaft etwa, den sich als unfähig erweisenden, dem abwirtschaftenden Kapitalismus damit nützen zu können? Man wird die Sache scharf im Auge behalten müssen.

Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund lehnt selbstverständlich solche Gedankengänge ab. Er sieht in der körperlichen Durchbildung der Massen, ihrer geistigen Aufwärtsentwicklung zu wirklich freien Menschen im Sinne der sozialistischen Gedankenwelt die Reife und Mannhaftigkeit, die einzig und allein die Jugend ziert.

Der sächsische Kreisrat der Deutschen Turnerschaft verlangt sofort Stellungnahme zu den Angriffen der radikalen Parteien. Die folgende Resolution wurde zur Kreisratssitzung, die am vergangenen Sonntag in Dresden stattfand, angenommen: „Die Bestimmung des § 1, daß parteipolitische Bestrebungen in der DT. ausgeschlossen sind, muß streng eingehalten werden. Der Kreisturnrat der sächsischen Turnerschaft erwartet vom Vorstand der DT., daß er nunmehr schärfste Stellung nimmt zu den immer ernster und härter werdenden Angriffen der politischen Parteien auf die DT. Unsere Mitglieder erwarten von der Leitung der DT., daß sie gegen die fortgesetzten Angriffe endlich in Schutz genommen werden. Das bisherige Schweigen der DT. zu den Angriffen der politischen Parteien kann falsch gedeutet werden und kann den Glauben erwecken, als ob die Angriffe der politischen Parteien berechtigt wären. Soweit es sich um Angriffe politischer Parteien auf sächsische Vereine und Führer handelt, muß künftig im Turner aus Sachsen dazu Stellung genommen werden." — Auf die Stellungnahme darf man neugierig sein. Wird man wagen, dem Nazis die Wahrheit zu sagen?

10-Jahr-Feier der Kunstturner-Vereinigung

am 31. Oktober, 10 Uhr, Lichtspielhaus Musenhalle, Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Straße. Auf hoher Stufe stehendes Programm wird geboten: Geräteturnen, Tänze, gymnastische Uebungen, Akrobatik, Künstlergruppen. Alle Freunde des Arbeitersports sind herzlich eingeladen. Bezirk Dresden (Arbeiter-Turn- u. -Sport-Bund). (b328)

Wintersport

Achtung, Wintersportler! 31. Oktober alle auf nach Altenberg zum Waldlauf. In Massen! Bezirksvereinigung Osterzgebirge.

*

Bezirk Dresden (A.-T.- u. -Sp.-B.). Der Verkehrsausschuß teilt mit: Eine Autobusfahrt zum Waldlauf der Bezirksvereinigung Osterzgebirge am 31. Oktober in Altenberg kann wegen ungenügender Beteiligung nicht stattfinden. Bereits gezahltes Fahrgeld ist im Kreisheim gegen Rückgabe der Fahrkarten abzuholen.

Turnen

Darbietungen zur 10-Jahrfeier der Kunstturnervereinigung

Auf Wunsch wird das Programm, das am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Lichtspielhaus Musenhalle, Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Straße, zur Vorführung kommt, mitgeteilt. Die Kunstturnervereinigung turnt am Barren, am Reck, am Pferd. Ferner wird sie Einzelfreiübungen bieten und an zwei Barren in Kreuzform Gesellschaftsübungen zur Schau bringen. Künstlerische Leitergruppen werden Mitglieder vom T.- u. Sp.-V. Radeberg stellen. Turnerinnen vom AT.- u. Sp.-V. Dresden-Löbtau werden sich in gymnastischen Uebungen zeigen. Meuten schwingen Mitglieder vom T.- u. Sp.-V. Cunnersdorf. Zweimal werden die berühmten 3 Romanos von Freital ihre Kunst zur Schau stellen. Das ist ein Programm, das alle Turner und Turnerinnen sehr interessieren wird.

*

Es wird für diejenigen, die zur Feier der Kunstturnervereinigung mit dem Rad von auswärts kommen, eine Aufbewahrungsstelle vorhanden sein. Gegen Gebühr von 10 Pf. werden Räder aufbewahrt.

Gerätewettkampf: Deutsche Olympiamannschaft gegen Bezirksmannschaft Chemnitz

Die Chemnitzer Mannschaft wird am 1. November im Marmorpalast in Chemnitz auf eine harte Probe gestellt. Sechs Olympiawettkämpfer, die in Wien zum Arbeiterolympia gute Leistungen vollbrachten, und der Chemnitzer Mannschaft gegenübergestellt. Besetzt ist die deutsche Mannschaft mit den Genossen Nödel, Rabnfeld, Hillemann (Goeris), Fischer (Mannheim), Limburg (Anklam) und Leisner (Altenburg). Die Mannschaft des Chemnitzer Bezirks besteht aus den Genossen Neubert (Röhlin), Schuppel und Würfel (Chemnitz-Altendorf), Aurich (Reichenbrand), Löffler (Röhlitz) und Bergert (Neukirchen). Die ersten drei genannten Genossen der Chemnitzer Mannschaft waren zur Olympia in Wien am Gerätewettkampf mit beteiligt. Lsb.

Fußball

Achtung, Fußballsportler oder Fußballinteressenten! Aus Anlaß des Städtefußballspiels Leipzig—Dresden fahren am 31. Oktober drei große Autobusse nach Leipzig. In einem der Autos sind noch sechs Sitzplätze frei. Wer noch mitfahren will, melde sich im Laufe des Donnerstag in der Geschäftsstelle der Fußballsportler, Kreisheim, Parkstraße 6. Fahrpreis: 6.50 M. Abfahrt: Sonnabend, 6.45 Uhr, von Dresden, Wettinerstraße.

Handball

Bezirksmeisterschaftsspiele in der Oberlausitz. Die Handballmeister der Oberlausitz stehen fest. Leutersdorf gewann gegen Leutig-Thumitz 12:1. Bei den Faustballern ward Cunewalde Meister.

*

30. Oktober Schiedsrichterversammlung im Kreisheim. Alle Mitglieder- und Spielerinnenmannschaften haben Vertreter zu schicken. Auch die Gruppen müssen vertreten sein. Beginn 19 Uhr.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. 8. November, früh 9 Uhr, alle Geräteturner des Bezirks nach Dresden-Friedrichstadt, Wachsbleichstraße, Turnhalle. Zum Vorturnerschulungstag sind ein Paar Turnstiefel liegengeblieben. Abzuholen beim Genossen Richter, Dresden 30, Homiliusstraße 1, I.

1. Gruppe. Turnerschaft Pieschen. Vorturnerstunde: 3. November. Sitzung in der Turnhalle. Es möchten alle kommen. — Sport- und Spielabteilung Dresden-Neustadt. Heute Mittwoch, 19.30 Uhr, Versammlung mit Vortrag, Erlenklause. — Schwimmabteilung Dresden-Süd. 30. Oktober, 20 Uhr, Grundschlößchen, Mockritz, Hauptversammlung. Vortrag von Dr. med. Geiß über: Gesundheit und Leibesübungen. Alle Mitglieder möchten erscheinen. Gäste willkommen.

3. Gruppe. Freier Turn- und Sportverein Röhrsdorf. 29. Oktober, 20 Uhr, im Goldnen Anker Versammlung. Der Bevollmächtigte vom Holzarbeiterverband, Genosse Otto Wagner, spricht über: Die Ursachen und Wirkungen der Wirtschaftskrise. Die Mitglieder aller Abteilungen wollen vollzählig erscheinen.

5. Gruppe. Freie Turnerschaft Weixdorf. 31. Oktober, 20 Uhr, im Heiteren Blick Bühnenturnen. Die umliegenden Vereine sind freundlichst eingeladen.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund. Bezirk Groß-Dresden. 31. Oktober Bezirksfackelsternfahrt nach Gittersee. Die Abteilungen fahren von ihren Stellplätzen ab und sind 18.30 Uhr im Gasthof eingetroffen. Dort Versammlung mit Tanz. Für Nichtfahrende ist Fahrgelegenheit mit Straßenbahn und mit Autobus. — Altstadt. 31. Oktober Abfahrt 18 Uhr, Schützenplatz. — Cotta. 31. Oktober Abfahrt 18 Uhr, Anker. — Naußlitz. 31. Oktober Abfahrt 15 Uhr, Bauhörse. — Kemnitz-Stetzsch. 31. Oktober Abfahrt 18 Uhr. — Löbtau. 31. Oktober Abfahrt 18 Uhr, Bürgergarten. — Laubegast-Tolkewitz. 31. Oktober Abfahrt 14 Uhr. — Neustadt. 31. Oktober, 18 Uhr, Fichtenstraße 15. — Nordwest. 31. Oktober Abfahrt 18 Uhr. — Reick-Prohlis. 31. Oktober Abfahrt 18 Uhr, Wettinschlößchen, Strehlen. 31. Oktober Abfahrt 18 Uhr, Landsknecht. — Süd. 31. Oktober Abfahrt 18 Uhr, Tivolibergkeller. — Zschornitz. 31. Oktober Abfahrt 18 Uhr, Wasserplatz. — Motorradfahrer Dresden I. 31. Oktober Start 18 Uhr, Fritschschenke. — Motorradfahrer Dresden-West. 31. Oktober Start 18 Uhr, Brauereirestaurant Mockritz. — Alle Jugendlichen fahren mit den Abteilungen. P. M.

Plauenscher Grund und Umgegend

Bekanntmachungen für den Sportteil

Die Einsender von Bekanntmachungen müssen wieder einmal an die Bestimmung erinnert werden, daß mindestens drei Tage vor Stattfinden einer Veranstaltung die zu veröffentlichenden Bekanntmachungen in der Redaktion sein müssen. In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Bekanntmachungen einliefen, die Veranstaltungen an dem Tage betrafen, an dem die Bekanntmachung einging. Das ist doch zwecklos. Nur ein kleiner Teil wird einer Einladung in letzter Stunde folgen können. Der Redaktion können keine Vorwürfe gemacht werden. Einer jeden Bekanntmachung versucht die Redaktion ihre Bedeutung zukommen zu lassen, doch sie muß zeitiger bedient werden. Es gilt die Bestimmung: Mindestens drei Tage vor Stattfinden einer Veranstaltung müssen Bekanntmachungen für eine Veranstaltung eingelaufen sein, streng zu beachten!

Achtung, Vereinsvorstände! Von heute Mittwoch, 18 Uhr, an sind beim Genossen Marschner, Freital 2, Poststraße 4, Karten und Plakate für das Bühnenschauturnen abzuholen.

Naturfreunde Plauenscher Grund. Heute Mittwoch, 20 Uhr, Heim: Ernstes und Heiteres aus dem Ortsgruppenleben. Die Wanderauskunftsstelle ist wieder geöffnet. Geschäftszeit: Donnerstags, 18 bis 19.30 Uhr.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund, Ortsgruppe Pennewitz. 31. Oktober im Arbeiterheim Pennewitz Saalsportfest. Reichhaltiges Sportprogramm, Reigenfahren und erstklassige Radballspiele: Pennewitz 1 wird sich mit dem ostdeutschen Meister Leubnitz 1 messen. — Ortsgruppe Grumbach. 31. Oktober, 14 Uhr, Hauptversammlung bei Günther. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. — Ortsgruppe Wurgwitz. 31. Oktober, 15 Uhr, in der Kümmelschenke in Zöllmen Hauptversammlung.

Turn- und Sportverein Freital-Zauckerode. 31. Oktober, 14 Uhr, Turnhalle, Hauptversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Finsterbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Lebenswissen, Kunst: Paul Meckmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, Gewerkschaftliches, für Freital und Freitaler Umgebung: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden.

Billigen Kuchen auch im Vorwärts

KVD

aus feinsten Zutaten

		runde Kuchen	in Stücken
Zuckerkuchen	Stück	30 ₰	6 ₰
Streuselkuchen	Stück	40 ₰	8 ₰
Makronenkuchen	Stück	40 ₰	8 ₰
Zuckergußkuchen	Stück	40 ₰	8 ₰
Feinster Bienenstich	Stück	60 ₰	15 ₰
Streuselkuchen, gefüllt	Stück	60 ₰	15 ₰
Eierschecke	Stück	70 ₰	15 ₰
Quarkkuchen	Stück	70 ₰	15 ₰
Mohnkuchen	Stück	60 ₰	15 ₰

Hochfeine Torten

zum Preise von 95 Pfennig an. In dreifacher Ausführung u. Geschmack

Ananas · Mokka · Schokolade

Auch Abgabe in Stücken von 12 Pfennig an.

Neues hochfeines Teegebäck

in Cellophanbeuteln .... ½ Pfund 60 ₰
lose .... ¼ Pfund 18 ₰

Pfannkuchen gefüllt mit feinster Marmelade .... Stück 8 ₰
Amerikaner .... Stück 8 ₰
Makronen .... Stück 5 ₰

Zum bevorstehenden

Reformationsfest

bieten wir an

Reformationsbrötchen das Stück zu 1.00, 0.50, 0.10

.... und dazu einen guten

Bohnenkaffee

voll und kräftig in der Tasse, immer frisch aus unserer eigenen Kaffee-Großrösterei

Mischung Ia	¼ Pfund	1.15
Mischung I	¼ Pfund	1.05
Mischung II	¼ Pfund	0.90
Mischung III	¼ Pfund	0.75
Mischung IV	¼ Pfund	0.65
Perl-Mokka	¼ Pfund	1.00

Kondensierte Milch	Dose zu 0.55, 0.48, 0.28,	0.24
Kaffeesahne	in Flaschen ¼ Liter	0.25
Vollmilch	1 Liter	0.22

Konsumverein

VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder

fw 115

http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311028/10
SLUB Wir führen Wissen. — gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Teuerer Lindener Samt

Aktienzusammenlegung 10:1

Die Mechanische Weberei zu Linden hat in ihrer Aufsichtsratssitzung am Sonnabend beschlossen, ihr Stammkapital in Höhe von 18,5 Millionen Mark im Verhältnis von 10 : 1 auf 1,85 Millionen Mark zusammenzulegen. Das ist ein Ende einer Entwicklung, die der Mechanischen Weberei Linden in der Pleiteserie vom Favag bis zum Spritkonzern einen besonderen Platz sichert.

Das Unternehmen, das baumwollene Samte (Velvets) fabriziert und das eine der ältesten deutschen Aktiengesellschaften (Gründung in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts) ist, wurde in der Rationalisierungsperiode mit ihren steigenden Profitquoten von dem Ehrgeiz befallen, einen Velvettrust zusammenzuschweißen. Von Linden aus sollten die Velvetpreise diktiert werden. Man wollte das Velvetmonopol haben. Das hat man auch erreicht. In der Zwischenzeit hat sich manches geändert, so auch die Mode. Die Frauenwelt verlor den Geschmack an baumwollenem Samt. Das hat sich natürlich geschäftlich auf den Velvettrust ausgewirkt. Aber im Grunde genommen rächen sich Ueberinvestitionen und Ueberspekulationen von ungeheurem Ausmaß.

Der Weg zum Velvettrust wird durch die Erwerbung der Velvetfabrik M. Mengers Söhne in Berlin gekennzeichnet. Das war im Jahre 1926. Die Aktien standen schon sehr hoch. Dann kam der Aufkauf der deutschböhmischen Velvetfabrik Fröhlichs Sohn in Warnsdorf (Tschechoslowakei), die Erwerbung der Rheinischen Velvetfabrik Neersen und die Uebernahme der Webereifirma Demisch u. Engler in Zittau. Die Käufe erfolgten zu einer Zeit, wo die Aktien sehr hoch standen. Die Mechanische Weberei Linden mußte, um ihren Trust zusammenzubekommen, Ueberpreise zahlen. Viel Geld kostete auch der Ausbau der Absatzorganisation.

Obwohl in den guten Konjunkturjahren bei der Mechanischen Linden stille Reserven gebildet wurden — angeblich in Höhe von 50 Prozent des Aktienkapitals —, zeigte sich bald, daß die Entwicklung über die Kräfte des Unternehmens ging. Man glaubte aber, mit den vorhandenen Mitteln über die schlimme Zeit der Krise hinwegzukommen. Zu diesem Zweck ging man radikal an die Dividendenkürzung; sie wurde im Jahre 1928 auf 10 Prozent heruntergesetzt und fiel 1929 aus. Alles das half nichts, der Kapitalschnitt mußte vorgenommen werden, und man hätte es wünschen können, daß sich die Mechanische Linden, die sicherlich innerlich gesund ist, dazu früher entschlossen hätte.

Der Schnitt ist sehr hart und legt den Aktionären starke Opfer auf. Im Grunde genommen ist es aber nur die Quittung für eine unzulängliche Geschäftsführung. Wir stellen das fest. In der Oeffentlichkeit wird man jedoch immer wieder erzählen, daß der Marxismus, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften schuld seien.

Unleserliches Rezept verschuldet Todesfall

Der Arzt wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Ein ganz ungewöhnlicher Fall von fahrlässiger Tötung kam in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Karlsruhe zur Sprache. Im März erkrankte das dreijährige Kind eines Straßenbahnschaffners an einer Darmindisposition. Der Vater des Kindes konsultierte einen Arzt, der den kleinen Patienten untersuchte und dann ein Rezept aufschrieb, auf dem eine Zuckerlösung und 20 Gramm Opiumtinktur verzeichnet waren. Von der Tinktur sollte eine Dosis von ein bis zwei Tropfen gegeben werden. Da das Rezept schwer lesbar war, unterlief dem Apotheker ein Fehler, der durch die ungenügende Signatur verschuldet wurde. Das Gift wurde mit der harmlosen Zuckerlösung vermischt und diese Flüssigkeit dem Kinde eingespritzt. Statt des erwarteten Heilerfolges wurde das Kind von der starken Opiumwirkung getötet. Nun hatten sich sowohl der Arzt als auch der Apothekergehilfe, der das Medikament hergestellt hatte, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Beide wurden wegen fahrlässiger Tötung zu je 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Es gibt auch noch gute Räuber

Ein eigentümlicher Raubüberfall wird aus Strausberg bei Berlin gemeldet: Zwei Männer klopften kurz vor 20 Uhr an die Tür eines Bäckermeisters in Strausberg. Der Bäckermeister zog die Jalousie in die Höhe, und als er die beiden Leute nach ihrem Begehr fragte, hielten sie ihm Revolver vor die Brust und forderten ihn auf, die Kasse herzugeben. Der Bäckermeister erklärte ihnen, daß er kein Geld, aber vier Kinder habe und daß es ihm sehr schlecht gehe. Darauf steckten die Räuber wehmütig die Pistolen in die Tasche, schüttelten dem Bäckermeister die Hand und sagten, dann lasse sich nichts ändern, uns geht es auch schlecht. Sie gingen zurück zur Straße, stiegen in ein gelbbraunes Kabriolett und fuhren damit in der Richtung nach Berlin.

Auszugtisch u. 6 Polsterstühle, mod. neu, nur RM. 100.— Abzahlung: **Fischer, Glacisstraße 26,** Haltestelle der 3 u. 28. (m170

Annahme **FELLE** gerbt, färbt **Scheffelder Str. 21**

Stempel-Walther Eilige Stempel in wenig Stunden. Amalienstr. 21, gr. Brüdergasse 30 (1 841

Sie erreichen Ihren Zweck auch durch ein kleines in der **Dresdner Volkszeitung** erscheinendes Inserat

National Sozialismus Von Friedrich Franz v. Unruh. Aus dem Inhalt: Kulturarbeit im Dritten Reich – Führer u. Führung – Revolution der Spießer – Nutznießer, Mitläufer und Verzweifelte – Vorstoß u. Vernebelung – Debet — und nun? Preis 1 M. **Volksbuchhandlung** Dresden-A. Wettinerplatz 10

Familienanzeigen erreichen nur dann ihren Zweck, wenn sie von Freunden und Bekannten beachtet und gelesen werden. In unserer Zeitung ist das der Fall. **Dresdner Volkszeitung**

Achtung! Gelegenheit

Tafelwaage 5 Kilo wiegend, mit 2 echt Messingschalen, enorm billig ... **5.00**	**Kaffeeservice** echt Porzellan, 15teilig, für 12 Personen, moderne Form und Dekor **5.00**
Waschgarnitur Becken mit Handhabe, 38 cm, 5teilig, mit Goldrand, kompl. **5.00**	**Waschkorb** viereckig, ca. 80 cm, mit Zopfrand, aus weißen Weiden ... **5.00**
Küchenuhr mit Ia Messing, 8-Tage-Gehwerk, verschiedene Muster ... **5.00**	**Blumenkrippe** Peddigrohr, mit Unterbrett und lackiertem Blecheinsatz ... **5.00**
Fleischmühle verzinnt, groß, gutes Fabrikat ... **5.00**	**Schreibzeug-Garnitur** deutsch. Marmor, 5teilig ... komplett **5.00**
Elektrische Plätte mit Zuleitung, 2 Jahre Garantie ... komplett **5.00**	**Teeservice** 6 Teeglashalter mit Glas, 1 Tablett, echt Messing vernickelt, komplett **5.00**
Quirlgarnitur mit Ia Ahornfüllung, 12teilig ... komplett **5.00**	**Rauchservice** mit Tablett, 5teilig, echt Messing brüniert ... komplett **5.00**
Kindersessel Peddigrohr, gebleicht, Vollwulst mit schw. Knöpfen ... **5.00**	**Teddy-Bär** mit Stimme, 45 cm, Ia langhaarige Qualität ... **5.00**
Puppenwagen Peddigrohr, bunt, schöne Form, 50 cm ... **5.00**	**Baby** mit Schlafaugen u. Stimme, 50 cm, gutes Fabrikat ... **5.00**
Stufenleitern mit 8 Stufen und eisernem Sicherheitsbügel, stabil gebaut ... **5.00**	**Peddigrohr-Sessel** mit Flachpolster ... mit Sprungfederpolsierung 5.90 **4.50**
Kohlenkasten modern dekoriert, mit Deckel ... 2.95, 2.50, **1.95**	**Groggläser** gepreßt, ²/₁₈ Liter, verschiedene Muster ... 6 Stück zusammen **95 Pf.**
Kohlenkasten viereckig, schwarz lackiert, mit 2 Griffen ... 1.95, 1.50, **95 Pf.**	**Teeglashalter** mit Glas, Messing, vernickelt, komplett ... **50 Pf.**
Kohleneimer schwarz lackiert, stabil verarbeitet ... 2.20, 1.90, **95 Pf.**	**Verdunströhren** für Dampfheizung mit Drahtbügel ... 45, **25 Pf.**
Kohlenschaufel gestanzt, mit Holzgriff ... 25, **20 Pf.**	**Brotkasten** eckig, weiß lackiert und modern dekoriert ... 2.00, **1.75**
Feuerhaken ganz aus Eisen, mit Holzgriff ... 35, **25 Pf.**	**Wärmflaschen** 28 cm, Weißblech, verzinkt ... 1.65, 1.45, 1.25, **95 Pf.**
Leibwärmflaschen vernickelt 1.20, oval Weißblech ... 75, **45 Pf.**	**Wärmflaschen** echt Kupfer, mit Ia Messingverschraubung ... 3.75, **3.00**
Leibwärmflaschen echt Messing, 28 cm ... **1.90**	**Volks-Badewanne** 170 cm, Fabrikat Kraus ... **11.90**
Wäschetruhe Peddigrohr, gepolstert, moderne Form, ca. 50 cm ... 5.90, **5.00**	**Peddigrohr-Tisch** 60 cm, Platte rund, mit Ober- und Unterplatte ... **5.00**

MESSOW & WALDSCHMIDT WILSDRUFFER STRASSE (1 333

Geschäftliche Rundschau: Handel und Industrie

GÖRLITZER Konsum-Verein — **1861** gegründet als Konsumverein. Seit 1889 Aktiengesellschaft. **Verkauf an Jedermann,** ohne daß der Erwerb von Geschäftsanteilen nötig ist. **6% Rückvergütung**. Bevorzugte Einkaufsstätte aller Berufsschichten Dresdens für **Lebensmittel, Feinkost, Spirituosen, Wein, Tabakerzeugnisse, Kohlen**

Alle freiverkäuflichen **Kräuter** sachgemäß behandelt, in bester Reinheit und Güte, kauft man bei **C. G. Klepperbein,** Frauenstrasse 9. Aelteste Drogerie Dresdens — Gegründet 1767

Sonnen-Apotheke Dresden-Cotta, Hamburger Str. 83. Allopathie — Homöopathie — Biochemie. Lieferung für alle Krankenkassen

Hauptbahnhofswirtschaft Dresden Billige Hausgerichte! Mittagsgedecke von M. 1.- an

Gebr. Hinzelmann Dresden-A. 9, Johannstrasse 17, II. Fernsprecher 13285 — Gegründet 1880. **Bänder, Samte u. Seidenstoffe** Engros — Export

Migeno-Milch erhielt auf der D.L.G.-Ausstellung Hannover 1931 **1. Preis und Sieger-Ehrenpreis**

Barbara-Apotheke Johannes Loos. Dresden-N., Großenhainer Straße 129 - Telephon 54834 - Lieferung für alle Krankenkassen -

Das erste Kulmbacher Bierhaus **Alt-Gaßmeyer** Die führende bayrische Bierstube Dresdens **nur Schloßstraße 21** Besitzer B. Weiße

TUCHER mit dem **Tucher-Bräustübel,** bayer. Spez.-Groß-Ausschank. Anerkannte Speisekarte zu kl. Preisen. Die Nürnberg. Tucherschen Qual.-Biere. Mittagessen: Terrine Gemüse m. Fleisch 50 -. Menü im Abonnem. ,,0 - an. Webergasse-Scheffelstr. Im Bräustübel kein Bedienungsgeld

Kauft Deutsche Braunkohlen-Briketts

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311028/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Renner Konfektion

Bedenken Sie — zwei freie Tage, das Reformationsfest und gleich anschließend der Sonntag — warten auf Sie zur Erholung, zum Ausflug, zur Reise. Wir haben für Sie gesorgt mit hochmoderner und so billiger Herbst-Damen-Konfektion. Ein Blick auf unsere preiswerten Angebote, und Sie werden wählen und kaufen.

Jugendlicher, flotter Marengomantel, ganz gefüttert, m. feicher Pelzgarnitur **23.50**

29.– Marengomantel, guter, wollener Stoff, flott gearbeitet, ganz gefüttert, groß. Pelzkrag. **29.–**

39.– Vornehm. Velourmant. blau u. braun, ganz auf Kunsts. gefütt., groß. Biberon-schalkrag **39.–**

49.– Eleg., jugendl. Velourmantel, blau u. braun, tadell. Verarb., breit. Elektrik-Pelzschal **49.–**

19.50 Kleid aus pa. Afgalaine, mit einseitigem Revers, tief angesetzt. Faltenrock **19.50**

29.– Kleid, pa. Flamenga, m. mod. Wollspitzenpasse u. neuartigem Ärmel, moderne Farben **29.–**

34.– Apartes Kleid, Bouclé, mit mod. Passe und Applikation, Rock u. Ärmel m. Plisseevolants **34.–**

Wieder eine neue Sache im Lebensmittel Kaufhaus Renner
Verkauf nur gegen bar
6% Rückvergütung Sammelbuch „Göritzer"
Besichtigen Sie unser Schaufenster am Altmarkt

Bei Barzahlung 3% Rabatt in bar oder 6% Rabatt in Sparmarken
Bis zum 1. Dezember 1931 folgende Ausnahme-Zahlungsbedingungen:
1/6 Anzahlung und 5 gleiche Monatsraten

RENNER
KAUFHAUS AM ALTMARKT

5 Rösler & Seemann 5
Lebensmittel, Spirituosen
Dresden-A., Friesengasse

1 Pfd. Kaffee Bahia, frisch geröstet, nur 1.60 ℳ

5 Pfd. Mangoon-Reis	0.95	4 Pfd. halbe Erbsen	0.95
5 Pfd. Kaufmann-Reis	0.95	5 Pfd. Graupen	1.00
3 Pfd. Kronen-Patna	0.8	1 Pfd. Gier-Nudeln	0.95
5 Pfd. grobe Linsen	0.95	3 Pfd. Schwan-Nudeln	0.95
5 Pfd. Linsen	0.95	2 Pfd. Makkaroni	0.25
5 Pfd. weiße Bohnen	0.95	2 Pfd. Suppenerbsen	0.25

1 Pfd. Guatemala-Kaffee nur 1.95 ℳ

10 Pfd. Haushaltmehl	2.00	1 Pfd. Erdbeere	0.55
10 Pfd. Kaiser-Auszug, glatt	2.40	3 Pfd.-Dose Sellardinen	0.9
10 Pfd. Kaiser-Auszug, gerippt	2.50	1/2-Pfd.-Dose Sellardinen	0.95
10 Pfd. Kaiser-Auszug, hochgerippt	2.60	1 Pfd. in Salzu	0.85

2-Pfd.-Dose Leipziger Allerlei nur 0.55 ℳ

2-Pfd.-Dose Erbsen mit Karotten	0.48	2-Pfd.-Dose Erdbeeren	0.95
2-Pfd.-Dose Allerlei, Haushalt	0.45	2-Pfd.-Dose Heidelbeeren	0.75
2-Pfd.-Dose Karotten	0.38	2-Pfd.-Dose Kirschen	0.75
2-Pfd.-Dose Brechbohnen	0.45	2-Pfd.-Dose Ananas	0.45
2-Pfd.-Dose Schnittbohnen	0.40	2-Pfd.-Dose Rhabarber	1.30
2-Pfd.-Dose Rotkohl	0.75	2-Pfd. Dose Pfirsiche	1.00

2-Pfd.-Eimer Aprikosen-Konfitüre nur 0.95 ℳ

2-Pfd.-Eimer Erdbeer-Konfitüre	0.95	2-Pfd.-Eim. Erdbeer-Apfelmarm.	0.75
2-Pfd.-Eimer Himbeer-Konfitüre	0.95	2-Pfd.-Eim. Pflaumen-Apfelmarm.	0.75
2-Pfd.-Eimer Hirsch-Konfitüre	0.95	2-Pfd.-Eimer Traubensaft-Marmel.	0.70

1 Kilogramm-Riegel Kernseife nur 0.50 ℳ

5 Pfd. Reisstärke	0.95	1-Pfd.-Glas Bienenhonig	1.10
2-Pfd.-Dose Bohnenkaffee	0.95	Neue Salzgurken Aprikosen, Pfd.	0.60

Musketier-Wein vom Faß, Liter nur 1.10 ℳ

Johannisbergerwein	Fl. 0.70	Blankammerer	Fl. 0.75
Heidelberwein	Fl. 0.70	Gaukelheimer	Fl. 0.95
Rüdesheimerwein	Fl. 0.75	Zierlheimer Domtal	Fl. 1.10
Gaukelheimerwein	Fl. 0.70	Malaga	Fl. 1.10
Cidre-Wein	Fl. 0.95	Weinbrand Verschnitt	Fl. [illegible]
Tarragona	Fl. 0.85	Jamaica-Rum Verschnitt	Fl. 3.40
Ingelheimer Rotwein	Fl. 0.85	Nordhäuser Kornmannwein	Fl. 2.5
Insel Samos	Fl. 1.10	Verschiedene Liköre	Fl. 2.15

Weine vom Faß in 2-, 5- und 10-Liter-Korbflaschen. Fernsp. 435

Es ist das beste
wenn Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen lassen. - Schnellste Erledigung. Sauberste und modernste Ausführung.
Buchdruckerei Kaden & Comp. Dresden-A. 1. Wettinerpl. 10

12% Rabatt!
Vom 28. Oktober bis 7. November in allen unseren Verkaufsstellen
doppelte Rabattmarken
auf Gero-Qualitäts-Kaffee!
Gerling & Rockstroh
186 Verkaufsstellen in Deutschland

Der Moskauer Prozeß
und die sozialistische Arbeiter-Internationale
mit Beiträgen von Friedrich Adler, R. Abramowitsch, Leon Blum, E. Vandervelde
Preis 45 Pf.
Dresdner Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10

Füchse
in allen Modefarben von RM 15.– an
Pelzkrawatten
in allen Fellarten von RM 6.– an
Mantelkragen
in versch. Formen und Fellarten v. RM. 7.– an
Pelz-Wadewitz
Wettinerstraße 34

Achtung, Fußkranke!
Lassen Sie sich Ihre Einlagen beim Spezialisten anfertigen. Kein Metall, kein Gummi. Etaneo-System. Ihre Wahrheit. Bei der Dresdner Ortskrankenkasse sowie noch anderen Kassen zugelassen.
Hugo Werner, Dresden-Cotta
Ockerwitzer Straße 33.

Beleihung
von Uhren, Gold- und Silbersachen, guter Garderobe und Wäsche, Teppichen, Pelzen, Grammophonen, Schreibmaschinen usw.
Sächsisches Leihhaus Eugen Berndt
Pirnaische Straße 34, II.
Geschäftszeit von 9–12½ und 2½–5 Uhr. Bestehend seit 40 Jahren. 1m117

Außer Vorderradantrieb auch jetzt
8-Zyl.-Schulwagen
Autoschule Kittig
Striesener Straße 19. Fernruf
Das führende Institut Dresdens

Musik-Instrumente
u. Zubehör kaufen Sie billig bei
Artur Lorenz, Löbtauerstraße
(Reparaturen) Tel. 30128.

Radio billiger!
Markenfabrikate Teils 6 & 18 Monate Garantie. Verl. Sie Angeb. z. A. L. 8 an die Exp. d. Bl.

Loschwitz
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und sämtliche Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen
Kolporteur M. Preiher, Pillnitzer Landstr. 4

Kleine Inserate finden in der Volksztg. große Verbreitung.

LEBEN+WISSEN+KUNST

42. Jahrg. — Nr. 252 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Mittwoch, den 28. Oktober

Der Daumen als Verräter

Von Kriminalkommissar Otto Busdorf

Daß der Täter Fuß- und Fingerabdruckspuren, Kleidungs- und Ausrüstungsstücke am Tatort zurückläßt und damit den mit den Nachforschungen betrauten Beamten wichtige Anhaltspunkte für die Aufklärung des Verbrechens gibt, ist bekannt. Zu den Fährarbeiten gehört es aber gewiß, daß er einen Körperteil als sozusagen Korpus delicti am Tatort zurückläßt, das dann zu seiner Ermittlung beiträgt.

Am Dienstag, dem 15. Juli 1919, zwischen 20 und 21 Uhr, begab sich der 40 Jahre alte Förster Heusmann aus Neuneberg bei Zoppot (Danzig) in sein Revier, um sich am „Langen Grund" auf Schnepfen anzusetzen. Da er von diesem Reviergang nicht zurückkehrte, wurde am anderen Morgen unter Hinzuziehung einer Anzahl Beamter und Waldarbeiter eine Nachsuche vorgenommen, die zur Auffindung des erschossenen Forstbeamten führte. Man hatte, wie reichliche Blutspuren bewiesen, den Förster Heusmann an einem Bege erschossen, dann in den Bestand hineingeschleift und dann sein Drilling geraubt.

Die Beamten der sofort alarmierten Kriminalpolizei von Zoppot und Danzig, unterstützt von den Landjägerei- und Forstbeamten, suchten die Umgebung der Fundstelle der Leiche und den mutmaßlichen Tatort systematisch ab. Schroteinschläge in den Bäumen zeigten, daß der Förster zweimal mit den Schrotläufen seines Drillings auf den oder die Angreifer geschossen hatte, die Tatsache seiner Waffe bestätigten diese Annahme. Zur allgemeinen Ueberraschung fand man an der Stelle, an der die Zeugen gefunden hatten, einen abgeschossenen Daumen einer menschlichen Hand! Blutspuren führten von hier aus nach dem Orte Hammerau zu.

Auf Grund dieser interessanten und wichtigen Feststellung wurden bei Aerzten und in Krankenhäusern geeignete Recherchen eingeleitet und alsbald der 20jährige Franz S. festgenommen, der mit Schußverletzungen am rechten Unterarm und an der linken Hand ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte. Der Festgenommene machte über die Herkunft seiner Verwundungen Angaben, die offenbar unwahr waren. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß er am 15. Juli, gegen 17 Uhr, in Begleitung des Arbeiters Otto K. und des Schlossers Otto K. nach dem Oliwaer Forst zu gegangen war.

Nachdem auch diese beiden festgenommen waren, gestand K. ein, daß er zur genannten Zeit mit seinen beiden Komplicen gewildert habe. Er selbst habe einen in einen Sack gewickelten Karabiner, S. ein Infanteriegewehr Modell 98 und K. eine von K. geliehene Paradebluntpistole mit sich geführt. K. schoß zunächst einmal auf ein Eichhörnchen, dann gingen sie auf dem Grenzglauer Weg entlang bis in die Nähe des „Großen Sterns". Hier gab K. gegen 19 Uhr die Pistole an K. zurück und ging nach Hause. S. und K. gingen weiter nach Taubenwasser zu. Da kam ihnen Förster Heusmann entgegen, der wohl die beiden Karabinerschüsse gehört hatte. S. hatte sein Gewehr jetzt ebenfalls mit Packtuch umwickelt. Auf die Frage des Beamten: „Was habt ihr in den Säcken?" antwortete K.: „Das ist unsere Sache!" Förster Heusmann, der jetzt vor den beiden Männern stand und seinen Drilling übergehängt trug, hütete sich wohl, das Oeffnen der Säcke gewaltsam zu erzwingen oder es selbst vorzunehmen. Bei der offenbar zur Gewalttätigkeit neigenden Haltung der beiden ihm unbekannten und wenig Vertrauen erweckenden Burschen tat er das, was in solchen Lagen das Empfehlenswerteste ist: er trat scheinbar den Rückzug an, indem er mit kurzer Ermahnung seinen Weg fortsetzte.

Befriedigt darüber, den Forstbeamten so leichten Kaufs „abgewimmelt" zu haben, wollten auch die beiden Wilddiebe weitergehen, als ihnen der Förster: „Halt, Gewehre niederlegen, oder ich schieße!" nachrief. Als sie sich überrascht umdrehten, stand der Beamte sieben bis acht Schritte von ihnen entfernt, mit Gewehr im Anschlag. Hätten die beiden Wilddiebe nur die eingewickelten Gewehre bei sich gehabt, wäre wohl alles glatt gegangen. So aber zog K. seine Armeepistole griffbereit in der Rocktasche. Er zog sie blitzschnell hervor mit den Worten: „Wenn Sie schießen, stechen wir auch!" Zu gleicher Zeit hatte auch S. die Umhüllung von seinem Infanteriegewehr gerissen und wollte es in Anschlag bringen. Hierbei hatte wohl der Förster die Gefahr unterschätzt, die ihm durch die auf ihn gerichtete Pistole drohte. Mit gefährlicher schien ihm das Gewehr, denn im selben Augenblick, als S. das Gewehr hochnahm, schoß der Beamte mit Schrot auf ihn, so daß ihm das Gewehr aus der Hand gerissen wurde. Zugleich schoß aber auch K. mit der Armeepistole auf den Förster, der nun den zweiten Schuß auf ihn abfeuerte. Diese beiden Schüsse gingen fehl. Der zweite Pistolenschuß aber traf den Förster tödlich.

Zuerst ergriffen beide die Flucht, verhofften aber nach 100 Schritten und überlegten, was sie machen sollten. K. forderte den durch die beiden Schrotschüsse verwundeten S. auf, zurückzugehen und nachzusehen, ob der Förster tot sei. Als S. erklärte, wegen seiner Verwundung nicht weitergehen zu können, lief K. allein zurück, nachdem er dem S. seinen Karabiner übergeben hatte.

Förster Heusmann lebte noch, er atmete schwer, als sein Mörder an ihn herantrat. Ohne eine Spur von Mitleid packte der Rohling den Sterbenden an den Füßen und schleifte ihn in eine Kiefern- und Buchenschonung des Jagens 119, ungefähr 60 Meter vom „Oberforstmeisterwege" entfernt. Um sich zu überzeugen, wo seine Schüsse den Förster getroffen hatten, knöpfte K. hier auch noch Uniformrock und Weste des Sterbenden auf und sah, daß das Hemd blutdurchtränkt war. Er wartete in aller Ruhe ab, bis Förster Heusmann den letzten Atemzug getan hatte, nahm dann dessen Drilling und das von S. am Tatort zurückgelassene Militärgewehr an sich und ging zurück zu seinem Komplicen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß nur noch der Kugellauf des Drillings des Toten geladen war, versteckte er die drei Gewehre im Walde. Dann verband er dem Verwundeten Hand und Arm und begleitete ihn zum Arzt. Die Armeepistole, mit der er den Forstbeamten erschossen hatte, hatte K. anderntags in die See geworfen. Die von ihm versteckten Gewehre wurden im Walde gefunden. Die Untersuchung des von S. geführten Militärgewehres ergab, daß dieser nicht geschossen hatte. Man fand aber Schroteinschläge, die längs des hölzernen Vorderschaftes und Kolbens lange Einrisse verursacht hatten. Es war durchaus mit Sicherheit zu erkennen, daß sich das Gewehr in horizontaler Lage, also im Anschlag befunden hatte, als der Förster den Schrotschuß auf den Wilderer abfeuerte. Auch der Karabiner des K. wies Schroteinschläge auf, er war aber zur Zeit des Schusses noch im Sack eingewickelt gewesen, denn die Schrotkörner hatten den Sack durchschlagen und wurden teilweise noch darin vorgefunden. Bemerkenswert war, daß K. rechts ein Glasauge hatte, er hatte also mit dem linken Auge gezielt.

Der verwundete S. legte, nachdem ihm die Aussagen seines Komplicen vorgehalten worden waren, ebenfalls ein Geständnis ab. Er schob alle Schuld auf K., der ihn verführt und mit dem er in letzter Zeit dauernd gewildert habe. Das deckte sich mit den Angaben, die der Forstmeister Schulz der Kriminalpolizei Zoppot machte: das Forsthaus Neuneberg, in dem Degemeister Faber wohnte, war in der letzten Zeit wiederholt beschossen worden. Man wollte offenbar den Forstbeamten damit einschüchtern und ihn davon abhalten, in den Wald zu gehen. Den Waldarbeitern waren Jagen und Steinmieh gestohlen.

Nach dem ärztlichen Befund war Förster Heusmann an innerer Verblutung verstorben. Die Pistolenkugel war links zwischen Nabel und Beckenknochen eingedrungen, hatte dann nach rechts zu die großen Gefäße des Beckens und den Darm mehrmals durchschlagen und war im Rücken ausgetreten.

Trotz seiner schweren Verletzung gelang es S., am 17. Juli aus dem Gefängnislazarett zu entfliehen. Er wurde jedoch am 3. August wieder festgenommen.

Das Schwurgericht Danzig verurteilte am 8. November 1919 K. wegen erschwerten Totschlags, Jagdvergehens und unbefugten Waffenbesitzes zu 14 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, S. wegen versuchten erschwerten Totschlags, in Tateinheit mit Widerstand, Jagdvergehen und unbefugtem Waffenbesitz, zu 6 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus.

S. verstarb am 26. Februar 1925 im Zuchthaus, sein Komplice K. wurde vor Ablauf seiner Strafzeit, am 24. November 1929, begnadigt.

(Mit Erlaubnis der Verlagsgesellschaft „Kameradschaft", Berlin, dem Buch „Detektive und Geheimagenten" entnommen.)

Untergrundbahnschaffner baut sich selbst ein Flugzeug

In zweijähriger Arbeit hat sich der Berliner Untergrundbahnschaffner Heinemann ohne jede fremde Hilfe ein Flugzeug zusammengebaut. Es ist ein zweisitziger Sportteldecker aus Holz, teilweise mit Stoff bespannt. Der moderne Schneider von Ulm hat bereits seinen ersten Flug erfolgreich damit ausführen können.

Hotel du Nord, Paris

Von Eugène Dabit – Autorisierte Uebersetzung von Bernhard Jolles

29

(Copyright Buchverlag Kaden & Comp., Dresden)

„Kannst du mir nicht die eine Bitte erfüllen, Pierre? Es täte mir so gut ... ich habe solche Sehnsucht."

„Eine Laune", sagt er unwirsch. „Was hast du denn eigentlich? Bist doch nicht etwa krank?"

Er sieht sie an. Sie hat dunkelumrandete Augen, weiße Lippen, schmale Wangen und, jetzt Wintersanfang, fast immer Husten. „Die Luftveränderung", sagt er sich, zu seiner Beruhigung. Er gibt ihr einen Kuß. „Also einverstanden, Kleines, im Frühling machen wir einen Ausflug."

•

In der Aue des Ecluses-Saint-Martin findet Lucie eine leere Wohnung. Stube und Küche. Von ihrem ersparten Gelde kauft sie die Möbel: ein Doppelbett, einen Schrank, Stühle, das Nötigste. Sie näht selbst die Vorhänge, rackert sich ab bis zu dem Abend, an dem die Freunde zum Einzugsschmause kommen.

Das Zimmer hat keine schöne Aussicht. Nichts als hohe, traurige Mauern. Tag und Nacht riecht es nach Wäsche auf dem engen Hofe. Von ihrem Fenster aus sieht Lucie Schornsteine und ein winziges Stück rußfarbenen Himmels. Sie ist zwar glücklich, ein „eigenes Heim" zu besitzen, aber dennoch kann sie den Blick nicht vergessen, den sie im Nordhotel vor ihren Augen hatte. Auch Louisens gute Laune fehlt ihr sehr. Jetzt, da sie fertig ist mit der Einrichtung, fühlt sie erst, wie leer und inhaltlos ihre Tage eigentlich geworden sind.

Mimar hat sich schnell an die Veränderung gewöhnt. Außerdem lädt er von Zeit zu Zeit die alten Kameraden ein, Papa Louis und Pélican, einen Happen bei ihm zu essen. So geht es ganz gut.

Eines Abends fällt er bei Lecouvreurs mit der Türe ins Haus:

„Ich habe meine Frau nach Saint-Louis bringen müssen."

„Ins Krankenhaus", fragt Louise erschrocken, „was fehlt ihr denn?"

„Man weiß nicht recht. Sie hustet."

„Wird nichts weiter sein", beruhigt ihn Pluche. „Spielst du eine Partie Janzi mit?"

Am Donnerstag geht Louise ins Krankenhaus. Dabei muß sie an Ladevèze, den Mann mit dem Regenschirme, denken. Frau Mimar liegt in einem großen Saale, zusammen mit anderen Kranken, die alle husten.

„Das ist aber nett", ruft Lucie ihr entgegen. „Ich habe mich schon so gelangweilt."

Sie wird ganz atemlos, wenn sie spricht. „Der Doktor meint, es wäre nicht so schlimm ..."

Louise gibt sich alle Mühe, sich zu beherrschen. „Dennoch müssen Sie sich den Winter gut pflegen. Dann sind Sie im Frühling sicher wieder gesund."

Lucie läßt ihre mageren Aermchen auf die Decke sinken und macht ein nachdenkliches Gesicht.

Louise besucht sie oft. Jedesmal bringt sie ihr eine Leckerei mit, zuweilen begleitet sie einer der Gäste aus dem Hotel. Sie schwatzen ein paar Augenblicke. Louise erzählt von Pluches Heldentaten oder von den Liebesaffären des neuen Mädchens. Lucie hört gern zu. Denn alle diese Dinge erinnern sie an die ersten Monate ihrer Ehe. Mitunter schüttelt sie ein Hustenkrampf, und sie spuckt in eine kleine Flasche. Sie entschuldigt sich. Aber Louise streichelt ihr die Hand und steht auf, um ihr das Kissen zurechtzurücken.

Zu Hause sagt sie zu ihrem Manne:

„Wenn du wüßtest, wie mager sie geworden ist, Emile! Es ist fast nichts mehr von ihr übrig. Sie überlebt den Winter nicht ..."

Am Ende des vierten Monats besteht Lucie darauf, das Krankenhaus zu verlassen und in die Aue des Ecluses-Saint-Martin zurückgebracht zu werden. „Die Luftveränderung wird mich gesund machen."

Louise kommt jetzt täglich zu ihr. Sie räumt das Zimmer auf und macht Ordnung auf dem Nachttisch, auf dem die Medikamente herumliegen. Lucie hält ihr zu. Ein dankbares Lächeln erhellt ihr fieberglühendes Gesicht. Sie bittet sie, das Fenster recht weit zu öffnen. Der Frühling ist bald da, ein Sonnenstrahl hat sich in den Hof verirrt, und Lucie stützt sich auf, um ihn zu sehen. Gegen sieben kommt Mimar. Dann geht Louise.

„Gute Nacht, und hübsch brav sein", ruft sie der Kranken noch von der Treppe aus zu.

Lucie stirbt eines Freitagmorgens. Louise legt sie in den Sarg. Die Mieter des Nordhotels haben einen Kranz gestiftet, und da die Beerdigung am Sonntag stattfindet, nehmen fast alle daran teil.

Eine Woche später verkauft Mimar die Möbel und zieht ins Hotel zurück.

29. Kapitel

Jeden Morgen, wenn sie das Trottoir vor dem Hotel fegt, späht Louise nach dem Briefträger aus.

Und, sobald sie seine Gestalt in der Ferne auftauchen sieht, ruft sie ihm schon die Frage entgegen: „Ist Post für uns gekommen?"

Der Briefträger tritt ins Lokal, wo ein Kaffee auf ihn wartet. Nachdem er einen Schluck getrunken und das Glas abgesetzt hat, greift er in seine Tasche und verteilt die fürs Hotel bestimmten Briefe: „Mentel, Bernard, Bénitaud, Herz ... Herzkovitz (komische Namen haben die Leute), Henry ..."

„Henry ist ausgezogen."

„Gut."

Er versenkt den Brief wieder in seine Tasche und geht, mit der Hand zum Gruß an die Mütze fassend, ab.

Louise breitet die Briefe vor sich auf dem Tische aus und ordnet sie etagenweise. Die größte Korrespondenz hat Bénitaud, der erst unlängst zugezogen ist. Man schreibt ihm von überallher, aus den fernsten Gegenden Frankreichs und auch aus dem Ausland. „Sie können sich wirklich nicht beklagen", sagt sie ihm, während sie ihm seine Post aushändigt.

Er antwortet nur mit einem unverständlichen Brummen, nimmt Briefe und Drucksachen an sich und zieht sich in sein Zimmer zurück.

„Ein richtiger Bär!" denkt Louise. Bénitaud reizt ihre Neugierde. Ein seltsamer Mensch. Man kennt nicht einmal seinen Beruf. Er trägt eine Lavallièrekrawatte, einen dunklen Samtanzug, hohe Stiefel und einen breitrandigen Filzhut, der seine Züge beschattet. Jede Woche ist er einen Tag oder zwei Tage abwesend. Immer macht er dasselbe ernste Gesicht, niemals sagt er, wo er gewesen ist. Man hat das Gefühl, daß er nie richtig arbeitet.

Eines Morgens findet Louise in seiner Post einen Brief, dessen Umschlag nur notdürftig geschlossen ist. Sie dreht ihn hin und her, hält ihn gegen das Licht und versucht, ob sie ihn so entziffern könne. Nein, der Umschlag ist undurchsichtig. Sie zögert, kämpft mit sich, schleicht dann in die Küche, öffnet den Brief und liest: „Sonnabend abend bei mir. Carlo."

„Man muß doch wissen, wen man vor sich hat", sagt sie, ihr Gewissen beschwichtigend. Sie klebt, so gut sie kann, den Umschlag wieder zu. Carlo! Das ist gewiß der große Kerl mit den dunklen Augen, der alle Tage nach Bénitaud fragt. Ein Italiener? Wahrscheinlich.

Ehe sie ihre Besorgnisse ihrem Manne anvertraut, entschließt sich Louise, sich erst einmal im Zimmer ihres Mieters umzusehen. Er trägt zwar immer den Schlüssel bei sich, was sie in ihrem Verdachte bestärkt, aber sie hat natürlich einen Hauptschlüssel, der alle Türen öffnet.

Als sie Bénitauds Zimmer betritt, schlägt ihr das Herz. Am Quai de Jemmapes spricht man in den letzten Tagen von nichts anderem als von der zerstückelten Männerleiche, die man, gliedweise, aus dem Kanal gefischt hat ...

Louise ist überrascht von der Ordnung, die sie vorfindet. Das Bett ist gemacht, der Waschtisch aufgeräumt, jedes Ding steht an seinem Platze. Auf dem Tische ein Haufen Bücher, an der Wand ein paar Photographien.

Fortsetzung folgt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311028/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kennen Sie Breslau?

Ich habe eine Großstadt entdeckt! Ich bin nach — Breslau gefahren. Jawohl, aufs Geratewohl. Nach Breslau. Nach Breslau! Ich höre im Geiste den überraschten Ausruf derer, die sich bei der Nennung dieses Namens eine Mittelstadt dritter Größe vorstellen. „Na hören Sie mal, eine halbe Stunde von der polnischen Grenze entfernt! Was wollen Sie denn in Polen?!“

Diese „Charakterisierung“ ist beileibe kein Witz! Sie stammt von einem chemischen Kaufmann, der seinen sicheren Fuß niemals östlich der Elbe setzte. Aber ich habe mich trotzalledem nicht abhalten lassen, nach Breslau zu fahren. Und habe — vielleicht gerade darum — eine der liebenswürdigsten Enttäuschungen meines Lebens erlebt:

Erst eine Fahrt durch die grünen, über alles Erwarten abwechslungsreichen, bezaubernd anmutigen Landschaften Niederschlesiens. Dann, hinter Wohlau, zeigt sich die nahende Großstadt. Schiene, Fabriken, Villenanlagen, verheißungsvolle Gegenzüge — dann die Dächer und Straßen der Stadt. Dann: der Hauptbahnhof. Eine erstaunlich freundliche, großzügig angelegte Bahnhofshalle mit überraschendem Getriebe von Reisenden aller deutschen Gaue empfängt mich. In der Nähe des Hauptbahnhofs finde ich ein elegantes und gepflegtes Hotel, das auf einem der schönsten Verkehrsboulevards liegt, die ich bisher in Deutschland angetroffen habe, an der Gartenstraße. Die Lichter und das Getriebe dieser Straße, die nicht einmal die größte Verkehrsstraße Breslaus ist, vermitteln den überzeugenden Eindruck von dem starken Pulsschlag dieser großen Stadt.

Und am zweiten Tag nach meiner Ankunft erlebte ich die zweite Ueberraschung in Breslau: Statt eines „Provinznestes“, das ich nach den Berichten „Eingeweihter“ erwartet hatte, empfängt mich eine über alles Erwarten lebendige, frische und hochmoderne Großstadt, die mit allen Insignien der Metropole eines großen Landes ausgestattet ist. Breslau ist nicht nur Hauptstadt der Provinz Schlesien, sondern auch die große und bedeutende Stadt Ostdeutschlands! Binnen kurzem ist der Fremde überzeugt, daß der verzerrte „Argwohn“, der über diese Stadt überall verbreitet ist, in nichts, in gar nichts seine Berechtigung hat. Freundliche, strahlend helle, gepflegte Straßen, fast durchweg mit dem Schmuck breiter gärtnerischer Anlagen und mit langen, grünen Baumreihen; oder breite Alleen und großzügige Hauptverkehrsadern mit allen Einrichtungen und Promenadewegen weisen den Weg zu wunderbaren Parkanlagen, die in allen Himmelsrichtungen dem Häusermeer vorgelagert sind. Und was sind das für Parks! Keine [illegible], ungepflegten, unansehnlichen Grünflächen, keine trostlosen Ansammlungen hilfloser Baum- und Strauchgruppen, keine „streng verbotenen“ Fußwege, sondern offene, verführerisch gepflegte, [illegible] Naturparks, mit hohen, alten und majestätischen Bäumen, die den Gürtel der weiteren Umgebung der Stadt [illegible] Gartenkunst von hoher Qualität kam hier, unverletzt von falschen botanischen und [illegible] Doktrinen, zu [illegible] Entfaltung! Und die Wasserläufe, die diese Parks, [illegible], Südpark und Scheitniger Park, durchziehen!

Oft mitten in der Stadt, im stärksten Verkehrsgetriebe der City, ragt eine prachtvolle Grünanlage in das betriebsame Leben des Geschäftsviertels; die wundervolle „Liebichshöhe“, die „Holteihöhe“, der „Botanische Garten“ und die „Zwingerpromenade“ sind Schmuckstücke dieser Anlagen.

Welchen erstaunlichen Lebenswillen offenbaren die Hochhäuser und Europaläste, die allenthalben in Breslau aus dem Boden geschossen sind! Die immerhin recht bemerkenswerte Tatsache, daß Breslau, mit 616000 Einwohnern die sechstgrößte Stadt Deutschlands, hinsichtlich ihrer Hochhäuser an erster Stelle unter Deutschlands großen Städten steht, hat mir nicht geringes Erstaunen eingeflößt. Das Postscheckamt in seiner imponierenden Höhe und Ausdehnung, das Warenhaus am Tauentzienplatz, das Kaufhaus in der Ohlauer Straße, das Turmhaus am Westbahnhof und das Sparkassengebäude am Ring — und die vielen anderen imposanten Bauwerke: das sind mächtige Zeugen eines erstaunlichen Lebenswillens, den Breslau schon in seinen Kaufhäusern und Geschäftshäusern, vor allem aber in seinen Verkehrsmitteln dokumentiert. Achtzehn Bahnhöfe, vierundzwanzig Straßenbahn- und neunzehn Autobuslinien, dazu eine erstaunlich große Anzahl von Autodroschken sorgen für reibungslose Abwicklung des Publikumverkehrs, der oft Berliner Formen annimmt und längst mit Lichtsignalen geregelt werden muß.

Dabei hat diese so fortschrittliche Stadt auch ihre einzigartige Altstadt. Was für seltsame Sehenswürdigkeiten alter und ältester Häuser und Straßen, allen gotischen und barocken Zaubers voll! Welche wunderliche Romantik des Mittelalters offenbaren diese geheimnisvollen Inseln tief im Innern der Stadt! Wer in ganz Deutschland kennt die überraschenden Wunder der Breslauer Weißgerbergasse, der Nikolaiöhle, der Sandinsel? Wer unter den Globetrottern aller Herren Länder kennt die Wunder dieser seltsamen romantischen Altstadt Breslau? Wer kennt die zweitälteste Kreuzkirche mit dem Grabdenkmal Herzog Heinrichs IV. in französischer Gotik, wer den wunderbaren Dom mit seinen Kunstdenkmälern deutscher und italienischer Meister, wer die reiche Kunst der Elisabeth-, Maria-, Magdalenen-, Vincenz- und anderen alten Kirchen aus dem Mittelalter? — Allenfalls das berühmte Rathaus kennt man!

Und doch sind die Wunder dieser überraschenden Stadt, die Gustav Freytag seinem „Soll und Haben“ als Romanhintergrund wählte, damit längst nicht erschöpft. Breslau besitzt auch die zweitgrößte Eisenbetonhalle der Erde ohne Säulen, die Jahrhunderthalle mit ihrer Riesenkuppel und mit der Riesenorgel — und weiter den Messehof dieses gewaltige Gebäude, das, in freitragender Holzkonstruktion errichtet, einen Raum von 150 Meter Länge und [illegible] Meter Breite, ebenfalls ohne Säulen, bietet und 25000 Menschen faßt — schließlich die entzückende Terrasse der Jahrhunderthalle mit dem Teich und dem [illegible] Meter langen Säulengang — und das in seiner Einrichtung einzig dastehende Parkhotel, jeder erhält ein Wohn-, Schlaf- und Badezimmer im Scheitniger Park.

H. T. — K. D. V.

Bakterien zum Wohle der Menschheit

Nicht nur als Vergifter, sondern auch als Entgifter können die kleinsten Lebewesen, die Bakterien, dienen, so in neuester Zeit zur Beseitigung des sehr giftigen Kohlenoxyds, einer Verbindung aus 1 Teil Kohlenstoff und 1 Teil Sauerstoff. Von diesem Kohlenoxyd enthält das uns von der Gasfabrik oder der sogenannten Ferngasversorgung gelieferte „Gas“, das in Industrie und Haushalt zu Beleuchtungs- und Kochzwecken dient, einen so großen Prozentsatz, daß es oft genug in selbstmörderischer Absicht eingeatmet wird und auch z. B. bei unsachgemäßer Wartung von Kochapparaten, Auerlichtbrennern usw., schwere Unfälle herbeiführen kann. Lange schon hat sich deshalb die Wissenschaft bemüht, unser „Gas“ zu entgiften, und lange schon weiß man, daß dies durch chemische Einwirkung von Wasserstoff möglich wäre, ständen nicht so hohe Kosten des Verfahrens hindernd im Wege, daß das Gas mit den festen Brennstoffen, Steinkohle und Braunkohle, nicht mehr in Wettbewerb treten könnte. Vor 30 Jahren fand ein holländischer Forscher, daß man mit Hilfe von Bakterien das Kohlenoxyd mit Wasserstoff in das Methan, Sumpf- oder Grubengas, bekannt als die Ursache „schlagender Wetter“ im Bergwerk, umwandeln kann, doch gelang damals noch nicht die Auswertung dieser Entdeckung in der Praxis.

Im Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim a. d. Ruhr ist nun von Geh. Rat Prof. Fischer und von Prof. Lieske eine höchst einfache Methode zur Unschädlichmachung des Kohlenoxyds ausgearbeitet worden. Sie beruht darauf, daß im städtischen Abwässerschlamm viele Sorten von Bakterien vorhanden sind, die eine Umsetzung von Kohlenoxyd bewirken können. Man stellte fest, daß diese Umwandlung lediglich den Bakterien zuzuschreiben ist, demnach auf rein biologischem Wege vor sich geht, wobei eine Erwärmung eintritt, die die biologische Entgiftung praktisch durchführbar macht. Man hat schon versucht, das Kohlenoxyd statt in Methan in Kohlensäure (Verbindung von 1 Teil Kohlenstoff mit 2 Teilen Sauerstoff) zu verwandeln, doch büßt das Gas, unser Leuchtgas, hierbei sehr viel von seiner Heizkraft, also seiner Wirtschaftlichkeit, ein; das Bakterienverfahren steigert dagegen den Heizwert sogar erheblich, weil beim Umsatz von Kohlenoxyd zu Methan eine Verminderung des vom Gas erfüllten Raums um 50 Prozent eintritt; im gleichen Ausmaß verbessern sich die brenntechnischen Eigenschaften bzw. der Wirkungsgrad des entgifteten gasförmigen Brennstoffs. Für die Ferngasversorgung ist dieser Umstand wirtschaftlich von Bedeutung, natürlich ebenso der Vorteil, nur giftfreies Gas im langen Leitungsnetz zu befördern.

In langen Versuchsreihen haben sich die Forscher bemüht, die bakterielle Entgiftung von Gas reif für die Praxis zu machen, und sie haben feststellen können, daß arbeitstäglich etwa die fünfzehnfache Menge Gas entgiftet werden kann, die ein gebräuchlicher Vorratsbehälter der Gasfabrik enthält. Die Bakterienentgiftungsmethode ist deshalb sehr billig, weil der Abwässerschlamm in großen Mengen zur Verfügung steht und schon längere Zeit nach einem besonderen Verfahren gereinigt, d. h. in sogenannten „Faulräumen“, großen geschlossenen Behältern, unter Abschluß der Luft, ausgefault und dann, getrocknet, in der Landwirtschaft als vollwertiger Dünger verbraucht wird.

Da in der Natur ein ähnlicher Vorgang, wie die Umsetzung des Kohlenoxyds in Methan nur mittels Bakterien, nicht bekannt ist, dürfte eine kurze Betrachtung dieser Bakterien, die nur Kohlenoxyd, nicht aber Kohlensäure in Methan verwandeln, von Interesse sein. Es sind kleinste Lebewesen in Stäbchenform, in der Riesenmenge von Bakterien im Abwässerschlamm in der Minderzahl vorhanden. Zur Aufrechterhaltung ihres Stoffwechsels benötigen sie eine Zufuhr chemischer Energie und sind auf Wärme angewiesen, verbrauchen aber keinen Sauerstoff, gehören also zur Klasse der sogenannten „anaeroben Bakterien“, die ihre volle Lebenstätigkeit im sauerstoffreien Raum entfalten, während sie wohl imstande sind, Sauerstoff aus sauerstoffhaltigen chemischen Verbindungen, z. B. Salpeter, zu entnehmen. Um ihre Leistungsfähigkeit kräftig betätigen zu können, bedürfen sie einer Temperatur um 35 Grad Celsius und gewisser sogenannter kolloider Stoffe, die im Abwässerschlamm enthalten sind, denn in Reinkulturen, ohne Anwesenheit dieser Kolloidstoffe, sind sie nicht befähigt, Kohlenoxyd umzusetzen. Es ist bei ihnen eine allmähliche Gewöhnung auf veränderte Lebensbedingungen, also auf ihre entgiftende Aufgabe, festzustellen, man kann ihre Leistung steigern, sie bedrängen, gewissermaßen „trainieren“, indem man ihnen ihre günstigste Temperatur bei genügender Nährstoffzufuhr — in diesem Fall Abwässerschlamm — dauernd erhält.

So ist also zu hoffen, daß in absehbarer Zeit das wichtigste Problem der Entgiftung von Gas vollkommen gelöst und in die Praxis übertragen sein wird.

Dr. A. Karsten

Der Marquis von Keith

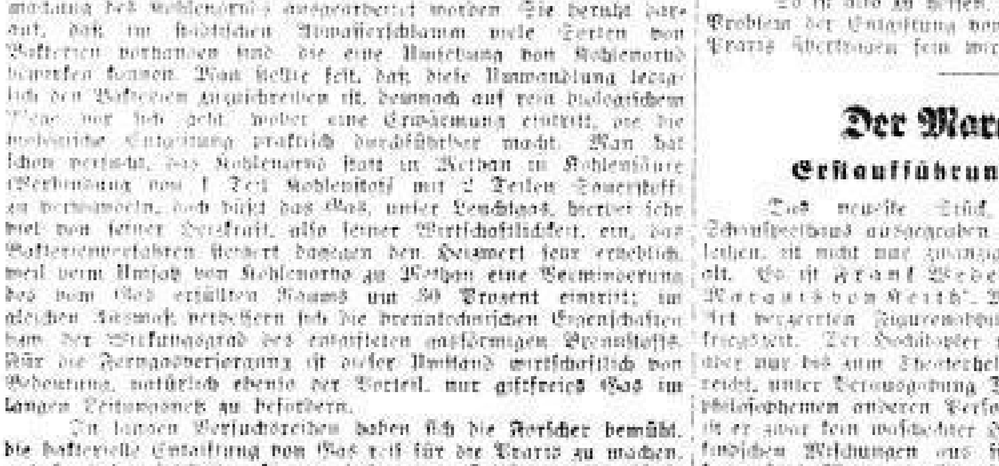
Erstaufführung im Schauspielhaus

Das neueste Stück, das vom Dresdner Staatlichen Schauspielhaus ausgegraben wurde, ihm ein Scheinleben zu verleihen, ist nicht nur zwanzig, sondern schon einunddreißig Jahre alt. Es ist Frank Wedekinds Hochstapler-Schauspiel „Der Marquis von Keith“. Man sieht darin die nach Wedekindscher Art verzerrten Figurenabbilder münchnerischer Leute der Vorkriegszeit. Der Hochstapler macht Ansätze zum Helden, bringt es aber nur bis zum Theaterhelden. Solange seine „Dämonie“ ausreicht, unter Verausgabung Dutzender von Kraftsätzen und Schlagphilosophemen anderen Personen Geld aus der Tasche zu ziehen, ist er zwar kein waschechter Hochstapler, aber eine jener echt Wedekindschen Mischungen aus finnischer Verliebtheit, Minderwertigkeitsgefühl, Machtgier, Genußsucht und (völlig-kindischem) Empörertum, von denen man vorübergehend gefesselt wird, bis man etwa die Kernlosigkeit und Phrasenverseuchtheit dieser Gesellschaftsrevoluzzer in ihrem aufgedonnerten Unernst erkennt. Das Exemplar Marquis von Keith aus der Spielschachtel Wedekindscher Schlagerarten macht es dem Zuschauer vollends leicht, den dürftigen Gehalt dieser schreienden Halbnaturen rechtzeitig zu durchschauen; zuletzt, als das erschwindelte Geld hinausscheinen und die armselige Frau des Staplers schon acht Tage die vom Verfasser stets bevorzugte Wasserleiche ist, als einer der feinen Freunde ihn verraten, ein zweiter und seine abgöttisch geliebte Freundin ihn verlassen haben und sein Elendsunternehmen in allen Balken kracht, da hat er in einer Hand den Revolver, für den er schon lange reif ist, in der anderen 10000 Mark, mit denen er sich nach Belieben aus dem Staube machen darf. Was wählt er? Die Zehntausend, und damit die Fortsetzung seines Parasitendaseins. Und statt der grellen Albernheiten, mit denen er vorher als Philosoph der Amoral die Bürger in Schrecken zu setzen versuchte, erklärt er gebändelt und „grinsend“: „Das Leben ist eine Rutschbahn.“ Um solche Weisheit genießen zu dürfen, hat man über zwei Stunden ein Stück erdulden müssen, dessen hundertprozentige Ueberlebtheit es offenbar dem Staatlichen Schauspielhaus besonders für seinen Spielplan empfahl. Vorkriegsmenschen, Vorkriegssittenklima, Vorkriegsanliegen, Vorkriegsindividualismus usw. beherrschen für die Dauer der Aufführung das Theater, das sich diesem „Marquis“ widmet, alles in jene Verzerrungen und tollen Willkürlichkeiten hineingesteigert, die Wedekind den Ruhm der „Kühnheit“ eintrugen, alles auf jene kolportagemäßige Art nicht dramatisiert, aber theatralisiert, die seine Stücke dem Bühnenmann verlockend erscheinen lassen, alles so hohl und kitschig, daß man nach einer Stunde von dem ganzen Zauber übereichlich geschluckt hat.

Das also ist die neueste Errungenschaft des Schauspielhauses. Begreiflich, daß mehrere Akte beifallos endeten und am Schluß nur ein sehr bescheidener Teil der Zuschauerschaft klatschend stehenblieb, während die Mehrheit stumm abrückte. Und auch dieser magere Beifall galt ersichtlich mehr der Aufführung als dem Werk.

Die Aufführung hielt die Mitte zwischen Leben und Zerrbild, wie es sich für Wedekind gehört. Man suchte das Lebensechte herauszuarbeiten, aber die papierdeutsche Langsatzsprache wie die unbekümmerte, willkürliche Szenenbildung Wedekinds machen das Unterfangen zur fast unlösbaren Aufgabe — und in der Tat bildete sich unter Luis Rainers — des „Marquis“ — Führung rasch ein lauter, hitziger, aber nicht eben natürlicher Spiel- und Sprechstil heraus, der als Notlösung der Aufgabe gelten konnte, Wedekinds Jugendarbeiten zu verleiblichen. Rainer hielt ihn mit bewundernswerter Kraft und Hingabe tapfer durch und wurde darum lebhaft gefeiert. Ihm schlossen sich Alice Verden und Felix Steinböck mit einer gewissen krampfigen Gezwungenheit an, die bei starker Verausgabung innerer Kräfte ebenfalls ziemlich treuen Wedekindstil ergab. Die unselige Rolle der törichten Gattin des Staplers spielte Jenny Schaffer mutig im Bestreben, sie begreiflich zu machen. Die Spielleitung, die für besonders eindrucksvolle Bühnenbilder gesorgt hatte, lag in Josef Gielens Hand. — Für Geschlossenheit und dynamische Feinheiten aller Art war ausgezeichnet gesorgt; der Aufwand, der so für typisch Unfruchtbares getrieben wird, läßt es doppelt bedauern, daß man ihn nicht angewandt sieht auf Werke, für die er sich lohnen möchte.

Ws.



Konkurrenzkampf zwischen Danzig und Gdingen beigelegt?

In dem Streitfall zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen wegen des Ausbaus des polnischen Konkurrenzhafens Gdingen hat der Hohe Kommissar für Danzig, Graf Gravina jetzt die Entscheidung gefällt. Danach ist Polen verpflichtet, die Hafenanlagen von Danzig durch seinen Frachtverkehr voll auszunutzen. Damit dürfte der Konkurrenzkampf Gdingens gegen Danzig sein Ende gefunden haben. — Blick auf die Mottlau. Im Hintergrund das Krantor.

Galerie Kühl. An der Augustusbrücke ist eine Ausstellung zu sehen, die „Einblick ins zeichnerische Werk und Wasserfarbenmalereien von C. Feltzmüller“ eröffnen soll. Im größeren Raum hängen Aquarelle, im kleineren Zeichnungen. Feltzmüller ist das, was man so eine „problematische Erscheinung“ nennt. In der expressionistischen Zeit erlangte er Geltung. Vielleicht mehr um der Heftigkeit willen, damit er die malerischen und sonstigen Mittel des bildenden Künstlers anwandte, als wegen tieferer Gehalte. Mit der Hinwendung aller oder fast aller Zeitgenossen zu einer mehr abbildnerischen Kunstweise stiegen nun die Anforderungen an das abbildnerische Können der Künstler. Man begnügte sich nicht mehr mit Heftigkeiten und Kraftheiten; Gegenständlichkeit wurde die Losung. Sachlichkeit das Stichwort für die herrschende Kunstart. Solchen Anforderungen genügt nun Feltzmüller nicht durchgehends. Man sieht unter seinen Aquarellen einige ausgeglichene und geklärte, echt aquarellistische Blätter; daneben aber erquälte, aufgedonnerte, krasse, die an expressionistische Zeiten gemahnen und doch ohne Stimmungs- oder Ausdrucksgewalt mehr schreien als wesentlich wirken. Einige sind sehr dünn, einige gleichsam aufgereizt, fast alle innerlich kalt und arm an Gehalten. Es fehlt ihnen der Tiefgang, der allein den getriebenen Aufwand an Farbgeschrei und Formzerrigkeiten rechtfertigen könnte. Auf einem Tischchen liegt ein Kinderbilderbuch mit netten Verslein und lustigen, um Naturwahrheit nicht bekümmerten, bunt-tüchtigen Bildchen. Das macht Spaß und wird Kindern wohl noch mehr Spaß machen. Zu solchem familialen Unterhaltungswerk eignet sich Feltzmüllers Technik ausgesprochen.

Beherrscht der Künstler vielfach die Wasserfarbentechnik, so ist ihm die der Zeichnung nicht in gleichem Maße verliehen. Da sieht man eifrig gewollte, doch nicht fruchtbare Zerrbilder ohne fühlbaren Ausdruckswert. Daneben merkwürdige, leere und glatte Zeichenversuche (Bildnisblätter), die wohl den Versuch bedeuten, zu einer reinen und abgeklärten Abbildkunst zu gelangen. Doch ein zeichnerisch oder innerlich gültiges Blatt ist nicht darunter. Ein Steindruck-Bilderbuch weist muntere Erfindungen, doch eine spröde und nicht zwingende Ausdruckssprache auf.

Man scheidet von dem Künstler mit dem Eindruck, daß er etwas sucht, was schwer zu erlangen scheint, und wünscht ihm das gern guten Erfolg.

Gb.

Danzig, ein Problem des deutschen Ostens, dieses Thema behandelte im Verein für Erdkunde Prof. Dr. Creutzburg von der Technischen Hochschule Danzig. An Hand der Karten von 1820, 1890 und 1930 zeigte er die Entwicklung dieser schönsten Stadt des deutschen Ostens, deren Ausdehnung über die Stadtwälle hinaus erst in den letzten 40 Jahren geschah. Nirgends im Reiche sind heute die Wirkungen des Versailler Diktats so fühlbar wie in diesem vom Mutterland abgetrennten, 1900 Quadratkilometer großen Gebiete. Die Probleme Danzig, Korridor und Ostpreußen drängen nach Lösung. Die heutige Souveränität dieser Stadt ist ein Zerrbild der ehemaligen; denn früher hatte sie eigene Militärhoheit, eigene Steuer- und Zollerhebung und selbständige Gesandtschaften, während jetzt ihre auswärtige Vertretung durch Polen geschieht, das Militär durch Schutzpolizei ersetzt ist und durch die Zollunion 75 Prozent der Einnahmen an Polen abfließen. Polen sucht durch Drosselung die Einfuhr zu verringern und durch Exportprämien die Ausfuhr von Lebensmitteln und Industrieprodukten, besonders aber der oberschlesischen Kohle, zu fördern. Alle Transporte leitet Polen aus rein politischen Gründen über den von ihm neugeschaffenen Hafen Gdingen, der mit modernster Umschlagstechnik ausgestattet und auch zum Kriegshafen ausgebaut wird. Durch diese Politik, die den polnischen Staat ungeheuer belastet, ist der Umschlag Danzigs gewaltig zurückgegangen. So soll der Umschlag Gdingens, der heute bereits 8 Millionen Tonnen von den 22 Millionen des Gesamtumschlags beträgt, bis 1934 auf 15 Millionen Tonnen gesteigert werden. Der englische Kohlenstreik und der Zollkrieg mit Deutschland waren die Vorbedingungen für die rasche Blüte Gdingens. Die Straßenbilder dieser Hafenstadt zeigen ein buntes Durcheinander von alt und neu und erinnern an Vorstadtbilder übelster Art. Anderseits sind die industriellen Betriebe in der Nähe des Hafens, wie die Reisschälmühle, das Tabakmagazin, das Exportkühlhaus usw., aufs neuzeitlichste ausgestattet. Danzig wird dadurch mehr und mehr Transitplatz, die Waren ziehen vorbei, und sein Handel hört auf, Eigenhandel zu sein. Der Redner bespricht die Eingriffe Polens in die Danziger Hoheitsrechte, wie die Errichtung von Munitionslagern auf der Westerplatte, die Reklamebauten der polnischen Postämter am Hafen und am Bahnhof, für die keinerlei Bedürfnis vorlag, die Anbringung polnischer Briefkästen auf Danziger Gebiet und die Errichtung polnischer Schulen. Die beiden Werften Danzigs, die Schichauwerft und die Danziger Werft, liegen still. Obwohl bei dieser 75 Prozent polnisches und französisches Kapital beteiligt sind, gibt Polen Aufträge ins Ausland. Die Danziger Arbeitslosigkeit wird durch einwandernde Polen noch verstärkt. Der Redner wies nach, daß Danzigs Blüte in den letzten Jahrhunderten nur zufällig mit der Blüte Polens zusammenfiel. Mit dem Wunsche, daß das Problem Danzig in einer Weise gelöst werde, die der alten deutschen Stadt ihre wirtschaftliche und kulturelle Existenz sichert, schloß der Redner seinen mit donnerndem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Am 30. Oktober, 19 Uhr, Generalversammlung. Es spricht Professor Dr. Wunderlich, Stuttgart, über „Das moderne Polen“. (Mit Lichtbildern.)